



# Neuinterpretation öffentlicher Raum

Eine Studienreihe  
für die Wiener Bezirke

**Neuinterpretation öffentlicher Raum  
Eine Studienreihe für die Wiener Bezirke  
im Auftrag der MA 19**

## Impressum

Eigentümer und Herausgeber:  
Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18  
Stadtentwicklung und Stadtplanung  
[www.wien.at/stadtentwicklung](http://www.wien.at/stadtentwicklung)

Projektbetreuung:  
DI Richard Kronberger, Magistratsabteilung 19  
Architektur und Stadtgestaltung  
Dezernat Gestaltung Öffentlicher Raum

Autoren:  
schwarzundschwarz architekten  
DI Karin Schwarz-Viechtbauer, Arch. DI Dr. techn. Karl-Heinz Schwarz  
Gastkommentare:  
DI Ottokar Indrak  
DI Brigitte Lacina  
dsp-Architekten DI Franz Denk  
Mag. arch. Mark Gilbert  
DI Dr. Gisa Ruland

Text, Grafik & Redaktion:  
schwarzundschwarz architekten

Layout:  
schwarzundschwarz architekten  
Mitarbeit: Danijel Vukovic

Technische Koordination:  
Willibald Böck, MA 18

Lektorat:  
Ernst Böck

Grafik Titelseite:  
Büro PlanSinn

Druck:  
MA 21 A, Referat Reprografie

Copyright:  
2008 Stadtentwicklung Wien  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-902576-12-5

	Vorwort	5
	Einleitung	7
	<b>1. Einführung in die Studie</b>	<b>9</b>
	A. Analyse Ist-Stand	9
	B. Entwicklungskonzept für den öffentlichen Raum	10
	C. Strategiekonzept für den öffentlichen Raum	10
	<b>2. Methodik und Arbeitsweise</b>	<b>11</b>
	A. Analyse Ist-Stand	11
	A.1. Einführung in den Bezirk	11
	A.2. Wünsche und Vorschläge des Bezirks	13
	A.3. Erhebung, Beschreibung und Analyse der Freiräume	18
	A.4. Quantitative und qualitative Aspekte der Freiräume	20
	A.5. Wegesystem – Vernetzung	24
	A.6. Städtebau und stadtgestalterische Aspekte	24
	B. Entwicklungskonzept für den öffentlichen Raum	26
	C. Strategiekonzept für den öffentlichen Raum	27
	C.1. Strategische Zielsetzung – Naherholung	27
	C.2. Strategische Zielsetzung – Straßenraum	29
	C.3. Strategische Zielsetzung – Vernetzung	31
	C.4. Strategische Zielsetzung – Zielgebiete	33
	<b>3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008</b>	<b>34</b>
	<b>4. Gastkommentare der AutorInnen der Bezirke 4, 5, 7, 8, 9 und 10</b>	<b>38</b>
	Ottokar Indrak zur Arbeit an der Studie im 4. Bezirk	40
	Brigitte Lacina zur Arbeit an der Studie im 5. Bezirk	44
	Franz Denk zur Arbeit an der Studie im 7. Bezirk	47
	Mark Gilbert zur Arbeit an der Studie im 8. Bezirk	51
	Gisa Ruland zur Arbeit an der Studie im 9. und 10. Bezirk	56
	<b>5. Auszüge des Strategiekonzepts 3 bis 9</b>	<b>63</b>
	5.1. Zielgebiete öffentlicher Raum	63
	5.2. Grüne Fährte	64
	5.3. 41-Punkte-Programm	65
	<b>6. Zusammenfassung des Strategiekonzepts für Ottakring</b>	<b>82</b>
	<b>7. Evaluierung der Studie und ihrer Strategiekonzepte</b>	<b>89</b>
	<b>8. Erkenntnisse und Positionen als Resultate der Studien</b>	<b>93</b>
	<b>9. Empfehlungen für künftige Bearbeitungen und Vorgangsweisen</b>	<b>96</b>
	Glossar	98
	Literatur	100





Foto: Petra Spiola

Der öffentliche Raum ist Lebensraum einer urbanen Gesellschaft. Er repräsentiert die Kultur, den Charakter und Status einer Stadt oder eines Stadtteils. Auch für die Wahl eines bestimmten Wohn- oder Betriebsstandortes spielt die Umgebung und damit auch der öffentliche Raum eine wichtige Rolle.

Innerhalb der Stadt bzw. einzelner Stadtviertel gibt es eine Vielzahl von öffentlichen Orten, die wesentlich zur Identität eines Grätzels beitragen und in der Summe die Lebensqualität beeinflussen. Die Vielzahl der öffentlichen Räume und ihre Verbindungen sind deshalb entsprechend wahrzunehmen, zu bearbeiten, zu erweitern, den aktuellen Bedürfnissen anzupassen oder zu verbessern. Durch die „Rückeroberung“ sowie eine generelle Neubewertung des öffentlichen Raums sollen allen BürgerInnen der Stadt und BesucherInnen attraktive Lebens- und Kommunikationsräume, Orte für Erholung und Freizeit, Sport und Spiel, Begegnung und Platz für öffentliche Aktivitäten zur Verfügung stehen.

Mit der Frage, wie sich Straßen und Plätze im dicht bebauten Wiener Stadtgebiet langfristig entwickeln sollen, beschäftigt sich das Programm „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ von schwarzundschwarz architekten. Dieses auf Initiative der Magistratsabteilung 19 ausgearbeitete Programm bietet einen langfristigen Entwicklungsplan des jeweiligen Bezirks und richtet sich somit als wertvolles Analyse- und Steuerungsinstrument an die EntscheidungsträgerInnen.

Im vorliegenden Werkstattbericht werden Zielsetzung, Genesis und Methodik der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ dokumentiert und Ergebnisse anhand von bereits bearbeiteten Bezirken präsentiert. Darüber hinaus finden sich auf Basis der bisherigen Erfahrungen Empfehlungen für künftige Vorgangsweisen und Entwicklungen.

Rudi Schicker  
Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr



## Einleitung

„Der öffentliche Raum ist die Stadt an sich und die eigentliche Aufgabe der Stadtplanung...“ hat Martin Wentz in seiner Funktion als Stadtrat für Planung der Stadt Frankfurt am Main in einem beredten Referat 2000 in Hannover proklamiert und mit dieser für das Thema hochmotivierenden Auffassung das Credo und das Eingangszitat für die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ formuliert.

Er hat im Übrigen auch gemeint: „Je monofunktionaler der öffentliche Raum ist, desto weniger entspricht er seiner Funktion; Qualität im öffentlichen Raum entsteht durch Nutzungsüberlagerung.“

Der Begriff „öffentlicher Raum“ gleicht einem Schlagwort, unter dem aber nicht jedermann/frau dasselbe versteht, er ist ein gebräuchlicher Terminus, aber dennoch eine abstrakte Begrifflichkeit, die sich aufgrund ihrer Vielfältigkeit einer eindeutigen und allgemein gültigen Definition entzieht; im Versuch einer Annäherung ist er:

- Ort der Begegnung, des sozialen Ausgleichs, der vielfältigen Interaktion und der Identifikation
- Ort, an dem Aneignung stattfinden muss, um Inanspruchnahme und Lebendigkeit sicherzustellen
- Bühne der Gesellschaft – ein Ort, den man betritt, um zu sehen und gesehen zu werden
- die Visitenkarte einer Stadt oder eines Stadtteils
- Erholungs- und Freizeitraum
- Aufenthalts- und Transitraum, wird statisch und in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegt wahrgenommen und erlebt

Der öffentliche Raum bestimmt die Lesbarkeit und Orientierung im Stadtsystem, definiert durch Stadtgestalt und konkrete Sequenzabfolgen.

Der öffentliche Raum trägt als entscheidender Faktor zur urbanen Lebensqualität bei und könnte auch Impulsbringer als Instrument der Quartiersentwicklung sein, der in Zeiten raschen Wandels neuen Anforderungen angepasst werden muss.

Öffentlicher Raum ist gleichermaßen ein Begriff der Sozial- und der Planungswissenschaften.

Unabhängig von unterschiedlichen Zugängen muss wohl generell gelten, dass „öffentlicher Raum keine eigenständige Kategorie ist, die unabhängig von den Menschen existiert“ (Herbert Schubert in „Städtischer Raum und Verhalten“).

Die Planung und Gestaltung des öffentlichen Raums kann ermöglichen und verhindern, sie kann Angebote schaffen, sogar Freude und Wohlbefinden verbreiten; soziale Phänomene entziehen sich jedoch ihrer Steuerung.

Der öffentliche Raum ist ein knappes Gut – speziell in den dicht bebauten Stadtteilen – und in bestehenden Baustrukturen schwer vergrößerbar.

Daher wird um ihn gerungen, mancherorts Junge gegen Alte, Mädchen gegen Burschen und alle gegen wachsende Privatisierungen.

Für die Planung ist der öffentliche Raum eine Herausforderung mit zahlreichen Themenstellungen, wie etwa rund um verödete Erdgeschoßzonen als Folge des sterbenden Einzelhandels und mögliche Impulse für einen Aufwertungsprozess, rund um Ereigniskultur, Kunst und Werbung zwischen freiem und reguliertem Plakatieren, rund um die Nutzung und Bespielung vor dem Hintergrund zunehmender Kommerzialisierung und um mögliche Steuerungsinstrumente, rund um Stadterweiterungsgebiete und die Sicherung von öffentlichem Raum sowie rund um die Errichtung privater überdachter Räume (Einkaufszentren) in den Städten, die als scheinbar öffentliche Zonen inszeniert werden und eine Paradoxie des Öffentlichen darstellen.

Wie auch allen anderen Räumen wird dem öffentlichen in den Planungswissenschaften eine physikalische Raumvorstellung zugrunde gelegt, dennoch ist die Wechselwirkung zwischen Mensch und Raum unbestritten und wird der öffentliche Raum (auch) als sozial produziert (Henri Levebre, *La production de l'espace*, Paris) verstanden.

Dementsprechend müssen sich Anstrengungen um den öffentlichen Raum gleichermaßen um Flächensicherung, Raumbildung und Gestaltung wie um das Kommunikationsfeld, in dem Auseinandersetzung stattfindet, um Sozialraumanalysen und um koordinierte Regulation von Diversität drehen.

In diesem gesamtheitlichen Kontext von Herausforderungen und Aufgaben für den öffentlichen Raum versteht sich die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ als ein Baustein.

Sie bietet ein langfristiges Strategiekonzept für den öffentlichen Raum des jeweiligen Bezirks, definiert und reiht Maßnahmen und unterstützt so die Entscheidungsfindung im Bezirk.

Bei der Studie handelt es sich um ein planungswissenschaftliches Instrument, das sich mit sektoralen Grundlagen und Fragestellungen mit Fokus auf Nutzung und Ort befasst; im Mittelpunkt steht ein möglichst umfassendes und vielfältiges Angebot für die Bevölkerung. Diese Fokussierung kann und soll mit ein Beitrag sein, der relativ geringen Sensibilisierung für das Thema „öffentlicher Raum“ in Wien und der wiederholt ablehnenden Haltung gegenüber Projekten entgegenzuwirken.

Diesbezüglich kommt es auf die politische Umsetzung und Umsetzbarkeit des Strategiekonzepts und die Transparenz der Prozesse sowie der Entscheidungsfindungen an.

Die Studie liefert das Rüstzeug für einzuleitende Planungsprozesse, kann und soll diese aber nicht ersetzen. Der Planungsprozess soll gemeinsam mit den politisch und fachlich Verantwortlichen sowie in engem Dialog mit der betroffenen Bevölkerung (Bürgerbeteiligungsverfahren) eingeleitet und umgesetzt werden.

Indem die Neugestaltung von Freiräumen in Wien zum überwiegenden Teil von den Bezirken ausgeht, liegt die Stärke der Studie in der bezirksspezifischen und -übergreifenden Arbeitsweise, in der Bildung von Zusammenhängen und Schnittstellen und in der räumlich und funktionalen Vernetzung von Freiräumen; ihr Defizit ist eine reduzierte Detailstärke, auf die mit vertiefenden Instrumenten der Planung zu reagieren ist.

Auch der Begriff „öffentlich“ ist nicht eindeutig; in der Studie geht es um öffentlich zugängliche und von der öffentlichen Hand errichtete und erhaltene Räume mit Fokus auf den nach oben offenen Freiräumen, „für die es sozialräumlich kein Indoor-Pendant, das frei von Strukturen angeeignet werden kann, gibt“ („Back on Stage“ im Rahmen der Interviews für die Studie im 16. Bezirk) und deren Alltagstauglichkeit für die (Wohn)Bevölkerung. Gleichzeitig geht es aber auch um Flächengewinn für den öffentlichen Raum und um eine Kompensation städtischer Bebauungsdichten und Versiegelungsgrade.

In diesem Werkstattbericht wird über die Studie, die in ihrer Entwicklung einen weiten Weg gegangen ist, in ihrer Methodik Kritik verarbeitet und Kinderkrankheiten hinter sich gelassen hat, und über Ergebnisse, Erfahrungen und Evaluierungen gesprochen.

Unser Dank gilt in erster Linie der MA 19 als Auftraggeberin, die der Studie die Chance zur Entwicklung gegeben, für dieses Thema über den Wirkungsbereich von Architektur und Stadtgestaltung hinaus eine in den Planungsdisziplinen interdisziplinäre Konzeption ermöglicht und durch eine konsekutive Bearbeitung und Beauftragung mit Evaluierungsschritten Kontinuität und Optimierung gleichermaßen gefördert hat.

Unser Dank gilt aber auch den Bezirken und den dort handelnden politisch und fachlich Verantwortlichen für ihre Kooperation und last but not least unseren Kollegen und Kolleginnen, die bereit waren, die Methodik für ihre Arbeit zu übernehmen, und die zu ihrer Weiterentwicklung wesentlich beigetragen haben.

schwarzundschwarz architekten

Juli 2008

# 1

## . Einführung in die Studie

Die Studien „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ sind als Programm für ganz Wien konzipiert. Die Bearbeitung erfolgt aufgrund der administrativen Umsetzbarkeit bezirkswise, wobei auch bezirksübergreifend agiert wird.

Die Methodik baut auf der grundsätzlichen Idee einer Gegenüberstellung von Defiziten und Bedürfnissen im öffentlichen Raum des jeweiligen Gebiets mit vorhandenen räumlichen Potenzialen auf.

Die Studie umfasst drei Arbeitsschritte:

- A. Analyse Ist-Stand – Feststellung der inhaltlichen Defizite und Bedürfnisse im öffentlichen Raum
- B. das Entwicklungskonzept mit einer Erhebung zusätzlicher Potenziale zur Aufwertung des öffentlichen Raums
- C. das Strategiekonzept für den öffentlichen Raum



Die einzelnen Arbeitsschritte werden mit Hilfe von 8 Karten zusätzlich erläutert, wobei die Karten 7 und 8 als grafische Darstellungen des Strategiekonzepts gelten.



### A. Analyse Ist-Stand, Feststellung der inhaltlichen Defizite und Bedürfnisse im öffentlichen Raum

Hierzu gehören:

- eine Einführung in den Bezirk bzw. das Bearbeitungsgebiet unter Beachtung genereller räumlicher und instrumenteller Grundlagen sowie raumrelevanter Konzepte und Planungen
- die Wünsche und Vorschläge der Bevölkerung und von Verantwortlichen im Bezirk – Bürgerbefragungen und Interviews mit InteressenvertreterInnen
- die Erhebung, Beschreibung und Analyse der Freiräume im Bezirk (vgl. hierzu auch Glossar)
- quantitative und ansatzweise qualitative Aspekte der Freiräume und eine Veranschaulichung der Versorgung mit funktionellen Angeboten
- eine Beschreibung und Darstellung des Wege- und Vernetzungssystems
- eine städtebauliche Analyse und stadtgestalterische Aspekte

mehr siehe 2. Methodik und Arbeitsweise.

## B. Entwicklungskonzept für den öffentlichen Raum

Das Entwicklungskonzept basiert auf einer Zusammenfassung der Analyse des Ist-Standes und zeigt Potenziale zur Aufwertung des öffentlichen Raums auf.

Es hat den Status eines Entwurfs für ein mit den politisch und fachlich Verantwortlichen akkordiertes Strategiekonzept und wird nach Abstimmung mit dem Bezirk durch dieses ersetzt.

Es besteht aus dem Entwicklungskonzept für die Freiräume im Bearbeitungsgebiet und einem Konzept für deren Vernetzung.



## C. Strategiekonzept für den öffentlichen Raum

Das Strategiekonzept ist ein Steuerungsinstrument für die Entwicklung des öffentlichen Raums.

Es bietet einen handlungs- und umsetzungsorientierten Leitfaden, zeigt Potenziale sowie Handlungsspielräume zur Aufwertung des öffentlichen Raums auf und definiert strategische Entwicklungsziele sowie die dafür erforderlichen Maßnahmen.

In diesem Strategiekonzept werden – differenziert nach Themenbereichen und Zeithorizonten – Handlungsanweisungen und Rahmenbedingungen für eine mögliche Entwicklung des öffentlichen Raums im Bezirk vorgeschlagen.

Das Strategiekonzept beruht auf dem Entwicklungskonzept, das nach Präsentation mit den Bezirksverantwortlichen diskutiert und abgestimmt wird. Struktur und Ziele des Entwicklungskonzepts werden übernommen – mehr siehe 2. Methodik und Arbeitsweise.



Bezüglich der Ziele eines Aufwertungsprozesses für den öffentlichen Raum wird unterschieden zwischen Naherholung, Straßenraum, Vernetzung sowie Zielgebieten.

Potenziale für einen möglichen Aufwertungsprozess werden erhoben und den unter A erhobenen Defiziten gegenübergestellt – mehr siehe 2. Methodik und Arbeitsweise.

Nachstehend werden die drei Abschnitte der Studie und ihre einzelnen Unterkapitel bezüglich Zielen, Methodik und Arbeitsweise erläutert und beispielhaft mit Ergebnissen aus konkreten Studien/Bezirken dargestellt.

Der Schwerpunkt der Beispiele liegt aus Aktualitätsgründen auf der jüngst abgeschlossenen Studie für das dicht bebaute Gebiet Ottakrings.

### A. Analyse Ist-Stand, Feststellung der inhaltlichen Defizite und Bedürfnisse im öffentlichen Raum

Die Analyse des Ist-Standes und Feststellung von Defiziten und Bedürfnissen beruht auf einem 3-Säulen-Modell bestehend aus:

- Lokalen Erfahrungen, Erkenntnissen und Wissen der Bevölkerung sowie von InteressenvertreterInnen und MultiplikatorInnen
- Begehungen, Erhebungen, Beobachtungen und Analysen des öffentlichen Raums mit Fokus auf Freiräumen und deren Vernetzung
- Analysen der Freiraumangebote auf Basis objektiver Beurteilungskriterien – quantitative Kategorisierung bzw. Bewertung der Freiräume auf Basis städtebaulicher Richtwerte

#### A.1. Einführung in den Bezirk

In diesem ersten Abschnitt der Studie findet eine generelle Auseinandersetzung mit dem Bearbeitungsgebiet (Bezirk oder Bezirksteil) statt und werden Rahmenbedingungen und Zusammenhänge für die weiteren Erhebungsschritte gebildet; dazu gehören eine Kurzbeschreibung des Bezirks mit nachstehenden Themenschwerpunkten, eine Betrachtung der Grünflächenversorgung im städtebaulichen Kontext sowie eine Erhebung genereller räumlicher und instrumenteller Grundlagen und raumrelevanter Konzepte und Planungen, die in Hinblick auf ihre Relevanz für den öffentlichen Raum und die Studie analysiert werden.

#### Kurzbeschreibung des Bezirks

- Lage des Bearbeitungsgebiets im Stadtgefüge/verkehrsmäßige Erschließung (MIV, Radrouten und -wege, öffentlicher Verkehr)
- historische Siedlungsentwicklung
- Stadtbild und städtebauliche Ausprägung des Bearbeitungsgebiets
- Städtebauliche Zäsuren und Barrieren, stadtstrukturierende Elemente
- Bevölkerungsentwicklung
- Stadtentwicklung und Stadterneuerung
- Politische und soziale Gliederung des Bezirks

*Stadtbild – Städtebauliche Ausprägung des Bearbeitungsgebiets*

*Entsprechend der Zonierung ist der Bezirk auch städtebaulich unterschiedlich ausgeprägt. Der dicht bebaute Blockraster, der aus der Hoch- bzw. Spätgründerzeit stammt, formt die städtebauliche Identität des Bezirks im Bearbeitungsgebiet*



#### Grünflächenversorgung im städtebaulichen Kontext

Die Studie fokussiert auf einer „Nahversorgung“ mit öffentlichen Aufenthalts- und Erholungsräumen und thematisiert in erster Linie Freiräume im Bearbeitungsgebiet in ihrer Bedeutung für den Bezirk, das Grätzel und das Wohnumfeld.

Großräumige Grünräume und Landschaftsbereiche, vor allem jene des

Wiener Grüngürtels, haben – neben ihrer stadtökologischen Funktion – als Erholungs- und Freizeiträume eine hohe Bedeutung für die Lebensqualität der Menschen.

Die Nähe zu großräumigen Grünräumen und deren leichte Erreichbarkeit bewirken im jeweiligen Bezirk bzw. Bezirksteil eine

Entlastung der wohnungsnahen Freiräume und eine Kompensation städtischer Dichten.

Daher wird die Lage des Bearbeitungsgebiets zu den Grünflächen des Grüngürtels in Plan 01 grafisch veranschaulicht und deren Erreichbarkeit verbal beschrieben.

BEISPIEL PLAN 01 – MARIAHILF



Lage des Bearbeitungsgebiets zu der Grünfläche des Grüngürtels

### Instrumentelle Grundlagen

Planungsinstrumente stellen eine wesentliche Grundlage für die Arbeit an der Studie dar und bilden die Basis für Ziele, Strategien und Handlungsfelder. In Hinblick auf das Ziel, das im Rahmen der Studie entwickelte Strategiekonzept für den öffentlichen Raum in den Planungsinstrumenten des Bezirks zu verankern – z. B. in den Leitlinien für die Bezirksentwicklung –, kommt der Einbettung in den Rahmen rechtsgültiger Instrumente besondere Bedeutung zu.

In jedem Fall zu erheben und für die Studie zu analysieren sind der Stadtentwicklungsplan (STEP), die Leitlinien für die Bezirksentwicklung sowie der rechtsgültige Flächenwidmungs- und Bebauungsplan.

Der STEP 05 definiert u. a. 13 Zielgebiete als sogenannte „Hot Spots“ der Stadtentwicklung, deren Ziele, Strategien und Maßnahmen wesentliche Relevanz für den öffentlichen Raum haben.

- Schaffen von Rahmenbedingungen für alternative Zwischennutzungen
- Belebung der Erdgeschoßzonen
- Zusätzliche Bepflanzungsmaßnahmen
- Reduzierung der Fahrspuren zugunsten breiterer Gehsteige und Baumpflanzungen bzw. für zusätzliche Ladezonen und Kurzparkmöglichkeiten
- Erhöhung der Verkehrssicherheit durch temporeduzierende Maßnahmen
- Ausbau und Optimierung des Gürtelradweges
- Aufwertung der Eingänge zu den Geschäftsstraßen durch gestalterische Maßnahmen
- Weitere Verwertung der leerstehenden bzw. untergenutzten Gürtelbögen



Die Analyse des rechtsgültigen Flächenwidmungs- und Bebauungsplans dient vor allem der Erhebung der als SWW (Sondergebiet Wald- und Wiesengürtel) und als Epk ÖZ (Erholungsgebiet Park, öffentlicher Zweck) gewidmeten Flächen und einem Abgleich mit der realen Nutzung; ausgewiesen und als Potenziale festgestellt werden gewidmete, jedoch nicht realisierte Epk-Flächen sowie parkähnliche Anlagen ohne Epk-Widmung. Hinterfragt werden auch absehbare Neufestlegungen der Flächenwidmung.

Weiters erhoben und in der weiteren Bearbeitung berücksichtigt werden für den öffentlichen Raum relevante Konzepte, Planungen und Projekte im Bezirk.

## A.2. Wünsche und Vorschläge des Bezirks

Ein wesentlicher Baustein zur Analyse des Ist-Standes und Feststellung von Defiziten und Bedürfnissen im öffentlichen Raum ist die Einbindung der Bevölkerung und von InteressenvertreterInnen sowie MultiplikatorInnen.



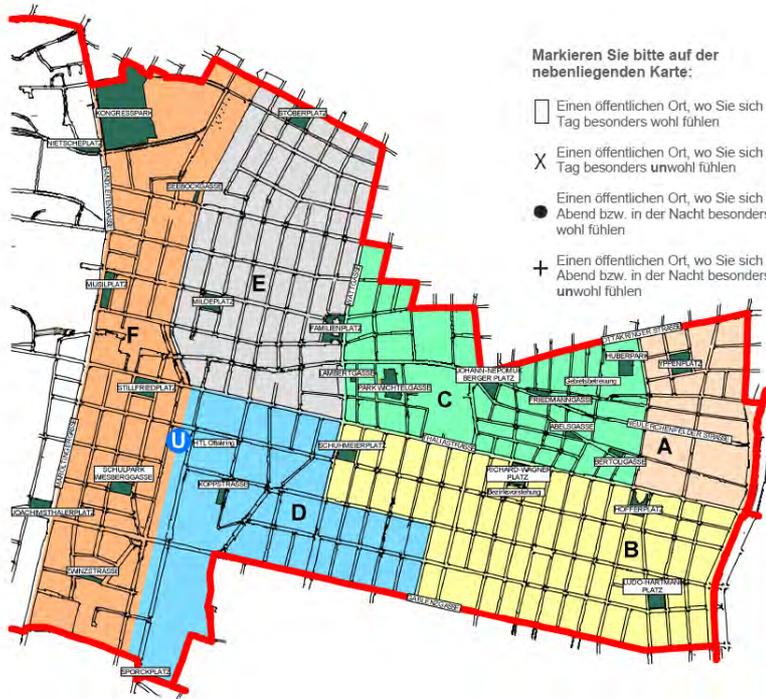
## Bürgerbefragung – Fragebogen

Nach Testung unterschiedlicher Verfahren – siehe 3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008 – erfolgt die Einbindung der Bevölkerung durch eine repräsentative Bürgerbefragung (Interviews) im öffentlichen Raum.

Bei den Befragungen, die durch professionelle Meinungsforschungsinstitute durchgeführt werden, wird darauf geachtet, dass die Befragten im Bezirk wohnen und die einzelnen Viertel des Bearbeitungsgebiets gleichmäßig vertreten sind. Ebenso wird auf einen repräsentativen Schnitt der Altersgruppen (–20, 21–40, 40–60 und +61–Jährige) Wert gelegt. Als für die Auswertung relevante Angaben zu den befragten Personen gelten auch die Wohnungsgröße, die Größe des Haushalts (Personenanzahl), die Frage nach Kindern im Haushalt und die Bindung an den Bezirk (Wie lange wohnen Sie im Bezirk?).

Die Befragung erfolgt mittels eines standardisierten Fragebogens, der für die Studie erarbeitet und durch Testung in den Bezirken weiterentwickelt wurde. Er kann für alle Bezirke bzw. Bezirksteile gleichermaßen verwendet werden, wird jedoch im Vorfeld mit den AnsprechpartnerInnen im Bezirk so weit abgeklärt, dass lokale Fragen und Interessen Berücksichtigung finden können.

Die Bürgerbefragung wird abschließend in einer für Bezirksverantwortliche und LeserInnen übersichtlichen Form zusammengefasst und die wesentlichen Aussagen werden herausgearbeitet.



**OTTAKRING 1160**



Markieren Sie bitte auf der nebenliegenden Karte:

- Einen öffentlichen Ort, wo Sie sich am Tag besonders wohl fühlen
- X Einen öffentlichen Ort, wo Sie sich am Tag besonders unwohl fühlen
- Einen öffentlichen Ort, wo Sie sich am Abend bzw. in der Nacht besonders wohl fühlen
- + Einen öffentlichen Ort, wo Sie sich am Abend bzw. in der Nacht besonders unwohl fühlen

Sehr geehrte Damen und Herren!  
Liebe Ottakringer und Ottakringerinnen!

Wir möchten in den nächsten Jahren den öffentlichen Raum in unserem Bezirk für Sie als Anrainerinnen und Anrainer noch attraktiver machen. Ihre Meinung ist uns wichtig! Das Programm zur „Neuinterpretation des öffentlichen Raumes“ der Stadt Wien will Ihre Beiträge und Ideen im Gesamtkonzept für den Bezirk berücksichtigen. Daher bitten wir Sie, uns Ihre Ideen, Anliegen und Vorschläge zu diesem Thema im folgenden Fragebogen zu übermitteln!

Herzlichen Dank!  
Die Bezirksvertretung Ottakring

**16. BEZIRK: WOHN- U. ARBEITSUMFELD**

1 Wie empfinden Sie die Versorgung mit folgenden Angeboten im 16. Bezirk ?

	gut	mittel	schlecht
Parks und Grünbereiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhe- und Erholungsbereiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewegungs- und Sportangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Feste und Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
öffentl. Treffpunkte, Sitzmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auslauf für Hunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hundeklos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
begrünte Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnstraßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cafes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lokale und Beiseln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Märkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenfeste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Breite der Gehsteige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
öffentliche Toilettenanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2 Was fehlt Ihnen konkret in Ihrem Wohn- bzw. Arbeitsumfeld ?

- Bäume
- Radwege
- breite Gehsteige
- Sitzgelegenheiten
- Sonstiges .....
- Parkplätze
- Radständer
- überdachte Haltestellen
- Müllsammelbehälter

3 Gehen Sie im 16. Bezirk flanieren?

- sehr häufig     oft     selten     nie
- warum (warum nicht)? .....

**16. BEZIRK: PARKS U. PLÄTZE**

4 Welche Parks bzw. begrünten Plätze suchen Sie auf ?

- Yppenplatz
- Ludo-Hartmanplatz
- Park Wichtelgasse
- Mildeplatz
- Musilplatz
- Sporckplatz
- andere.....
- Huberpark
- Richard-Wagner Platz
- Familienplatz
- Stöberplatz
- Stillfriedplatz
- Joachimsthalerplatz
- Hofferplatz
- Johann-Nepomuk-Berger Platz
- Schuhmeierplatz
- Kongresspark
- Park Wiesberggasse

5 und welchen am häufigsten ?

.....

6 Warum suchen Sie diesen Park / Platz auf ?

- gut erreichbar / Nähe zur Wohnung
- behindertgerechte Zugänglichkeit
- Sitzmöglichkeiten
- Spielangebote für Erwachsene (Schach, etc.)
- Spielangebote für Kinder
- Schlechtwetterbereich z.B.gedekte Spielzone
- Sonstiges .....
- die Gestaltung der Anlage
- Ruhe- und Erholungsbereiche
- lange Öffnungszeiten
- gastronomische Bewirtung
- Hundezone
- Wasser als Gestaltungselement

7 Welche Anlage braucht Ihrer Meinung nach ein besseres Angebot ? (eine ankreuzen)

- Yppenplatz
- Ludo-Hartmanplatz
- Park Wichtelgasse
- Mildeplatz
- Musilplatz
- Sporckplatz
- andere.....
- Huberpark
- Richard-Wagner Platz
- Familienplatz
- Stöberplatz
- Stillfriedplatz
- Joachimsthalerplatz
- Hofferplatz
- Johann-Nepomuk-Berger Platz
- Schuhmeierplatz
- Kongresspark
- Park Wiesberggasse

**8 Welche zusätzlichen Angebote würden diese o.a. Anlage attraktiver machen?**

- |  |  |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Sitzmöglichkeiten                             | <input type="checkbox"/> längere Öffnungszeiten        |
| <input type="checkbox"/> behindertgerechte Zugänglichkeit              | <input type="checkbox"/> Ruhe- und Erholungsbereiche   |
| <input type="checkbox"/> Spielangebote für Erwachsene (Schach, etc.)   | <input type="checkbox"/> schönere Gestaltung           |
| <input type="checkbox"/> mehr Spielangebote für Kinder                 | <input type="checkbox"/> gastronomische Bewirtung      |
| <input type="checkbox"/> Ruhe- und Erholungsbereiche                   | <input type="checkbox"/> Hundezonen                    |
| <input type="checkbox"/> Schlechtwetterbereich z.B. gedeckte Spielzone | <input type="checkbox"/> Wasser als Gestaltungselement |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges                                     |  |

**16. BEZIRK: SPIELPLÄTZE**

**9 Welche Spielplätze suchen Sie bzw. Ihre Kinder im Bezirk auf ?**

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Yppenplatz         | <input type="checkbox"/> Huberpark            | <input type="checkbox"/> Hofferplatz       |
| <input type="checkbox"/> Ludo-Hartmannplatz | <input type="checkbox"/> Richard-Wagner Platz | <input type="checkbox"/> Park Wichtelgasse |
| <input type="checkbox"/> Familienplatz      | <input type="checkbox"/> Schuhmeierplatz      | <input type="checkbox"/> Mildeplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stöberplatz        | <input type="checkbox"/> Kongresspark         | <input type="checkbox"/> Musilplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stillefriedplatz   | <input type="checkbox"/> Park Wiesberggasse   | <input type="checkbox"/> Sporckplatz       |
| <input type="checkbox"/> andere             |   |  |

**10 und welchen am häufigsten?**

**11 Warum suchen Sie bzw. Ihre Kinder diesen Spielplatz auf ?**

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> gut erreichbar                                | <input type="checkbox"/> die Gestaltung der Anlage          |
| <input type="checkbox"/> behindertgerechte Zugänglichkeit              | <input type="checkbox"/> Betreuung / Aufsicht               |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Kleinkinder (0 - 3 Jahre)        | <input type="checkbox"/> Basketballkörbe                    |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Kinder (4 - 10 Jahre)            | <input type="checkbox"/> Skatepark oder Inlineskate Anlagen |
| <input type="checkbox"/> Angebote für ältere Kinder (ab 11 Jahre)      | <input type="checkbox"/> Tischtennis                        |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Mädchen                          | <input type="checkbox"/> Fußballkäfig                       |
| <input type="checkbox"/> Schlechtwetterbereich z.B. gedeckte Spielzone |   |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges                                     |   |

**17 Welche zusätzlichen Einkaufsangebote in Ihrer Nähe würden für Sie eine spürbare Verbesserung bringen?**

- |                                      |                                   |  |
|--------------------------------------|-----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Supermarkt  | <input type="checkbox"/> Greißler | <input type="checkbox"/> Bauern- / Gemüsefrischmarkt |
| <input type="checkbox"/> Blumenladen | <input type="checkbox"/> Bäckerei | <input type="checkbox"/> Elektro / Haushaltswaren    |
| <input type="checkbox"/> Bekleidung  | <input type="checkbox"/> Frisör   | <input type="checkbox"/> Apotheke                    |
| <input type="checkbox"/> Papierwaren | <input type="checkbox"/> andere   |  |

**ANGRENZENDE BEZIRKE: GRÜNRAUM**

**18 Besuchen Sie Grünräume in den angrenzenden Bezirken ? (7., 8., 14., 15., 17.)**

- ja  nein

**19 Wenn ja, welche Grünräume suchen Sie auf ?**

- Schmelz  Vogelweidpark  
 andere

**20 Warum sind diese Anlagen für sie attraktiver ?**

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> näher gelegen           | <input type="checkbox"/> bessere Spielmöglichkeit |
| <input type="checkbox"/> attraktiverer Grünraum  | <input type="checkbox"/> gastronomische Bewirtung |
| <input type="checkbox"/> bessere Sitzmöglichkeit | <input type="checkbox"/> anderes                  |

**ANREGUNGEN**

**Anliegen / Vorschläge / Wünsche / Beschwerden:**

.....  
 .....  
 .....

DANKE FÜR IHRE ZEIT UND MÜHE

**12 Welche Spielplätze sind für Sie mit Ihren Kindern gut erreichbar ?**

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Yppenplatz         | <input type="checkbox"/> Huberpark            | <input type="checkbox"/> Hofferplatz       |
| <input type="checkbox"/> Ludo-Hartmannplatz | <input type="checkbox"/> Richard-Wagner Platz | <input type="checkbox"/> Park Wichtelgasse |
| <input type="checkbox"/> Familienplatz      | <input type="checkbox"/> Schuhmeierplatz      | <input type="checkbox"/> Mildeplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stöberplatz        | <input type="checkbox"/> Kongresspark         | <input type="checkbox"/> Musilplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stillefriedplatz   | <input type="checkbox"/> Park Wiesberggasse   | <input type="checkbox"/> Sporckplatz       |
| <input type="checkbox"/> andere             |   |  |

**13 Welcher Spielplatz braucht Ihrer Meinung nach ein besseres Angebot ? (einen ankreuzen)**

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Yppenplatz         | <input type="checkbox"/> Huberpark            | <input type="checkbox"/> Hofferplatz       |
| <input type="checkbox"/> Ludo-Hartmannplatz | <input type="checkbox"/> Richard-Wagner Platz | <input type="checkbox"/> Park Wichtelgasse |
| <input type="checkbox"/> Familienplatz      | <input type="checkbox"/> Schuhmeierplatz      | <input type="checkbox"/> Mildeplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stöberplatz        | <input type="checkbox"/> Kongresspark         | <input type="checkbox"/> Musilplatz        |
| <input type="checkbox"/> Stillefriedplatz   | <input type="checkbox"/> Park Wiesberggasse   | <input type="checkbox"/> Sporckplatz       |
| <input type="checkbox"/> andere             |   |  |

**14 Was fehlt Ihrer Meinung nach in dieser Anlage ?**

- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Angebote für Kleinkinder (0 - 3 Jahre)   | <input type="checkbox"/> Basketballkörbe                    |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Kinder (4 - 10 Jahre)       | <input type="checkbox"/> Skatepark oder Inlineskate Anlagen |
| <input type="checkbox"/> Angebote für ältere Kinder (ab 11 Jahre) | <input type="checkbox"/> Tischtennis                        |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Mädchen                     | <input type="checkbox"/> Fußballkäfig                       |
| <input type="checkbox"/> Betreuung / Aufsicht                     | <input type="checkbox"/> behindertgerechte Zugänglichkeit   |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges                                |   |

**16. BEZIRK: EINKAUFEN**

**15 In welcher Haupteinkaufstraße kaufen Sie ein ?**

- |  |  |                                       |
|--|--|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Alt Ottakring     | <input type="checkbox"/> Thaliastraße            | <input type="checkbox"/> Brunnenmarkt |
| <input type="checkbox"/> Ottakringerstraße | <input type="checkbox"/> Neulerchenfelder Straße |                                       |
| <input type="checkbox"/> andere            |  |                                       |

**16 Welche ist für Sie die attraktivste mit dem vielfältigsten Angebot ?**

- |  |  |                                       |
|--|--|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Alt Ottakring     | <input type="checkbox"/> Thaliastraße            | <input type="checkbox"/> Brunnenmarkt |
| <input type="checkbox"/> Ottakringerstraße | <input type="checkbox"/> Neulerchenfelder Straße |                                       |
| <input type="checkbox"/> andere            |  |                                       |

**ANGABEN ZUR BEFRAGTEN PERSON**

- Wohnen Sie im Bezirk?  
 Arbeiten Sie im Bezirk?

**in welchem Viertel wohnen Sie? (ankreuzen)**

- |                            |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| <input type="checkbox"/> D | <input type="checkbox"/> E | <input type="checkbox"/> F |

**in welchem Viertel arbeiten Sie? (ankreuzen)**

- |                            |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| <input type="checkbox"/> D | <input type="checkbox"/> E | <input type="checkbox"/> F |

**Haushalt**

Wohnungsgröße.....m<sup>2</sup>  
 mit.....Person(en), davon.....Kinder;  
 seit.....Jahren im Bezirk

**die befragte Person ist (ankreuzen)**

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> Angestellte(r) | <input type="checkbox"/> nicht erwerbstätig | <input type="checkbox"/> Pensionist(in) |
| <input type="checkbox"/> selbstständig  | <input type="checkbox"/> Student(in)        |   |

**Alter der befragten Person (ankreuzen)**

- |                                   |                                |                                |                                  |
|-----------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> unter 20 | <input type="checkbox"/> 21-40 | <input type="checkbox"/> 41-60 | <input type="checkbox"/> über 60 |
|-----------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|

**Wollen Sie Namen und Adresse bekanntgeben?**

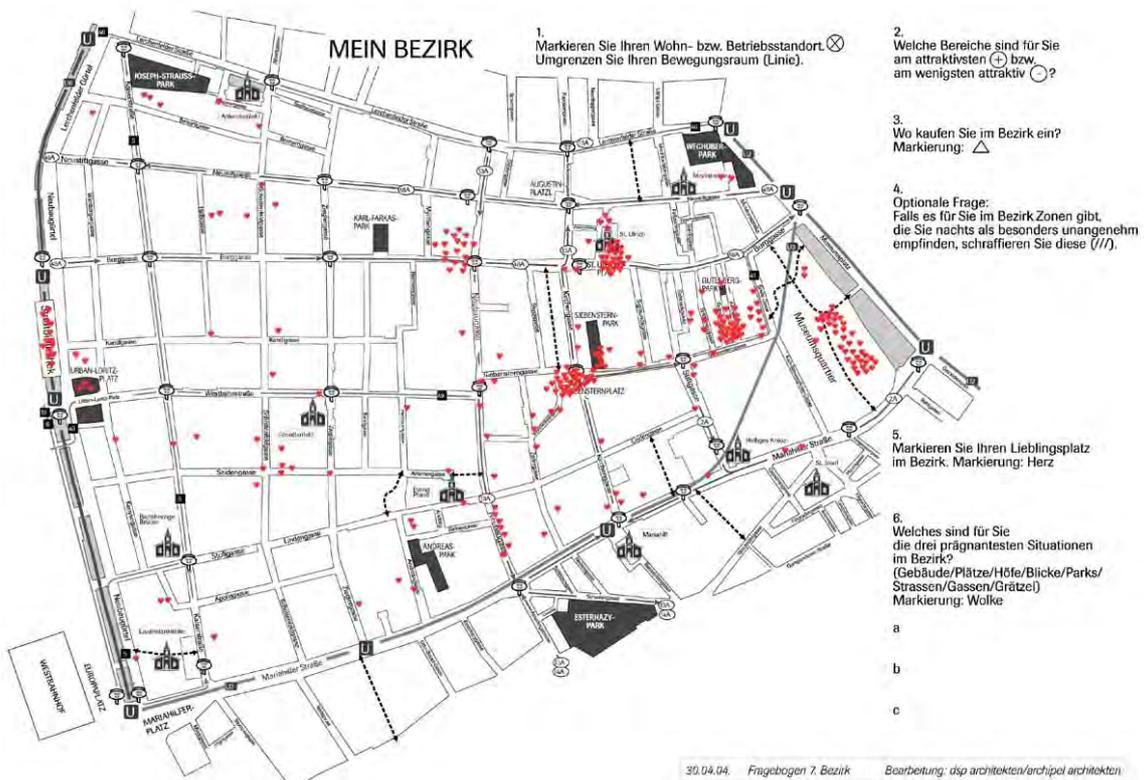
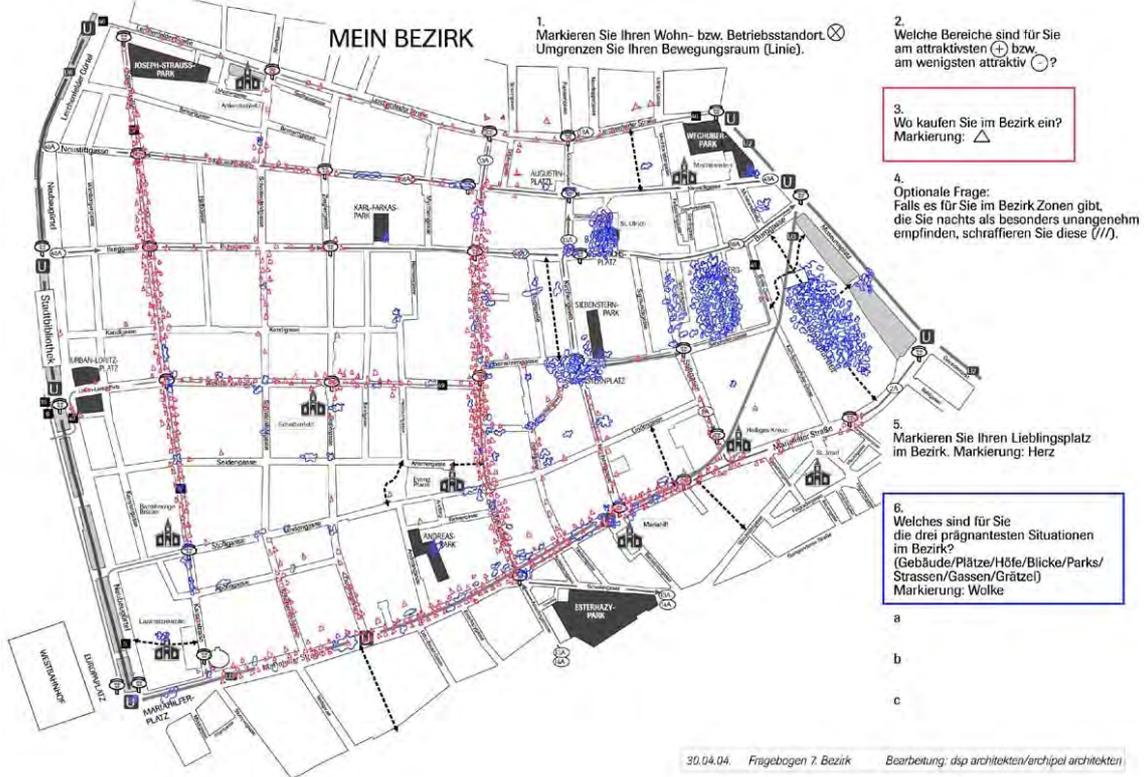
an weiteren Information interessiert

Name .....  
 Adresse .....  
 E-Mail .....

Bemerkungen zum Datenschutz: Alle persönlichen Angaben werden ausschließlich im Rahmen einer von der Gemeinde Wien beauftragten Studie über öffentlichen Raum verwendet und werden streng vertraulich behandelt. Angaben über Namen, Adresse und Email-Adresse dienen nur dazu, Sie über den Ablauf und die Ergebnisse der Studie weiter informieren zu können.

Am Beispiel des 7. Bezirks wird deutlich, dass in Bezirken, wo mit einem großen Interesse der Bevölkerung und entsprechenden Rückläufen bzw. Rückantworten

gerechnet werden kann, auch vertiefende Fragen und Auswertungen möglich sind.



Quelle: dsp architekten/archipel architekten

Wie bewerten Sie die Versorgung mit Ruhe- und Erholungsbereichen in Ihrem Wohnviertel?

In Prozent	TOTAL	Viertel						Alter			
		A	B	C	D	E	F	-20	21-40	41-60	61+
<b>Gut</b>	19	4	6	24	8	46	28	13	15	26	19
<b>Mittel</b>	45	58	34	44	60	40	34	61	51	40	36
<b>Schlecht</b>	35	38	60	32	32	10	38	22	33	33	44
<b>Weiß nicht, keine Angabe</b>	1					4		4		1	
<b>Befragte</b>	300	50	50	50	50	50	50	23	117	88	72

Bezüglich Ruhe- und Erholungsbereichen fällt die Beurteilung gegenüber jener zu Parks und Grünbereichen ab, 35 % sprechen von einer „schlechten“ und 45 % von einer „mittleren“ Versorgung. Vor allem die Gruppe der Über-61-Jährigen bezeichnet die Versorgung überwiegend als „schlecht“ (44 %). Wiederum sehr hoch ist der Anteil am Testurteil „schlecht“ im Viertel B mit 60 %. In den Vierteln D (60 %) und A (58 %) ist der Anteil der Urteile „mittel“ groß. Lediglich im Viertel E ist der Anteil an der Bewertung „schlecht“ gering (10 %) und an der Bewertung „gut“ relativ hoch (46 %); das Viertel F bewertet hier deutlich schlechter als bei Grünräumen und Parks.

### Interviews und Gespräche mit MultiplikatorInnen

Den zweiten wichtigen Baustein der Einbindung des Bezirks in die Erhebung von Defiziten, Bedürfnissen und Wünschen bilden qualitative Interviews mit ExpertInnen.

Die qualitativen Interviews werden insofern gesteuert, als dass die ExpertInnen grundsätzlich um Darstellungen ihres Aufgaben- und Wirkungsbereichs im Bezirk, um ein Aufzeigen von Problemkreisen und Defiziten und um Anregungen und Vorschläge zu deren Verbesserung ersucht werden. Aus diesen Fragen entwickelt sich eine offene Diskussion, die wertvolle Anregungen für die Weiterbearbeitung mit sich bringen kann.

Die Auswahl der InteressenvertreterInnen und MultiplikatorInnen erfolgt in Abstimmung mit dem Bezirk; die Berücksichtigung folgender Institutionen bzw. Einrichtungen wird grundsätzlich empfohlen:

- Bezirksentwicklungskommission
- Gebietsbetreuung
- Lokale-Agenda-Büros
- Projektkoordination für Mehrfachnutzung
- Magistratsabteilungen der Geschäftsgruppe Planung sowie Planungsabtei-

lung von betroffenen Magistratsabteilungen: MA 18, MA 21, MA 28, MA 42, MA 46 etc. (die MA 19 ist als Auftraggeberin in den Prozess eingebunden)

- Parkbetreuung
- Aufsuchende Jugendarbeit
- Interessenvertretungen für Kinder und Jugendliche, z. B. Schulen, Jugendzentren
- Interessenvertretungen für SeniorInnen, z. B. Seniorenheime, Seniorenzentren
- Einkaufsstraßenmanagement
- u. a. m.



### A.3. Erhebung, Beschreibung und Analyse der Freiräume im Bearbeitungsgebiet und seiner unmittelbaren Umgebung, Unterscheidung der Angebote nach Nutzungsstruktur

Der 3. Abschnitt ist der umfangreichen Erhebung der Freiräume und der Angebote im öffentlichen Raum, deren Differenzierung und Zuordnung, der beschreibenden Analyse sowie der grafischen Darstellung in einem Übersichtsplan gewidmet; unterschieden wird zwischen:

- überwiegend begrünten Freiräumen
- urbanen Freiräumen – überwiegend befestigt

Erhoben und dargestellt werden die Freiräume im Bearbeitungsgebiet sowie jene in den benachbarten Bezirken, die Relevanz für das Bearbeitungsgebiet haben.

#### Überwiegend begrünte Freiräume:

- Übergeordnete Grünzüge und Stadtteilparks
- Wohngebietsbezogene Parks
- Begrünte „Platzln“ (siehe Glossar), Abstands- oder Schmuckgrünflächen
- Brachen
- Alleen, Straßenbegleitgrün
- Halböffentliche Freiräume
- etc.

#### Urbane Freiräume/überwiegend befestigt:

- Urbane Plätze und Platzanlagen
- „Platzln“ – siehe Glossar
- Wohnstraßen
- Märkte
- etc.

Die einzelnen Freiräume werden auf Basis von Begehungen und Beobachtungen beschrieben und verbal in Hinblick auf ihre Größe, Nutzbarkeit, Probleme, Entwicklungsmöglichkeiten, etc. analysiert. Ergänzt wird diese Beschreibung durch empirisch-beobachtende Erkenntnisse im Zuge der Erhebungen.

Zusammenfassend wird über jede Kategorie der Freiräume ein entsprechendes Fazit gezogen.

#### Ludo-Hartmann-Platz

Städtebaulich entspricht der Platz einem freigehaltenen Baublock im dicht bebauten Rasterviertel in Gürtelnähe. Die der öffentlichen Nutzung zur Verfügung stehende Fläche ist durch die Anlage eines KITA im Norden des Platzes eingeschränkt. Der Platz wurde im Zuge des Tiefgaragenbaus in den letzten Jahren neu gestaltet. Die Gestaltung ist dem hohen Nutzerdruck entsprechend robust und umfasst in erster Linie Spiel- und Sportangebote. Zur Verfügung stehen zwei Ballspielkäfige sowie ein Spielbereich. Der Platz ist sehr gut ausgelastet. Kinder und Jugendliche thematisieren im Zuge der Begehung den Wunsch nach mehr Grün, nach oben mit Ballfanggittern bzw. Netzen ausgestatteten Ballspielkäfigen, diversen Reparaturbedarf, Taubenprobleme durch fütternde AnrainerInnen sowie ein Mehr an Parkbetreuung.



#### Fazit wohngebietsbezogene Parks

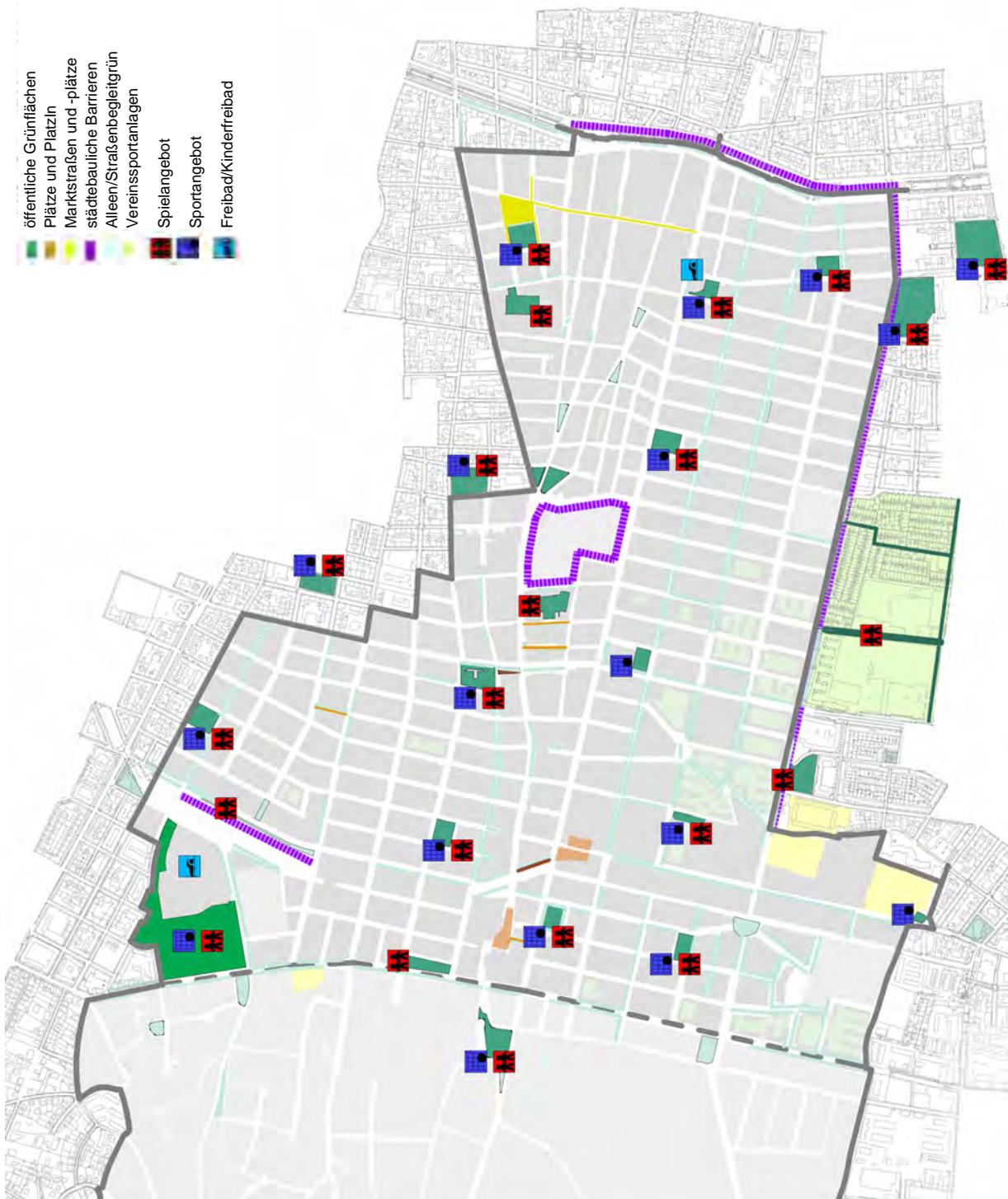
Die wohngebietsbezogenen Parkanlagen im 16. Bezirk verteilen sich als Grüninseln punktuell über das gesamte Bearbeitungsgebiet und weisen allesamt eine verhältnismäßig geringe Größe auf. Sämtliche Parks sind aufgrund ihrer geringen Größen und der hohen Bevölkerungsdichte einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt, werden stark bespielt und sind oft auch übernutzt.

Die meisten dieser Parks entsprechen freigehaltenen Baublöcken im gründerzeitlichen Rasterviertel. Siedlungshistorisch bedingt steht im 16. Bezirk kaum der gesamte Baublock für den öffentlichen Park zur Verfügung. Daher befinden sich die größten und umfassend nutzbaren wohngebietsbezogenen Parks mit Relevanz für das Bearbeitungsgebiet in den Nachbarbezirken.

In den kleinen wohnviertelbezogenen Parks steht zumeist eine Basisausstattung mit kleinerem Spielbereich mit Geräten, Ballspielkäfig sowie einigen Sitzmöglichkeiten zur Verfügung. Aufgrund der eingeschränkten Größe der Freiräume kann kaum einer Nutzung bzw. Nutzergruppe optimal entsprechen

werden, konkurrenzieren die Nutzungen untereinander, wobei die Erholungsfunktion vielfach unterrepräsentiert ist.

Folgende Parkanlagen des Bearbeitungsgebiets weisen hinsichtlich ihrer Gestaltung und/oder Ausstattung Defizite auf und sind umgestaltungsbedürftig ...



Unterscheidung der Freiräume nach Nutzungsstrukturen

#### **A.4. Quantitative und qualitative Aspekte der Freiräume im Bearbeitungsgebiet**

##### **Quantitative Aspekte und grafische Veranschaulichung der Versorgung mit Freiräumen und funktionellen Angeboten**

In diesem Abschnitt der Analyse des Ist-Standes werden die Freiräume im Bearbeitungsgebiet im Speziellen in Hinblick auf die Erholungs- und Freizeitfunktion – vgl. STEP 05 Kapitel IV Handlungsfelder der Stadtentwicklung, Grün- und Freiräume – (Angebote für Spiele, Sport und Bewegung) untersucht und die Versorgung grafisch veranschaulicht.

Diese Untersuchung verfolgt das Ziel vergleichbarer Aussagen über die Ausprägung des öffentlichen Raums auf Basis objektiver Erhebungs- und Beurteilungskriterien und stellt eine Ergänzung zu den beschreibenden Analysen in 1.3. dar.

Das Ziel vergleichbarer Aussagen wird durch eine Kategorisierung bzw. Bewertung der Freiräume auf Basis städtebaulicher Richtwerte und Darstellung entsprechender Einzugsbereiche verfolgt – siehe auch 3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008.

Die grafische Darstellung ist eine Veranschaulichung möglicher quantitativer Defizite, welchen mit qualitativen Ansätzen allein nicht begegnet werden kann und die Strategien zum Flächengewinn erfordern. Quantitative Gegebenheiten gelten als Voraussetzung für die Umsetzung qualitativer Prinzipien und Grundsätze.

Die Auswahl der Richtwerte beruht auf einer Auseinandersetzung mit der umfangreichen fachspezifischen Literatur – siehe Literaturhinweise.

*„Die laut werdende Kritik (sogenannte „Richtwertproblematik“) weist zwar auf die Schwächen von Kategorisierungen hin, anerkennt aber trotzdem die Nützlichkeit einer pragmatischen Anwendung im Sinne einer Versorgungsangleichung ... sowie Berücksichtigung freiraumplanerischer Interessen bei der planungspolitischen Praxis der Stadterneuerung und städtebaulichen Neuplanung“ (Städtebau, Müller/Korda, Stuttgart 1999).*

Dieses Zitat aus der Fachliteratur umschreibt die „Richtwertproblematik“ treffend. Richtwerte lassen viele Fragen offen, können unterschiedliche Qualitäten nicht berücksichtigen, sind aber dennoch ein wertvolles Instrument, um im Städtebau bewerten und quantifizieren zu können.

Grundsätzlich unterscheidet die Fachliteratur zwei Arten von Richtwerten für Spiel-, Bolz- und Erholungsflächen:

- den Flächenbedarf in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl – rein quantitativer Ansatz
- die maximal zumutbaren Entfernungen bzw. Weglängen in Abhängigkeit von Größe und Ausstattung des Angebots – quantitativ und ansatzweise qualitativer Ansatz

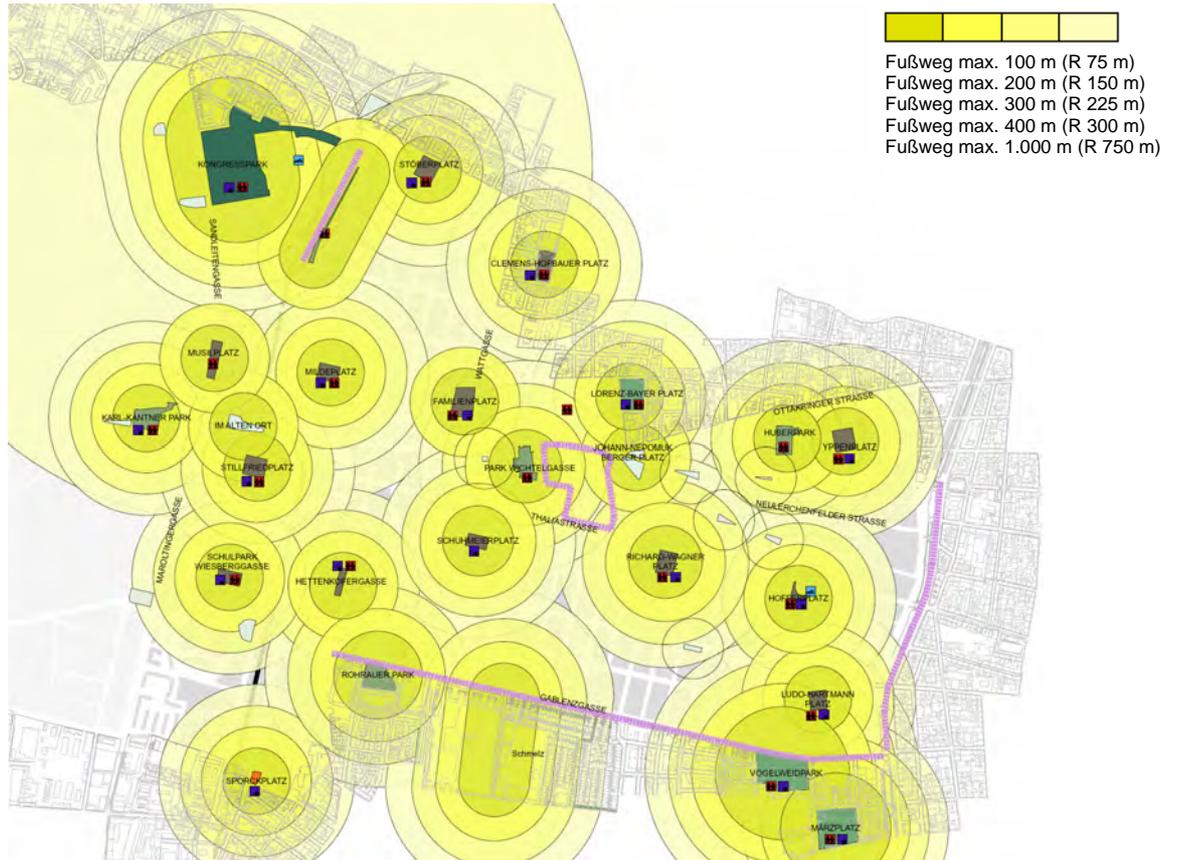
Die Studie untersucht und bewertet das Naherholungsangebot des jeweiligen Bezirks sowohl bezüglich Einzugsgebieten (zumutbare Wege) als auch bezüglich Fläche pro EinwohnerIn.

Sie weist eine wohnungsnaher Versorgung mit 200 m Einzugsgebiet, eine wohnviertelbezogene Versorgung mit 400 m Einzugsgebiet und eine stadtteilbezogene Versorgung von 1.000 m Einzugsgebiet aus. Als adäquater Mittelwert unterschiedlicher städtebaulicher Richtwerte werden bezüglich erforderlichen Flächen pro EinwohnerIn min. 2,0 m<sup>2</sup>/EW für wohnviertelbezogene, öffentliche Freiräume mit Spiel-, Sport- und Erholungsfunktionen und min. 8,0 m<sup>2</sup>/EW für stadtteilbezogene Parks (ab 30.000 m<sup>2</sup>) dargestellt.

Aufgezeigt werden auf Basis einer rechnerischen Umlegung städtebaulicher Richtwerte versorgte und unterversorgte Bereiche, welche daher nicht mit den realen Nutzungsstrukturen und -mustern korrelieren (müssen).

Die Methodik ist eine vereinfachende; die Grenzen zwischen versorgten und unterversorgten Bereichen sind daher als unscharf anzusehen. Um die Vereinfachung auch grafisch sichtbar zu machen, werden die Einzugsgebiete als einfache Kreise um die unterschiedlich konfigurierten Freiflächen gezogen, ohne Spezifika, wie z. B. Zugangssituationen, auszuweisen.

BEISPIEL PLAN 04 – OTTAKRING



Darstellung der Versorgung mit Freiräumen und funktionellen Angeboten auf Basis der Einzugsbereiche

BEISPIEL PLAN 05 – OTTAKRING



Darstellung der Versorgung mit Freiräumen und funktionellen Angeboten auf Basis Fläche/EW

Die beiden Plandarstellungen veranschaulichen eine für das dicht bebaut Gebiet Wiens typische Versorgung mit Naherholungsräumen: während auf Basis zumutbarer Wege ein relativ dichtes Netz an Freiräumen festzustellen ist, bestehen bezüglich Fläche/EW große Defizite.

### Qualitative Aspekte der Freiräume

Eine qualitative Analyse der Freiräume muss zahlreiche Aspekte des öffentlichen Freiraums behandeln; nachstehende Aufzählungen gelten als Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

#### Die allgemeinen, dem STEP 05 zugrunde liegenden Grundsätze und Prinzipien:

- Lebensqualität
- Nachhaltigkeit
- Partizipation
- Gender-Mainstreaming
- Diversity

#### Die im STEP 05 definierte Funktion von Grün- und Freiräumen als bzw. zum:

- Erholungs- und Freizeitraum (was Spiel-, Bewegungs- und Sportangebote einschließt)
- Raum für soziale Kontakte und Treffpunkte
- Erlebnisraum in Kontrast und Ergänzung zur gebauten Umwelt
- zum Verstehen ökologischer Zusammenhänge
- Beitrag zur Orientierung im Stadtgefüge
- Ausdruck der kulturellen Entwicklung und Identität einer Gesellschaft

#### Allgemeine gesellschaftspolitische Prinzipien und spezielle (frei)raumrelevante Grundsätze:

- barrierefreie Nutzbarkeit
- Entschärfung von Angsträumen und Gefahrenstellen
- Entrümpelung des Freiraums und Behebung gestalterischer Mängel
- Förderung von räumlichen Schwerpunktprogrammen (Kultur, Jugend, Bildung etc.)
- Miteinbeziehung von Erdgeschoßzonen
- Schaffung von dauernden und temporären autofreien Zonen, Maßnahmen zur Verlagerung des Parkraumangebots
- Mindeststandards und Qualitätsverbesserungen für FußgängerInnen

- Rückgewinnung des Straßenraums als Ort des Spiels
- Möglichkeiten für Treffpunkte

Diese Ziele und Prinzipien sind nicht homogen, sie sprechen unterschiedliche Aspekte und Rahmenbedingungen an. Die Prinzipien stehen gleichberechtigt nebeneinander und sind nicht substituierbar, sind jedoch nach lokalen Anforderungen unterschiedlich zu gewichten.

Eine Analyse der Freiräume eines Bezirks nach den o. a. Prinzipien ist im Rahmen der Studie nur ansatzweise möglich, sie fließen jedoch verstärkt in das Entwicklungskonzept (vgl. Pkt. B) und in das Strategiekonzept (vgl. Pkt. C) ein.

Im Rahmen der Studie werden die Freiräume als Erholungs- und Freizeiträume mit den Funktionen Spiel, Sport und Bewegung näher betrachtet.

### Spielen

Gemäß ÖNORM B 2607 wird Spielen für alle Altersgruppen als erforderlich zur Sozialisierung des Menschen und zur Rehumanisierung unserer Städte und Gemeinden angesehen. Auf Spielplätzen sind Sinneswahrnehmung und Bewegung, soziale Kontakte und das Naturerleben zu fördern. Sand- und Matschbereiche, Bereiche für Spielplatzgeräte, Bereiche für Bewegungsspiele und Bereiche für Spiele im und am Wasser sind wesentliche Teile von Spielplätzen.



Die Spielfunktion wird innerhalb dieser Studie primär ausgewiesenen Spielplätzen (zumeist mit Spielgeräten) zugeordnet, aber auch Parks, Naturräume und Brachen gelten als beispielbare Areale. Das Ziel, die gesamte Stadt als beispielbaren Raum anzuerkennen bzw. rückzugewinnen, findet grundsätzliche Unterstützung und Berücksichtigung in den Zielen des Entwicklungs- bzw. Strategiekonzepts.

### Sport und Bewegung

Um dem Bewegungsdrang von älteren Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen Rechnung zu tragen, sind spezielle Bewegungsräume notwendig. Gemäß ÖNORM B 2607 bieten folgende Bewegungsangebote (für Jugendliche) besondere Anreize: Anlagen für Inline-Skating und Skateboard, Streetball und Street Soccer, Basketball, Beachvolleyball und Beach Soccer, Tischtennis, Volleyball und Badminton, Inline-Hockey und Rollhockey sowie Fußball und Handball.



In Zusammenhang mit einem veränderten Sport- und Freizeitverhalten der Bevölkerung speziell in Hinblick auf die Gesundheitsvorsorge erwachsen (neue) Anforderungen an den öffentlichen Raum als informelles Bewegungsareal z. B. für Laufen, Nordic Walking, Biken etc.

Auf Ballspielkäfige reduzierte Sportangebote, wie sie im öffentlichen Raum oft zu finden sind, sind sowohl quantitativ als auch qualitativ als reduziertes Angebot zu betrachten.

### Erholung

Naherholungsfunktion gemäß STEP 05:

- Aufenthalt und Bewegung in frischer Luft
- mit der Vielfalt an Nutzungen (meditatives Naturerleben, frische Luft, Sonne genießen, Bewegung bis Sportnutzung, aktive Gartenpflege)
- kennen und verstehen lernen natürlicher Abläufe: Jahreszeiten, verschiedene Witterungszustände, Wachsen und Vergehen

- für verschiedene Ethnien, Frauen und Männer, verschiedene Alters- und Benutzergruppen – Kleinkinder in Begleitung von Erwachsenen, Kinder und Jugendliche mit selbst bestimmten Nutzungsmustern, Erwachsene in ihren verschiedenen Lebenssituationen (im Arbeitsprozess, in Ausbildung, ohne Arbeit und Wohnsitz, im Ruhestand – „Die Stadt wird älter“), mobilitätsbehinderte und sinnesbehinderte Personen, Erwachsene mit einem neuen Körperbewusstsein (Fitness und Sport im Stadtraum ausüben zur Gesundheitsvorsorge)

Erholung wird in dieser Studie mit einer Grünfläche (Park) gleichgesetzt, deren Größe, Lage und Gestaltung den Rückzug aus dem urbanen Leben ermöglicht, kompensatorisch wirkt. Das Angebot von Sitzmöglichkeiten und eine gewisse „Durchwanderbarkeit“ der Anlage sind wesentliche Qualitäten, die den Erholungswert ausmachen.

All diese Nutzungsmöglichkeiten werden im Sinne eines umfassenden Angebots für alle Menschen und alle Altersgruppen verstanden. Traditionell gelten bei Spielangeboten Kinder als primäre Nutzergruppe und bei Erholung Erwachsene bzw. ältere Menschen. Dennoch sollte daraus kein ausschließlicher Anspruch für eine Nutzergruppe abgeleitet werden.

Spielplätze beispielsweise, die ausschließlich Angebote für Kleinkinder bieten, werden in dieser Studie als unzureichendes Angebot definiert und bei entsprechender Fläche als Potenzial für eine größere Nutzergruppe ausgewiesen.

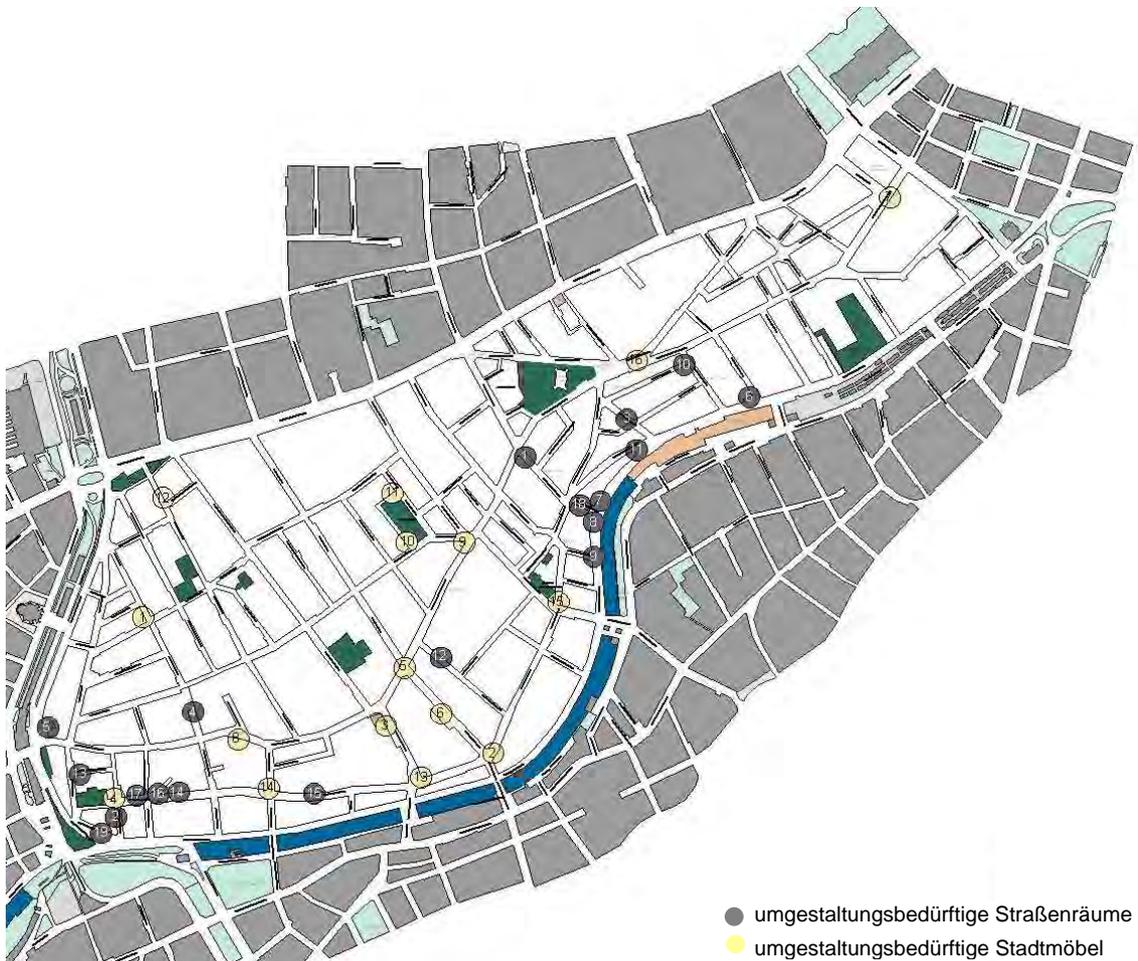




Im Vergleich zu anderen Bearbeitungsgebieten flächenmäßig recht kleinen Bezirk Mariahilf lag der Schwerpunkt auf der Erhebung von Mängeln im Straßenraum, wurden kleinste umgestal-

tungsbedürftige Straßenräume erhoben und konnte sogar die Aufstellung von Müllsammelstellen und anderen Stadtmöbeln im Einzelnen bearbeitet werden.

BEISPIEL MARIAHILF



Mängel im Straßenraum in Mariahilf



Im flächenmäßig ungleich größeren Bezirk Landstraße musste die Arbeitsweise geändert werden und trug den großen Unterschieden der städtebaulichen Ausprägung der einzelnen Viertel Rechnung. So wurden erstmals ganze Straßenzüge bzw. Viertel als stadtgesterisch aufzuwertend gekennzeichnet.

Das Fasanviertel ist ein äußerst dicht bebautes Teilgebiet des 3. Bezirks, in dem selbst kein einziger größerer Freiraum liegt. Neben dem Mangel an Freiräumen ist das Viertel durch die mangelhafte städtebauliche und stadtgesterische Qualität des Straßenraums, gekennzeichnet durch die Rasterstruktur ohne spezielle Orientierungs- und Identifikationsfaktoren, geprägt. Das Fasanviertel wurde u. a. diesbezüglich als Zielgebiet des öffentlichen Raums – siehe C. – definiert.



Im dicht bebauten Gebiet Ottakring, wo es bezüglich städtebaulicher Ausprägung und Gestaltung des öffentlichen Raums kaum Unterschiede zwischen den Vierteln gibt, wurde der stadtgesterische Handlungsbedarf noch weiter ausgedehnt, ohne auf Mängel kleinsten Ausmaßes einzugehen.

Der Bedarf der stadtgesterischen Aufwertung und Differenzierung betrifft den überwiegenden Teil des Bearbeitungsgebiets. Dem dicht bebauten Blockraster, der aus der Hoch- bzw. Spätgründerzeit stammt, liegt eine gewisse Gleich- und Einförmigkeit inne; Beiträge zur Stadtgliederung und -prägung gibt es verhältnismäßig wenige. Für die Neugestaltung von Frei- und von Straßenräumen im dicht bebauten Gebiet Ottakrings müssen eine möglichst starke Differenzierung und die Schaffung von unverwechselbaren Orten als Beiträge zur Orientierbarkeit im Stadtgefüge, zur Stadtgliederung und Stadtprägung als Ziele gelten.

Verkehrsbegleitgrünflächen und Alleen sind weitere wesentliche Elemente, welche aus der Sicht des Stadtbildes und der Stadtgestalt gerade in einem dicht bebauten Bezirk von eminenter Bedeutung sind.



Beispiele für monotone bzw. gestaltete Straßenräume

## B. Entwicklungskonzept für den öffentlichen Raum

Das Entwicklungskonzept ist ein auf den Analysen des Ist-Standes beruhender Entwurf für ein Strategiekonzept des öffentlichen Raums und nimmt dessen Ziele, Strategien und Strukturierungen vorweg. Ein wesentlicher Baustein des Entwicklungskonzepts ist die Erhebung räumlicher Potenziale; als solche gelten:

- Bestehende Freiräume, die durch eine Neugestaltung aufgewertet werden können. Prüfung einer Flächenvergrößerung z. B. durch Einbeziehung der an Parkanlagen angrenzenden Straßen, Sperre oder zumindest Reduktion der dem MIV zur Verfügung stehenden Flächen)
- Baulücken als räumliches Potenzial – Flächen, die derzeit nicht bebaut sind, wobei zur Feststellung der tatsächlichen Verfügbarkeit sowohl die Eigentümer als auch eventuell laufende Planungen (Einreichungen) erhoben werden
- Entwicklungsgebiete
- mehrfach nutzbare Flächen, z. B. Schulfreiräume oder Parkplätze, die nicht ständig genutzt werden, wobei deren Zugänglichkeit geprüft wird
- Klein- und Kleinstflächen im öffentlichen Raum als Potenziale für „Platzln“
- Freiräume, welche gewidmet, gegenwärtig jedoch aufgrund bestehender Nutzungen nicht verfügbar sind
- Extensive Grün- und Freiräume, welche im weiteren Sinne für eine Freizeit- und Erholungsfunktion der Bevölkerung zur Verfügung stehen (Waldflächen, landwirtschaftliche Flächen etc.)
- Private Freiräume, deren Öffnung im Bezirk diskutiert wird
- Sonstige Potenziale je nach lokalen Gegebenheiten

Das Entwicklungskonzept definiert Ziele und Strategien für einen Aufwertungsprozess; es sind diese:

- Naherholung – das Naherholungs- und Freiraumangebot soll quantitativ und qualitativ gesichert und verbessert werden.
- Straßenraum – der im Masterplan Verkehr 2003 verankerten Funktion des Straßennetzes als Raum für Aufenthalt und Begegnung soll Rechnung getragen werden.
- Vernetzung – die bezirksübergreifende Vernetzung der Grün- und Freiflächenangebote und die Durchwegung des Stadtkörpers sowie die Anbindung an übergeordnete Grünsysteme und Landschaftsschutzgebiete sollen verbessert werden.
- sowie Zielgebiete – analog zur Vorgangsweise des STEP 05 definiert diese Studie Problem- bzw. Zielgebiete des öffentlichen Raums.

### C. Strategiekonzept für den öffentlichen Raum

Das Strategiekonzept ist ein Steuerungsinstrument für die Entwicklung des öffentlichen Raums.

Es ist eine Nachpräsentation und Diskussion mit den Bezirksverantwortlichen akkordierte Überarbeitung des vorgeschalteten Entwicklungskonzepts.

Das Strategiekonzept fasst auf seinen ersten Seiten die wesentlichen Aussagen und Darstellungen von Abschnitt A (Analyse Ist-Stand) zusammen und stellt so Zusammenhänge zwischen Studienergebnissen und Strategien für eine künftige Entwicklung des öffentlichen Raums her.

Das Strategiekonzept ist demnach ein selbstständiges, durch seine reduzierte Länge im Bezirksalltag gut handhabbares Dokument.

Das Strategiekonzept ist durch einen Rahmen allgemeiner Ziele und Strategien, die u. a. auf dem STEP 05 und dem Masterplan Verkehr 03 beruhen und auf die sich die konkreten Maßnahmen und Handlungsanweisungen für den jeweiligen Bezirk beziehen, klar strukturiert. Diese Basis allgemein gültiger Ziele für gesamt Wien ermöglicht wiederum eine Zusammenschau und einen Vergleich der Maßnahmen in den einzelnen Bezir-

ken – vgl. 5. Auszüge des Strategiekonzepts 3 bis 9.

Die Arbeit an der Studie für den 16. Bezirk wurde im Frühjahr 2008 abgeschlossen und stellt bezüglich Methodik, Arbeitsweise, Darstellungen und Grafiken den aktuellsten, auf zahlreichen Erfahrungen aus vorangegangenen Bezirken basierenden Stand der Studie dar. Daher sind die nachstehenden Beispiele der Studie für Ottakring entnommen.

#### C.1. Strategische Zielsetzung Naherholung

**Das Naherholungs- und Freiraumangebot für die Bevölkerung soll quantitativ und qualitativ gesichert und verbessert werden.**

Strategien zur Umsetzung der Zielsetzung:

- Neugestaltung und Aufwertung bestehender Parkanlagen, Freiräume und Plätze
- Neuanlage von Parks und Grünräumen
- Mehrfachnutzung oder temporäre Nutzung von privaten und halböffentlichen Freiräumen

*Die wohnviertelbezogenen Parks sollen nach sichtbaren Jahren der Nutzung einer zeitgemäßen Erneuerung und Gestaltung unterzogen werden.*

*Dabei sollen auch neue, experimentelle Ideen forciert werden.*

*mittelfristiger Zeithorizont*

*Neugestaltungen von Parks und Plätzen bedeuten grundsätzlich eine unmittelbare Verbesserung des Angebots für die Bevölkerung und der Gestaltqualität.*

*In den letzten Jahren haben im Zuge der Neugestaltung von Parks und Plätzen vermehrt (erfolgreiche) Partizipationsprozesse zur Einbeziehung der umwohnenden bzw. arbeitenden Bevölkerung stattgefunden. Indem diese von allen Beteiligten als Instrumente, um Bedürfnisse und Anforderungen aufzuspüren und Ziele zu definieren, verstanden und nicht als kollektiver Planungsprozess missinterpretiert werden, liefern Mitbestimmungsprojekte wertvolle Grundlagen für die Planung und leisten gute Vorbereitungsarbeit für die folgende Aneignung durch die NutzerInnen.*

In der Analyse wurde den Freiräumen im Rasterviertel des dicht bebauten Teils Ottakrings ein gewisses Maß an Gleichförmigkeit konstatiert.

Für die Neugestaltung müssen daher eine authentische, ortsspezifische Gestaltung – vgl. Park-Planungsleitbild der MA 42 (MA 42, 2008) – und die Schaffung von charakteristischen bis hin zu unverwechselbaren Orten als Beiträge zur Orientierbarkeit im Stadtgefüge, zur Stadtgliederung und Stadtprägung sowie zur Identitätsstiftung als Ziele gelten. Auch aktuelle Schwerpunkte der Stadtplanung, z. B. „generationsübergreifendes Spielen“, sollten Berücksichtigung finden.

Die derzeit überwiegenden Gestaltungen von Rasterplätzen entsprechen den dominanten Nutzungsanforderungen und tragen dem hohen Nutzerdruck Rechnung. Sie beruhen auf langjährigen Erfahrungen in Nutzung und Erhaltung dieses Freiraumtypus.

Die Umsetzung neuer, fallweise experimenteller Ideen – siehe untenstehende internationale Beispiele – eröffnet aber auch neue Chancen, z. B. zur Erhöhung der Angebotspalette, zur Schaffung unverwechselbarer Orte, als Signalwirkung für die Bedeutung des Ortes und des öffentlichen Raums, als Ausgangspunkt für großräumige Aufwertungsprozesse etc.



Park in Kopenhagen



Park in Kopenhagen



MFO Park



MFO Park

Den Ergebnissen der Studie entsprechend bedürfen folgende Parkanlagen nach sichtbaren Jahren der Nutzung einer Aufwertung durch Neugestaltung:

- Johann-Nepomuk-Berger-Platz
- Familienplatz
- Stöberplatz
- Musilplatz
- Park Wiesberggasse vor Schule
- und hat die Grünanlage Heigerleinstraße Entwicklungspotenziale

### Johann-Nepomuk-Berger-Platz

Der Johann-Nepomuk-Berger-Platz, der in Ost-West-Richtung ca. in der Mitte des dicht bebauten Gebiets liegt, könnte in Zusammenhang mit der geplanten Verkehrsumstrukturierung ein Potenzial für einen Grätzelpplatz darstellen. Trotz seiner urbanen Struktur als Kreuzungsplatz müsste er jedoch auch die im dicht bebauten Gebiet erforderlichen Spiel-, Sport- und Erholungsfunktionen übernehmen.



Johann-Nepomuk-Berger-Platz

### Grünanlage Heigerleinstraße

Auf der Grünanlage Heigerleinstraße sind Gemeinschaftsgärten für die Mieter geplant, was zu begrüßen ist. Die Versorgung älterer Kinder und Jugendlicher mit Spiel- und Bewegungsangeboten sollte aber nicht außer Acht gelassen werden. Gemäß Interview mit Interessenvertretungen haben sich dort bereits ältere Kinder und Jugendliche organisiert, die in einen Mitbestimmungsprozess einbezogen werden könnten.



Grünanlage Heigerleinstraße

Familienplatz, Stöberplatz und Musilplatz

Diese Plätze werden auch weiterhin überwiegend die Funktion von wohnviertelbezogenen Parks mit Spiel-, Sport- und Erholungsfunktion haben. Am Musilplatz besteht im Besonderen ein Potenzial für ein lärmintensiveres Angebot für ältere Kinder und Jugendliche (Ballspielfähig), da der Verkehrsträger Marolttingergasse einen entsprechend hohen Grundsollpegel für die Umgebung bedeutet.



Familienplatz



Musilplatz

Die Skate-Air-Anlage am Sporckplatz sollte in naher Zukunft bezüglich Frequenz beobachtet werden, da eine Verlagerung in die neue, attraktive Anlage in der Bergmillergasse, 1140 Wien, erwartet werden kann, wodurch der Sporckplatz ein Potenzial für anderwertige sportorientierte Nutzungen im öffentlichen Raum darstellen würde.

**C.2. Strategische Zielsetzung Straßenraum**

**Der im Masterplan Verkehr 2003 verankerten Funktion des Straßennetzes als Raum für Aufenthalt und Begegnung soll Rechnung getragen werden.**

Strategien zur Umsetzung der 2. Zielsetzung:

- Gestaltung der Straßenräume und Behebung stadtgestalterischer Mängel
- Schaffung und Gestaltung kleinerer „Platz“ als Orte der Begegnung

Die Einkaufsstraßen im Bezirk sollen durch Gestaltungsmaßnahmen und Verbesserungen der Aufenthaltsqualität gestärkt werden. Für die Thaliastraße liegt ein Potenzial in den anliegenden Plätzen – Hofferplatz, Richard-Wagner-Platz, Schuhmeierplatz und Stillfriedplatz.

kurz- und mittelfristiger Zeithorizont

Plätze bzw. Parks, die an die Geschäftsstraße grenzen, sollen auch Erholungsmöglichkeiten für Einkaufende bieten.

Es wird vorgeschlagen, die Plätze punktuell zur Thaliastraße zu öffnen und entsprechende Sitzmöglichkeiten vorzusehen. Die Konzeption dieser Offensive zur Aufwertung der Thaliastraße sollte gesamtheitlich erfolgen. Ebenso wäre es empfehlenswert, an der Nordseite der Straße so weit möglich Baumpflanzungen (Allee) vorzusehen, um für die sonnige und phasenweise sehr heiße Straße Schattenspender zu schaffen.

Der kurzfristige Zeithorizont besteht in der geplanten Neugestaltung des nördlichen Teils des Schuhmeierplatzes, mit dem diese Initiative eingeleitet werden soll.



Thaliastraße/Hofferplatz



Karte der Plätze an der Thaliastraße

Mit den Dreiecksplätzen zwischen Gürtel, Neulerchenfelder und Ottakringer Straße sollen vorhandene Potenziale zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und zur Schaffung von identitätsstiftenden Orientierungspunkten im öffentlichen Raum genutzt und aufgewertet werden.

*kurz- und mittelfristiger Zeithorizont*

Mit den vier – bzw. inkl. Johann-Nepomuk-Berger-Platz fünf – benachbarten Dreiecksplätzen zwischen Gürtel, Neulerchenfelder Straße und Ottakringer Straße verfügt der Bezirk über stadtmorphologisch interessante Strukturen, die ein hohes Potenzial für Beiträge zur Orientierbarkeit im Stadtgefüge, zur Stadtgliederung und zur identitätsstiftenden Stadtprägung aufweisen. Voraussetzung ist, dass die Planung der Freiräume gesamtheitlich und vernetzt im Sinne eines „grünen Weges“ erfolgt. Da die Aufgabe neben Aufenthaltsqualitäten im Besonderen in der Schaffung eines unverwechselbaren räumlichen Ensembles liegt, sind kreative Planungen und neue Ideen gefragt.



Dreiecksplatz Gaullachergasse

Folgende fünf Dreiecksplätze sollten aufgewertet und verbunden werden:

- Dreiecksplatz Friedmann-gasse/Neulerchenfelder Straße
- Dreiecksplatz Grundstein-gasse/Bertoligasse
- Dreiecksplatz Abelegasse/Friedrich-Kaiser-Gasse
- Dreiecksplatz Friedmann-gasse/Gaullachergasse
- Johann-Nepomuk-Berger-Platz



Ensemble der Dreiecksplätze in Ottakring

### C.3. Strategische Zielsetzung Vernetzung

**Die bezirksübergreifende Vernetzung der Grün- und Freiflächenangebote und die Durchwegung des Stadtkörpers sowie die Anbindung an übergeordnete Grünsysteme und Landschaftsschutzgebiete sollen verbessert werden.**

Strategien zur Umsetzung der Zielsetzung:

- ein „grüner Weg“ durch den Bezirk
- verbesserte Anbindungen und Quermöglichkeiten in benachbarte Bezirke bzw. zu Erholungsräumen
- verbesserte bezirksinterne Grünvernetzung durch Straßenbegrünung bzw. die Neuanlage von straßenbegleitenden Allees
- Durchwegung des Stadtkörpers durch Schaffung und Öffnung von Durchgängen

Auf Basis bestehender und geplanter Fuß- und Radwege sowie Durchgänge soll ein „grüner Weg“ geschaffen werden, der Grün- und Freiräume sowie weitere Attraktionen im öffentlichen Raum (z. B. Einkaufsstrassen) verbindet.

langfristiger Zeithorizont

Eine wesentliche Qualität des öffentlichen Raums liegt im Zusammenwirken von Aufenthaltsräumen und Transiträumen, die einander auf sinnvolle Art ergänzen müssen. Aufenthaltsräume, die gut an ein Netz von Fuß- und Radwegen angeschlossen sind, gewinnen an Anziehungskraft. Nur wenn ein gutes Wegenetz die Freiräume untereinander verbindet, können einander ergänzende Ange-

bote konzipiert werden, die auch angenommen werden. Von einem überfüllten Spielplatz – beispielsweise – wird nur dann auf einen anderen ausgewichen, wenn der Weg kurz, übersichtlich und attraktiv erscheint.

Das Konzept des „grünen Weges“ verfolgt zwei Ziele, zum einen die Verbindung – Vernetzung – der öffentlichen Freiräume und anderer Anziehungspunkte (z. B. Einkaufsstrassen), zum anderen stellt der „grüne Weg“ selbst ein Angebot im öffentlichen Raum dar, ist Aufenthaltsraum, Ort der Begegnung, bevorzugter Transitraum für FußgängerInnen und RadfahrerInnen sowie Bewegungsraum für LäuferInnen, Nordic WalkerInnen und Biker und leistet somit einen Beitrag zur „bewegten Stadt“:

Last but not least ist der „grüne Weg“ ein neuer Orientierungs- und Identifikationsfaktor im Stadtkörper.

Der grüne Weg berücksichtigt die erhobenen Radwege, Wohnstraßen, Fußgängerzonen, Stiegen und Durchgänge und ergänzt sie in Ost-West-Richtung und Nord-Süd-Richtung durch Straßenläufe mit Entwicklungspotenzial als (begrünte) Aufenthaltsräume.

Das Konzept des „grünen Weges“ wurde für alle bisher im Rahmen der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ bearbeiteten Bezirke (3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10) entwickelt und im Zuge des Strategiekonzepts 3 bis 9 bezirksübergreifend geschlossen. Insofern stellt das Konzept für Ottakring einen weiteren Lückenschluss dar und sollte langfristig an die Wege in den Nachbarbezirken angeschlossen werden.

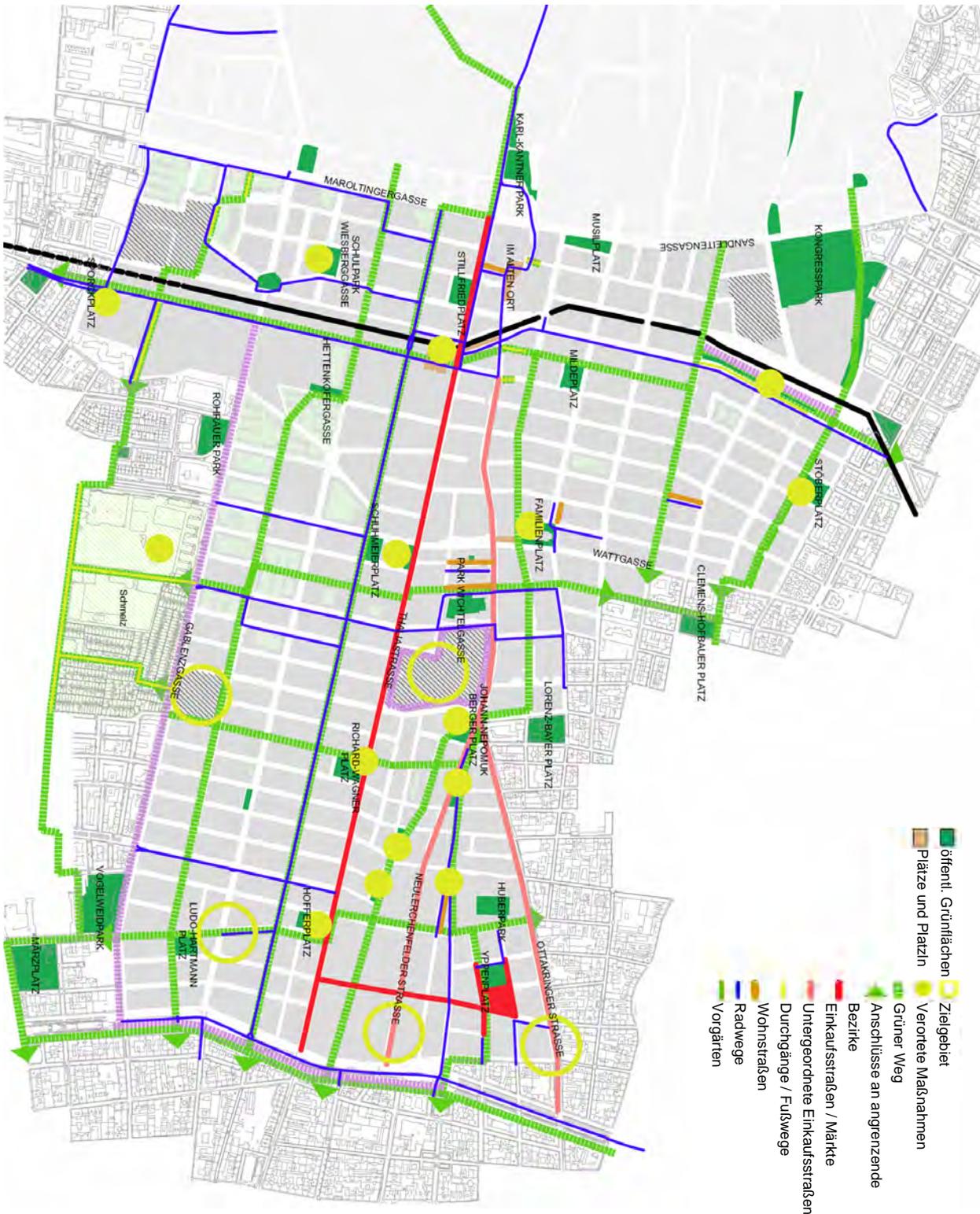
Das vorgeschlagene Netz des „grünen Weges“ gilt als Entwicklungskonzept für künftige Planungen im Verkehrssystem des 16. Bezirks und soll bei allen Verkehrsplanungen und -maßnahmen im Bezirk sowie an den Anschlussstellen in die Nachbarbezirke berücksichtigt werden.

In der vorliegenden Fassung ist es ein „abstraktes Wegenetz“ ohne Spezifikation verkehrstechnischer Maßnahmen und steht stellvertretend für Verbindungswege, die den Bedürfnissen von FußgängerInnen, RadfahrerInnen und vor allem auch von behinderten Menschen (z. B. Blindenleitsystem) entsprechen.

(Verkehrstechnische) Untersuchungen über die Möglichkeiten zur Bevorzugung von FußgängerInnen und/oder Radfahre-

rInnen entlang des „grünen Weges“ werden empfohlen.

BEISPIEL STRATEGIEKONZEPT OTTAKRING



Die grafische Veranschaulichung des Strategiekonzepts stellt den „grünen Weg“ durch den Bezirk sowie die verorteten Einzelmaßnahmen dar.

#### C.4. Strategische Zielsetzung Zielgebiete

**Analog zur Vorgangsweise des STEP 05 definiert diese Studie Problem- bzw. Zielgebiete des öffentlichen Raums im Bearbeitungsgebiet.**

Problem- bzw. Zielgebiete des öffentlichen Raums sind durch folgende Merkmale charakterisiert:

- Gebiete mit einer Unterversorgung an Naherholungsangeboten
- Gebiete mit umgestaltungsbedürftigen Straßenräumen oder umgestaltungsbedürftigen Teilbereichen
- städtebauliche Entwicklungsgebiete, wo aufgrund zu erwartender Veränderungen in den nächsten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit auf die Berücksichtigung des öffentlichen Raums gelegt werden muss
- Stadtgebiete mit strukturellen Problemen, für die ein imagemäßiger Aufwertungsprozess auch Maßnahmen im öffentlichen Raum umfassen muss. Gemäß STEP 05 wird unter Handlungsfeldern die qualitativ hochwertige Gestaltung von Freiräumen im Besonderen in Gebieten mit einkommensschwacher Bevölkerungsstruktur als Signal der Wertschätzung empfohlen

#### Zielsetzungen und Strategien in den Problemgebieten

Die Zielsetzungen in den Problem- bzw. Zielgebieten sind je nach Merkmalen und Möglichkeiten zu differenzieren und umfassen folgende Strategien:

- Konzentration der Maßnahmen im öffentlichen Raum auf diese Stadtteile soweit möglich
- Berücksichtigung der Problem- und Zielgebiete bei der Auswahl der bevorzugten Einzelmaßnahmen
- Vertiefende Betrachtung in Hinblick auf quantitative (Mehrfachnutzung, Schaffung neuer Anlagen, Rückgewinnung des Straßenraums) und qualitative

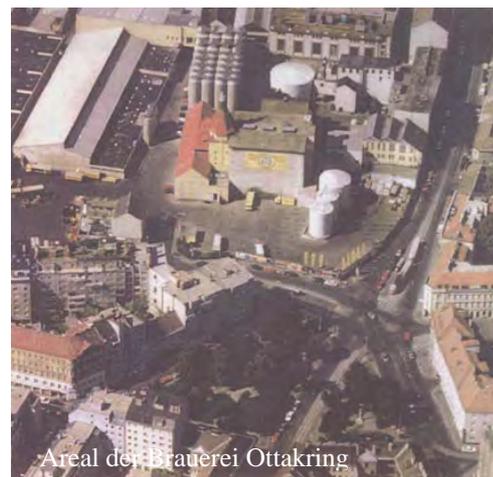
(Aufwertung bestehender Freiräume)  
Verbesserungen

- Gestaltungsoffensive in den Straßenräumen in Hinblick auf Identifikation und Orientierung
- Laufende Kontrolle der einzelnen Projekte in den Entwicklungsgebieten in Hinblick auf die quantitativen und qualitativen Angebote im öffentlichen Raum

*In den städtebaulichen Entwicklungsgebieten – z. B. Brauerei Ottakring, Radetzky-Kaserne – soll hohe Aufmerksamkeit auf den öffentlichen Raum gelegt werden.*

*langfristiger Zeithorizont*

*Dabei geht es um Strategien zur Flächensicherung für den öffentlichen Raum in der Projektvorbereitung, um die Sicherstellung von entsprechenden Spiel-, Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder aller Altersgruppen und Jugendliche, um das Potenzial für größere, identitätsstiftende Freianlagen mit Erholungsfunktion sowie um Gestaltungen, die Identitäten schaffen, unverwechselbare Orte kreieren und die Orientierung im Stadtraum stärken.*



Areal der Brauerei Ottakring

**Darstellung des Bearbeitungsstandes****Projektphase 1 – Pilotbezirke 3 und 6**

Mariahilf: schwarzundschwarz architekten, Fertigstellung 2001  
 Landstraße: schwarzundschwarz architekten, Fertigstellung 2002

**Projektphase 2 – Bezirke 4, 5 und 9**

Wieden: DI Ottokar Indrak, Fertigstellung 2004  
 Margareten: DI Brigitte Lacina, Fertigstellung 2004  
 Alsergrund: DI Stefan Schmidt, Mitarbeit: DI Dr. Gisa Ruland, Fertigstellung 2004

**Evaluierung und Überarbeitung der Methodik****Projektphase 3 – Bezirke 7, 8 und 10**

Neubau: dsp architekten, Mitarbeit: archipel architekten, Fertigstellung 2005  
 Josefstadt: ARGE Mark Gilbert und Hans Peter Petri, Fertigstellung 2005  
 Favoriten: DI Stefan Schmidt gemeinsam mit DI Ottokar Indrak,  
 DI Brigitte Lacina und DI Dr. Gisa Ruland, Fertigstellung 2005

**Projektphase 4 – Strategiekonzept 3–9**

schwarzundschwarz Architekten, Fertigstellung 2006

**Evaluierung und Überarbeitung der Methodik****Projektphase 5 – 16. Bezirk**

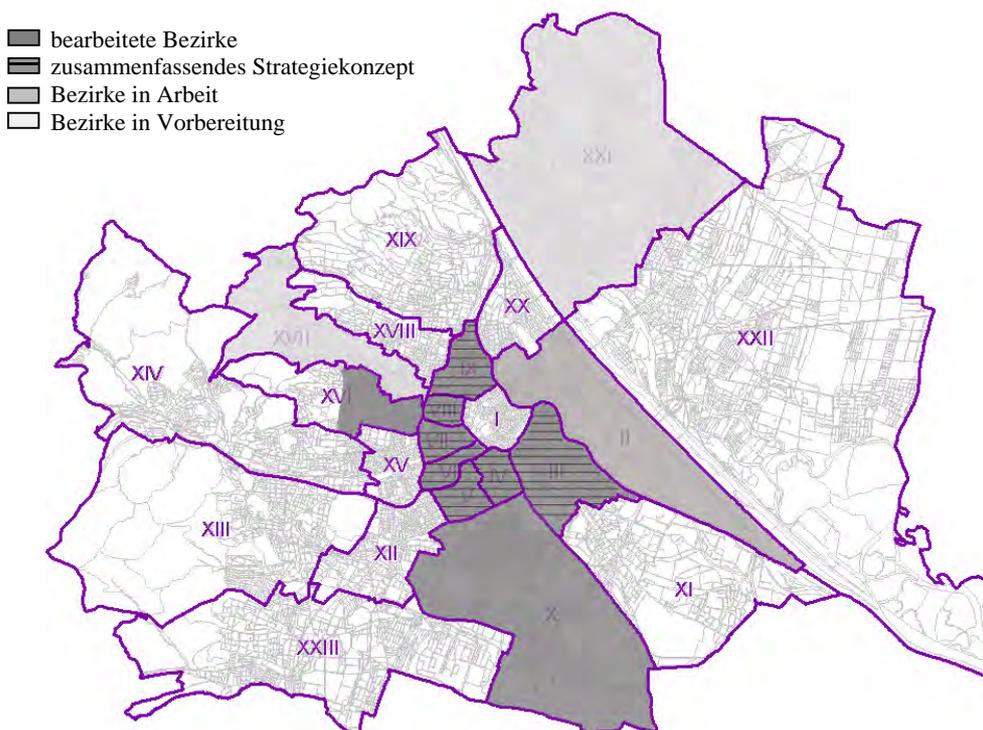
schwarzundschwarz Architekten, Fertigstellung 2008

**Projektphase 6 – 2. Bezirk**

ARGE Mark Gilbert und Christian Aulinger, in Arbeit

**Projektphase 7 – Bezirke 17 und 21**

in Vorbereitung



Am Anfang der Programmkonzeption stand die Entwicklung der Methodik anhand der Pilotbezirke Landstraße und Mariahilf. Ziel war eine auf alle Wiener Bezirke bzw. das dicht bebaute Stadtgebiet anwendbare Studienreihe mit einer Methodik, die vergleichbare Aussagen über den öffentlichen Raum auf Basis objektiver Erhebungs- und Beurteilungskriterien ermöglicht.

Die Auswahl der beiden Pilotbezirke stand einerseits in Zusammenhang mit dem diesbezüglichen Interesse der (seinerzeitigen) Bezirksvorstehungen und verfolgte andererseits das Ziel, die Bearbeitung an zwei bezüglich Größe und städtebaulicher Ausprägung unterschiedlichen Bezirken zu testen – Mariahilf ca. 1,48 km<sup>2</sup> und 29.523 EinwohnerInnen (2007), Landstraße ca. 7,42 km<sup>2</sup> und 84.360 EinwohnerInnen (2007).

Die Bearbeitung erfolgte parallel, um an einem Bezirk entwickelte Arbeitsweisen auf die Anwendbarkeit im anderen untersuchen zu können.



Bezüglich der Entwicklung der Methodik war diese Vorgangsweise zielführend, dennoch muss für jede weitere Bearbeitung aufgrund des Arbeitsaufwands und der notwendigen Fokussierung auf die Anforderungen eines Bezirks von einer Parallelbearbeitung abgeraten werden – siehe 9. Empfehlungen für künftige Bearbeitungen und Vorgangsweisen.

Die parallele Bearbeitung und die Methodenentwicklung haben in den Pilotbezirken Kooperationen und den Informationsaustausch mit den Verantwortlichen und Interessenvertretungen in den Hintergrund treten lassen, was als Defizit zu bezeichnen ist. Für die Folgebezirke wurde die Bedeutung der Kooperation richtigerweise thematisiert und die Arbeitsweise dahingehend verbessert.



Nach den Präsentationen der Studienergebnisse in den Bezirken 3 und 6 wurde die Arbeitsweise soweit als zielführend festgestellt, dass eine folgende Bearbeitung der Bezirke 4, 5 und 9 in Angriff genommen und nach einem Auswahlverfahren unter interessierten Planungsbüros beauftragt wurde. Nach Bearbeitung der Studien der Projektphase 2 durch die o. a. Büros folgte eine durchaus kritische Auseinandersetzung aller bisheriger StudienautorInnen über die Studie, ihre Methodik und ihre Wirkungsweise in einem eigens beauftragten Evaluierungsprozess. Als überaus wertvoll ist dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachrichtungen der Planung (Raumplanung, Architektur und Landschaftsplanung) hervorzuheben.

Das wesentlichste Ergebnis der gemeinsamen Überarbeitung der Studie war die Einführung des Strategiekonzepts als zusätzlicher Baustein der Methodik. Damit wurde die Arbeitsweise um eine Abstimmung der Studienergebnisse mit den Verantwortlichen im Bezirk erweitert und ein akkordiertes Endprodukt geschaffen, für das eine Verankerung und Überführung in Planungsinstrumente des Bezirks möglich ist. Ein zusätzlicher Bonus des Strategiekonzepts ist seine kurze Zusammenfassung der Analyse des Ist-Standes und seine insgesamt komprimierte, im Bezirksalltag gut verwendbare Form. Nach Einführung in der Evaluierungsphase wurden Strategiekonzepte für die Bezirke 4, 5 und 9 umgesetzt, ebenso für die in Projektphase 3 beauftragten Bezirke 7, 8 und 10, die nach der überarbeiteten Studienvorlage strukturiert wurden – siehe 4. Gastkommentare.

Mit dem 10. Bezirk wurde in Projektphase 3 erstmals ein Bezirk außerhalb des Gürtels, der zudem flächenmäßig (31,8 km<sup>2</sup>) in keinem Verhältnis zu den bereits bearbeiteten Bezirken steht und städtebaulich sehr unterschiedlich geprägt ist, bearbeitet. Dem Umfang des zu bearbeitenden Gebiets entsprechend, wurden drei Planungsbüros gemeinsam mit der Arbeit betraut. Als Ergebnis dieser Arbeit ist festzustellen, dass sich die Methodik vor allem für das dicht bebaute Stadtgebiet eignet – für das locker bebaute, durch Wohnhausanlagen, Einfamilienhäuser bzw. Teile des Wald- und Wiesengürtels gekennzeichnete Gebiet wäre vorerst eine Abklärung der Rolle und Aufgaben des öffentlichen Raums erforderlich, was im Rahmen dieser Beauftragung nicht möglich war – siehe auch 9. Empfehlungen für künftige Bearbeitungen und Vorgangsweisen.



In der Projektphase 4 schließlich wurde für die bereits bearbeitenden Bezirke innerhalb des Gürtels im Strategiekonzept 3 bis 9 ein gemeinsamer Maßnahmenkatalog entwickelt – siehe auch 5. Auszüge des Strategiekonzepts 3 bis 9. Die Bearbeitung erfolgte in engem Zusammenwirken aller Studienautoren.

In der Projektphase 5 fand anhand der Bearbeitung des 16. Bezirks die bis dato umfassendste Überarbeitung der Methodik, ermöglicht durch weitreichende Erfahrungen vorangegangener Studien, statt. Gemeinsames Ziel von AuftraggeberIn und AuftragnehmerInnen war es, den ersten, der Analyse des Ist-Standes gewidmeten Abschnitt so weit zu reduzieren, dass den eigentlichen Ergebnissen – Entwicklungskonzept und Strategiekonzept – eine entsprechende Vertiefung zukommen kann.

Die Bearbeitung in Ottaking wurde auf Basis der Erkenntnisse aus Favoriten von Beginn an auf das dicht bebaute Gebiet zwischen Gürtel und dem Straßenzug Maroltingergasse/Sandleitengasse beschränkt.

Die Reduktionen des 1. Abschnitts betreffen vor allem die quantitative Bewertung der funktionellen Angebote und deren grafische Veranschaulichung – siehe auch 2. Methodik und Arbeitsweise, A.4.

Den Erkenntnissen bisheriger Studien entsprechend, findet nunmehr eine zusammenschauende Bewertung der Naherholungsangebote statt, in welchen die Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote zumeist nebeneinander zu finden sind.

Die vertiefende Bearbeitung von Entwicklungs- und Strategiekonzept ermöglicht eine breitere Sichtweise und gibt auch neuen Themenkreisen, wie z. B. Belebung leerstehender EG-Zonen, entsprechenden Raum. Insgesamt gibt die überarbeitende Methodik der Studienreihe mehr Spielraum für dem lokalen Bedarf entsprechende, individuelle Ziele und Maßnahmen, ohne dabei die klare Systematik und ihre vergleichbare Aussagekraft aufgrund objektiver Erhebungs- und Beurteilungskriterien zu verlieren.



Im Zuge der einzelnen Projektphasen wurden unterschiedliche Formen der Bürgerbefragung getestet. In der Pilotphase der Bezirke 3 und 6 wurde mittels Hauswurfsendungen abgefragt, wobei zwei unterschiedliche Formen von Fragebögen – offene Abfrage nach Defiziten und Vorschlägen sowie Fragekatalog mit Antwortmöglichkeiten – getestet wurden.

Der Rücklauf war mit 1 % bzw. 1,34 % zwar enttäuschend, jedoch immerhin so zahlreich, dass die Ergebnisse ausgewertet und verwendet werden konnten.

Der offen formulierte Fragebogen wurde aufgrund von zahlreichen Rückmeldungen, die soziale Problemstellungen in den Vordergrund rückten und auf Planungsebene nicht gelöst werden konnten, verworfen und der standardisierte Fragekatalog weiterentwickelt.

In der Projektphase 2 in den Bezirken 4, 5 und 9 wurden Abfragen durch Fragebögen in den Bezirkszeitungen versucht. Der diesbezügliche Rücklauf war so gering, dass keine Auswertung möglich war und den Studien dieser Bezirke ein wertvoller Teil der Defizit- bzw. Bedarfserhebung fehlte.

Im Gegensatz dazu wurde bei der Bearbeitung des 7. Bezirks ein auf dem überdurchschnittlichen Interesse der Bevölkerung beruhender hoher Rücklauf und eine Bereitschaft, auch komplexere und aufwendigere Fragen zu beantworten, festgestellt, was den Studienautoren wertvolle Daten und Infos zur Verfügung gestellt hat.

Im 8. Bezirk wurde erstmals eine professionell durchgeführte, repräsentative Bürgerbefragung im öffentlichen Raum angewandt, was sich für Bezirke mit durchschnittlichem Interesse der Bevöl-

kerung am Thema als zielführende Methode mit guten Ergebnissen erwiesen hat. Diese Methode der Befragung wurde daher für Ottakring übernommen; die Ergebnisse können als ähnlich erfolgreich festgestellt werden – siehe auch 9. Empfehlungen für künftige Bearbeitungen und Vorgangsweisen.



Die AutorInnen der Studien „*Neuinterpretation öffentlicher Raum*“ und der entsprechenden Strategiekonzepte der Bezirke 4, 5, 7, 8, 9 und 10 wurden im Rahmen dieses Werkstattberichts zu Gastkommentaren eingeladen, die in diesem Kapitel wiedergegeben werden. Die KollegInnen wurden um Statements, Erfahrungen, Erkenntnisse, aber auch Kritiken und Anregungen, die aus der Arbeit in den jeweiligen Bezirken resultieren, er sucht. Auch wenn die Studienergebnisse vergleichbare Ergebnisse ermöglichen, spiegeln die nachstehenden Kommentare doch die Unterschiede, einerseits zwischen den einzelnen Bezirken und den Kooperationsmöglichkeiten mit den Bezirksverantwortlichen und andererseits zwischen den StudienautorInnen selbst wider. Eingangs werden die Projektteams vorgestellt:

4. Bezirk

**DI Ottokar Indrak**

10. Bezirk

Staatlich befugter und beedeter Ingenieurkonsulent für Raumplanung und Raumordnung



Studien Geografie (1967–72 Uni Wien), Raumplanung und Raumordnung 1971–74, (TU Wien). 1974–1982: Beamter der Stadt Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Befugnis seit 1985.

Arbeitsschwerpunkte: Stadtentwicklung und Stadtgestaltung; Örtliche und überörtliche Raumplanung, Masterpläne, Projektentwicklungen, erneuerbare Energien und Umwelt, Öffentlichkeitsarbeit, Landschaftsplanung; Forschungsprojekte.

5. Bezirk

**DI Brigitte Lacina**

10. Bezirk

Staatlich befugte und beedete Ingenieurkonsulentin für Landschaftsplanung



Brigitte Lacina leitet seit 1997 ein Ziviltechnikerbüro in Wien und arbeitet schwerpunktmäßig auf der Ebene der Stadtplanung und Stadtteilentwicklung. Im Weiteren betreute sie eine Lehrveranstaltung an der Technischen Universität Wien (1998–2007) und hat seit 2001 einen Lehrauftrag an der Universität für Bodenkultur. Brigitte Lacina ist Vorstandsmitglied der ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur und Mitglied des interdisziplinären Arbeitskreises „Wohnen im Grünen“.

Wesentliche Projekte der letzten Jahre: Beteiligungsverfahren „Zielgebiet Gürtel“ (2003–06, i. A. MA 21A), Ausstellung und Werkstattbericht „Draußen vor der Stadt - Öffentlicher Raum in Wien.“ (2007, i. A. MA 18), Wohnbauforschungsbeitrag „Jugendgerechtes Planen und Bauen. Qualitätssteigerung im Wohnbau.“ (2005/06 i. A. MA 50), Studie „Freiflächen bei baulicher Verdichtung“ (2007, MA 18), u. v. m.

7. Bezirk

**dsp-architekten** Franz Denk und Michael Sykora  
**archipel architekten** Johannes Kraus**DI Franz Denk**

Architekt

Schwerpunkte: Stadtentwicklung, Gebietsmanagement, Öffentlicher Raum, Wohnbau

zahlreiche Preise, darunter OÖ Talentförderungspreis für Architektur 1992, Förderungspreis für Architektur der Stadt Wien 1996, Margarete-Schütte-Lihotzky-Stipendium 2003

2000–2006 dsp-architekten

seit 2007 Büro in Wien und Braunau am Inn

**DI Michael Sykora (Orthelfer)**

lebt und arbeitet als Architekt in Wien und der Steiermark

zahlreiche Preise, darunter OÖ Talentförderungspreis für Architektur 1991, Förderungspreis für Architektur der Stadt Wien 1996, Margarete-Schütte-Lihotzky-Stipendium 2002

**Mag. Arch. Johannes Kraus****archipel architektur und kommunikation**

steht für Netzwerkarbeit und Entwicklung.

mit unterschiedlichen Partnern erarbeiten wir Analysen, Konzeptionen und spezifische Lösungen für Architektur- und Kommunikationsprojekte.

seit 1996 in Wien

seit 2006 in Wien und Gars am Kamp

8. Bezirk

ARGE Mark Gilbert / Hans Peter Petri



**Mark Gilbert**

Architekt und Urbanist. 1983 Diplom in Maschinenbau, University of Rochester (NY); 1990 Masters of Architecture, Harvard University Graduate School of Design. 1998–2004 Assistent am Institut für Architekturtheorie der TU Wien; seit 2005 Lehrbeauftragter für Theorie und Design, Institut für Architektur Wissenschaft der TU Wien. 1999 Gründung von **mark gilbert architektur**, Planung und Erstellung von mehreren Bauten in Wien und Umgebung. Mitgründer Verein *ArchitekturRaum 5*, Mitinitiator und -organisator von *making-it*, 2000–2006. Zahlreiche Stadtforschungsprojekte und Publikationen über Urbanistik und Stadterneuerung.

Mark Gilbert ist Preisträger der Graham Foundation for Advanced Studies in the Fine Arts Award (USA, 2004) für Theorie und Stadtforschung sowie Preisträger des Hochschulejubiläumsfonds der Stadt Wien (2005).

**Mag. Arch. M. Arch. Hans Peter Petri**

Ausbildung: 1979–82 Akademie der Bildenden Künste Wien Architekturstudium, Meisterklasse Prof. Roland Rainer und Prof. Timo Penttilä; 1982–86 Hochschule für angewandte Kunst Wien Architekturstudium, Meisterklasse Prof. Wilhelm Holzbauer und Prof. Hans Hollein; 1986 Magister architecturae. 1988–90 Architekturstudium an der Graduate School of Design in Harvard; 1990 Master of Architecture

Lehrtätigkeiten: 1987–88 Assistent an der Hochschule für angewandte Kunst Wien Meisterklasse für Architektur, Prof. Hollein; 2001 Lehrauftrag TU Wien, Institut für künstlerische Gestaltung; 2003 Gastprofessur TU Wien, Institut für künstlerische Gestaltung

Preise: 1992 Internationaler Architekturpreis von Sexten Kultur für "Neues Bauen in den Alpen"-Auszeichnung; 2006 Immorent Wohnbaupreis – Wohnhausanlage Nussberggasse, Bauherrenpreis – Wohnhausanlage Nussberggasse

Bauten: Selbständig als Architekt mit Bauten in verschiedenen Bundesländern, diverse Projekte im Bereich Städtebau, Wohnbau, Industriebau und Umnutzung historischer Substanz



9. Bezirk

DI Dr. Gisa Ruland / DI Stefan Schmidt

10. Bezirk



geboren 1957 in Kempen/Niederrhein, Deutschland, lebt in Wien, Studium der Landschafts- und Freiraumplanung in Hannover. Lehrtätigkeit an der Universität für Bodenkultur in Wien, Assistentin am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der TU-Wien. Arbeitete in Planungsbüros in Hannover, Wien und Berlin. Berufliche Auslandsaufenthalte in der Schweiz, in Brasilien, Nicaragua und Österreich.

2002 Doktorat an der Universität Hannover, Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung. Hat seit 1996 ein technisches Büro für Landschaft- und Freiraumplanung in Wien.

Schwerpunkte: Stadtentwicklung, Stadtplanung, Freiraumplanung im städtischen Umfeld, Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im städtebaulichen und landschaftsplanerischen Bereich, wissenschaftliche Gutachten und Expertisen, [www.freiraum.or.at](http://www.freiraum.or.at), [www.stadtraumreisen.com](http://www.stadtraumreisen.com)



Stefan Schmidt arbeitet seit 1992 als freier Landschaftsarchitekt in Wien. Schwerpunkte seiner Arbeit sind neben städtebauliche und grünplanerischen Studien Entwurfsarbeiten im Bereich öffentliches Grün und Arbeiten in der Gartendenkmalpflege.

Neben seiner freiberuflichen Tätigkeit leitet er die Abteilung Garten- und Landschaftsgestaltung an der HBLF für Gartenbau Wien – Schönbrunn

## 4. Gastkommentar – Ottokar Indrak zur Arbeit an der Studie im 4. Bezirk

Das Planungsbüro Indrak wurde im Jahr 2003 von der MA 19 – Stadtgestaltung mit der Ausarbeitung der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum – 1040 Wieden“ beauftragt. Die Studie wurde im Jahr 2004 fertiggestellt.

### BEZIRKSCHARAKTERISTIK

Die Wieden, Teil des homogenen, dicht bebauten Stadtkörpers zwischen den großräumigen Zäsuren des Wientales im Norden, dem Wiedner Gürtel im Süden und dem Belvederegarten im Osten, vermittelt jene charakteristische, urbane Vielfalt und funktionelle Vielschichtigkeit, welche die ehemaligen Vorstädte über die Zeit zu den Trägern des städtischen Lebens ausgeformt haben: Gut lassen sich im Bebauungsmuster die unterschiedlichen Bebauungsschübe aus der Barockzeit mit den ehemaligen Adelspalästen und Herrschaftshäusern, die gründerzeitliche, bauliche Auffüllung der kleinteiligen Parzellen aus dem Vormärz in Wientalnähe ebenso wie der planmäßige, gründerzeitliche Bebauungsraster zum Südgürtel hin nachvollziehen.

Mit Ausnahme von Baulückenverbauungen und von Neuanlagen auf den großflächigen Grundstücken ehemaliger Palais konnten sich größere Bauvorhaben der neueren Zeit nur im südlichen Bezirksteil – hier vorwiegend Wohnhausanlagen der Stadt Wien – einlagern. Die dichte Bebauung des Bezirks, die gegebenen Eigentumsverhältnisse und die geringe Verfügbarkeit freier Flächen – so finden sich im Bezirk keine Baulücken für temporäre Nutzungen – haben kaum Spielraum für größere Eingriffe bzw. Nutzungsänderungen im Sinne von Neuanlagen öffentlicher Grünräume zugelassen. Verbesserungsmaßnahmen werden sich daher auf kleinteilige Sanierungen beschränken müssen; die statistisch erhobenen Versorgungsmängel sind jedoch aufgrund der überschaubaren Bezirksgröße zu relativieren und die Angebote im öffentlichen Raum im Bezirksvergleich als durchwegs gut zu bezeichnen.

Von dem vorliegenden Konzept können somit keine „spektakulären“ Gestaltungsvorschläge erwartet werden, nachdem größere Eingriffe in den öffentlichen Raum immer zu Lasten konkurrenzierender Nutzungsansprüche gehen und somit nur schwer bzw. über langwierige Planungsprozesse durchsetzbar sind (z. B. die durchwegs erwünschten Rückbaumaßnahmen im öffentlichen Raum zu Lasten des ruhenden Verkehrs). Auch liegen wesentliche Problemstellungen, wie verkehrsorganisatorische Maßnahmen vor allem in den radialen Sammel- und Durchleitestraßen (Wiedner Hauptstraße, Favoritenstraße, Prinz-Eugen-Straße), aber auch im Bereich des Verkehrsbüros zum Teil außerhalb der Lösungskompetenz des Bezirks: Eine bezirksübergreifende Auseinandersetzung der Vorhaben, welche den Bezirk mittel- oder unmittelbar betreffen (Errichtung Bahnhof Wien – Europa Mitte, Gürtelwerkstatt, Umgestaltung Wiedner Hauptstraße, Karlsplatz; Sicherheitszonen um Botschaftsgebäude etc.), ist daher zu empfehlen.

Im Bezirksüberblick vermittelt der westliche Bezirksteil eine grundsätzlich bessere Versorgungsqualität als der Ostteil des Bezirks. Die größten Defizite ergeben sich im Bereich der Versorgung mit ausreichenden Bewegungs- und Sportangeboten im öffentlichen Raum. Wiewohl theoretisch ausreichende Flächen zur Nachbesserung der Sportangebote in diesem Bezirksteil vorhanden sind, sind diese aufgrund der Eigentumsverhältnisse (Palais Schönburg, Theresianum) öffentlich nicht bzw. nur bedingt (Anton-Benya-Park) nutzbar.

### DIE MEINUNG DER BEVÖLKERUNG

Ein wesentlicher Schritt zur Erhebung der Defizite im öffentlichen Raum ist die Befragung der Bevölkerung des Bezirks, jener Menschen, die täglich damit zu tun haben und somit über die reichsten Erfahrungen verfügen, die aber auch mit allen künftigen Maßnahmen im öffentlichen Raum werden umgehen müssen. Die Auswertung einiger wesentlicher Themen nach Bezirksvierteln zeigt eine sehr unterschiedliche Bewertung durch seine BewohnerInnen: So schneiden die citynahen Wohnviertel in der Beurteilung der Qualität des Wohnumfeldes im Zufriedenheitsgrad am besten ab, was bei Kenntnis der Bausubstanz zwar verwunderlich sein mag, jedoch unter Miteinbeziehung der zentralen Lage (Naschmarkt, City) und dem hohen Identitätswert verständlicher wird.

Weniger gut bewertet wird die Attraktivität des Wohnumfeldes im Paulanerviertel und Drascheparkviertel, bei letzterem mag die Nähe zum Südgürtel, dessen Wirkung aus stadtstruktureller Zäsur und Verkehrsbelastung wohl zum guten Teil für diese Bewertung ausschlaggebend gewesen sein mag.

Bei der Bewertung der Parkanlagen in den Bezirksvierteln nach den Kriterien „Erreichbarkeit“ und „Attraktivität“ schneiden klarerweise jene Viertel am besten ab, welche in ihrem unmittelbaren Umfeld öffentliche Grünflächen zur Verfügung haben (Freihausviertel, Heumühlviertel, Klagbaumviertel, Gusshausviertel). Dagegen liegt die Attraktivität der Parkanlagen in der Bewertung deutlich unter den Zufriedenheitswerten, was auf Sanierungsbedarf (alltagsgerechte Gestaltung mit Mobiliar, Sauberkeit etc.) zurückzuführen ist.

Spielplätze werden hinsichtlich ihrer Erreichbarkeit und Attraktivität durchwegs gut bis sehr gut bewertet.

### **WAS ZU TUN WÄRE**

Eine Miteinbeziehung der gewidmeten, derzeit aber nicht verfügbaren Freiflächen zur öffentlichen Nutzung wird nur auf längere Sicht gelingen können. Dennoch sollen, aufgrund der erkannten Defizite, vor allem im Bereich der Spiel- und Sportangebote im Bezirk alle Anstrengungen unternommen werden, diese Potenziale, welche nahezu den gesamten Bedarf an Sport- und Bewegungs- und Erholungsräumen im Bezirk abdecken können, einer öffentlichen Nutzung zuzuführen.

Zu einer erheblichen Verbesserung werden alle zum Teil bereits eingeleiteten Maßnahmen führen, welche die Aufwertung, Verdichtung, Sanierung und Erweiterung der nutzerInnen-spezifischen Angebote bestehender Park- und Erholungsanlagen umfassen.

Die Gestaltung von Fußgängerzonen oder von verkehrsberuhigten Zonen in den zu Parkanlagen anliegenden Straßenräumen und vor sozialen und bildungsbezogenen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten etc.) könnte im Bezirk einen erheblichen Beitrag zur Aufenthaltsqualität und Wohnzufriedenheit für die AnwohnerInnen leisten, ersteres wurde jedoch vom Bezirk aufgrund der zu erwartenden Widerstände (Stellplatzverluste) nicht weiter verfolgt.

Verbesserungsmaßnahmen für Treffpunkte im öffentlichen Raum sollen sich auf kleinteilige, jedoch identifizierbare Gestaltungsmaßnahmen (Bepflanzung, Sitzgelegenheiten, Abschirmung etc.) im Zusammenhang mit Umbaumaßnahmen beschränken, welche eine störungsfreie Aufenthaltsqualität unterstützen.

Den Defiziten an öffentlichen Grünflächen kann u. a. über die Verbesserung der Erreichbarkeit der Zielpunkte im Fuß- und Radwegenetz entgegengewirkt werden. Dies betrifft die Routen zu den bestehenden Angeboten im Bezirk, vor allem aber zu den größeren, öffentlichen Freiflächen in den benachbarten Bezirken.

Bestehende Gestaltmängel der Transiträume, besonders aber in Geschäftsstraßen und wohnungsbezogenen Straßenräumen, sollen behoben werden (Entrümpelung des Straßenraums, Ordnung des Funktionsmobiliars, wie z. B. Müllstandplätze, der Abstellanlagen, der Beschilderung).

Eine wichtige Gestaltungsaufgabe liegt in der sicheren Ausgestaltung und Vernetzung der Fuß- und Radwegeverbindungen und -querungen besonderes über die den Bezirk tangierenden Zäsuren. Dazu zählen u. a.: Eine Verdichtung (Maschenweite) und Qualitätsverbesserung (Gehstegbreiten, Querungshilfen etc.) des Fußwegenetzes, eine barrierefreie (im Sinne der Behindertengerechtigkeit) und angstfreie (Gender–Mainstreaming) Nutzbarkeit des öffentlichen Straßenraums.

### Beispiele für Defizite im öffentlichen Raum



Grünanlage der Bundeswirtschaftskammer



Freundgasse



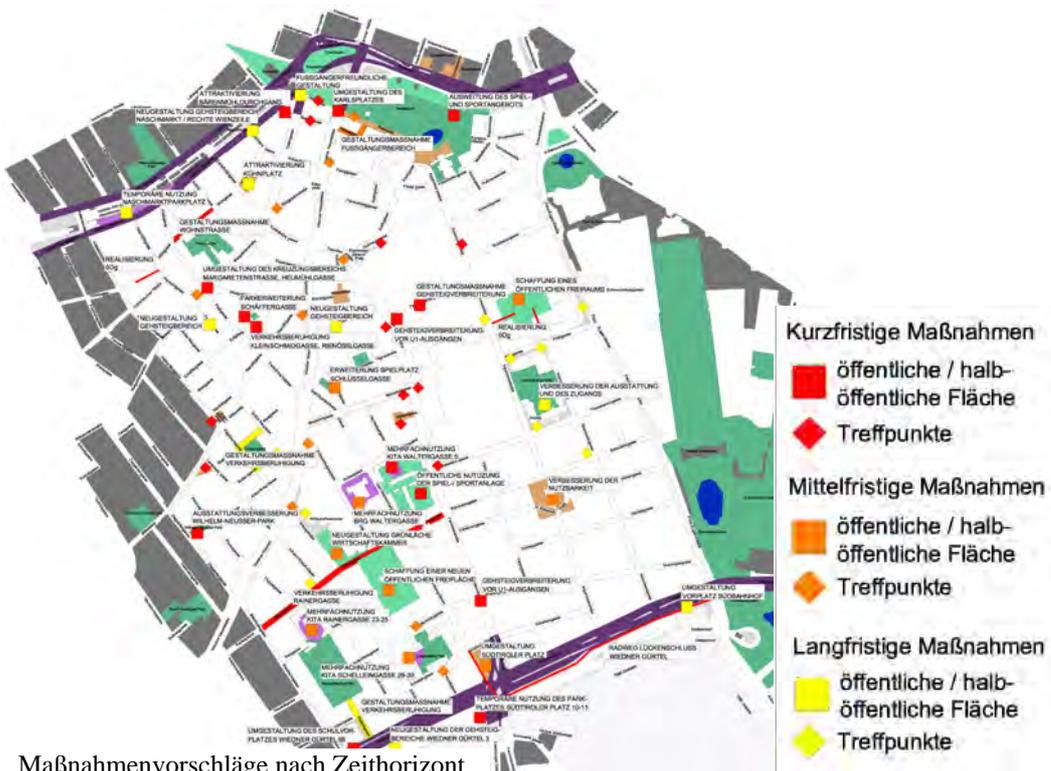
St. Elisabeth-Platz



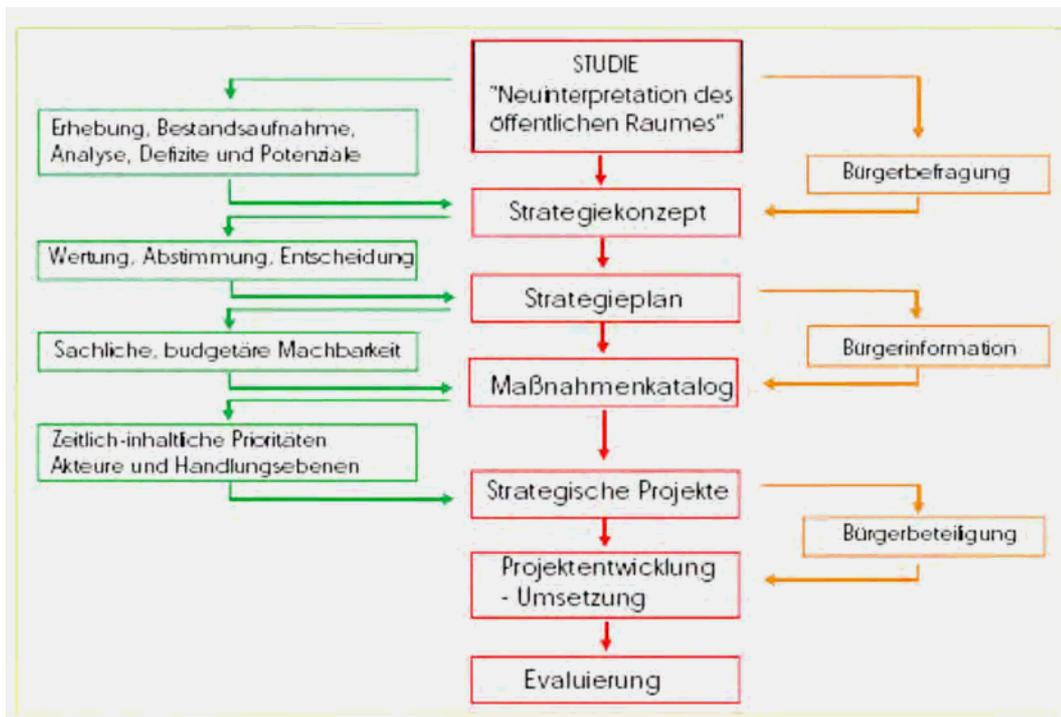
Wiedner Gürtel 68 (Schulvorplatz)

### VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

Mit der vorliegenden Studie „**Neuinterpretation des öffentlichen Raums**“ und dem „**Strategiekonzept**“ sollte ein handlungs- und umsetzungsorientierter Leitfaden dem Bezirk zur Diskussion gestellt werden, in dem die erkannten Potenziale und Handlungsspielräume im öffentlichen Raum aufgezeigt und aus fachlicher Sicht Entwicklungsziele, Lösungsansätze und Prioritäten nach kurz-, mittel- und langfristigen Realisierungshorizonten vorgeschlagen werden.



Die formulierten Empfehlungen zur Umsetzung können nur die Grundlage eines darauf aufbauenden Planungsprozesses liefern: In weiterer Folge soll der „**Strategieplan**“ nach Zeitstufen die Maßnahmen und Realisierungshorizonte festlegen und zumindest im Groben einen Überblick über die mit einzubeziehenden Akteure beinhalten. In einem „**Maßnahmenkatalog**“ sollen die erkannten und projektbezogenen Maßnahmen („strategische Projekte“) institutionell (Bezirksvertretung) definiert und zeitlich-budgetär gereiht und gesichert werden. Das „**Maßnahmenprogramm**“ (= strategische Projekte) schließlich soll unter Miteinbeziehung der betroffenen und interessierten Bevölkerungsgruppe (Bürgerbeteiligung, Workshops etc.) die projektbezogene und inhaltliche Umsetzung bzw. die Ausbaumaßnahmen festlegen. Es hat dabei so transparent und flexibel zu sein, dass es Veränderungsmöglichkeiten, etwa durch die aktive Einbeziehung der betroffenen BürgerInnen, jederzeit zulässt (Rückkoppelung). **Die Projektrealisierung** schließlich erfolgt im Rahmen der üblichen Projektentwicklung und -umsetzung.



Mögliches Ablaufschema der Umsetzung

## 4. Gastkommentar – Brigitte Lacina zur Arbeit an der Studie im 5. Bezirk

Die Bearbeitung der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum – Margareten“ erfolgte in den Jahren 2002 bis 2004 im Auftrag der MA 19.

### Methodische Vorgangsweise – Die Richtwertproblematik



Die Methodik beruht auf einer von Schwarz&Schwarz entwickelten Arbeitsweise, welche vorrangig auf die Anwendung von quantitativen Richtwerten aufgebaut wurde. Diese Vorgangsweise, welche in Fachkreisen nicht unumstritten war, hatte zum Ziel, eine vergleichende Betrachtung aller Bezirke Wiens hinsichtlich der Versorgungsangebote und -defizite im öffentlichen Raum nach gemeinsamen und vergleichbaren Richtwerten anzustellen. Dies lässt zwar nur bedingt – und das war

im Wesentlichen der Ansatz der fachlichen Kritik – auf die tatsächliche und von den BewohnerInnen und NutzerInnen subjektiv empfundene Qualität, Akzeptanz und Aneignungsmöglichkeit der Angebote im öffentlichen Raum schließen, die Kenntnis bezirksweise vergleichbarer, quantitativer Richtwerte über das Stadtgebiet kann jedoch als erster Schritt zur Entwicklung von weiterführenden Planungen und Maßnahmenprogrammen angesehen werden, was dann in dem „Strategiekonzept“ unter aktiver Miteinbeziehung der politischen VertreterInnen des Bezirks vorgenommen wurde.

Schlussendlich bildet die Orientierung an quantitativen Richtwerten bei Planungen und die Entwicklung von Maßnahmenprogrammen die Voraussetzung, um die Rahmenbedingungen für qualitätsvolle und benutzungstaugliche Frei- und Grünräume erst zu schaffen: Denn ohne verfügbarer Fläche ist Qualität nicht möglich: „Die laut werdende Kritik (sogenannte Richtwertproblematik) weist zwar auf die Schwächen von Kategorisierungen hin, anerkennt aber trotzdem die Nützlichkeit einer pragmatischen Anwendung im Sinne einer Versorgungsangleichung (...) sowie Berücksichtigung freiraumplanerischer Interessen bei der planungspolitischen Praxis der Stadterneuerung und städtebaulichen Neuplanung“ (Städtebau, Müller/Korda, Stuttgart 1999).

Im Weiteren wurde über Befragungen, Parkbeobachtungen und Begehungen versucht, neben den quantitativen Aspekten ebenso erste, qualitative Aussagen zu erheben und in die Studie miteinzubeziehen.

### Grün in Margareten



Der 5. Bezirk zählt aufgrund seiner historischen Genese zu den dichtest bebauten Bezirken Wiens, weist eine der höchsten Einwohnerdichten auf und zeigt dementsprechend eine vergleichsweise schlechte Grünflächenversorgung. Mit unter  $2 \text{ m}^2$  Grünfläche pro Einwohner liegt die quantitative Grünversorgung deutlich unter dem im Stadtentwicklungsplan genannten Richtwert, der für wohngebietsbezogene Park-, Spiel- und Freiflächen 3 bis  $5 \text{ m}^2$  Fläche pro Einwohner vorsieht.

Fehlende Flächenreserven lassen trotz intensiver Bemühungen kaum einen Zuwachs an Grünflächen zu. Mittels vermehrter Baumpflanzungen (Alleen) und kleinteiligen, punktuellen Maßnahmen wird versucht, dieses Defizit auszugleichen.

In Margareten gibt es **keine großflächigen Grünräume**, die wesentliche Bestandteile des übergeordneten Grünsystems bilden könnten. Vielmehr stellen die einzelnen Grünflächen des Bezirks Trittsteine im städtischen Grünverbund dar, die über eine entsprechende fuß- und radfahrerfreundliche Vernetzung mit den übergeordneten Grünräumen Wiens verbunden sind bzw. sein sollten.

### Potenziale und Defizite im öffentlichen Raum

Im Rahmen der Studie „Neuinterpretation des öffentlichen Raums“ wurden gemäß des Pilotprojekts von Schwarz&Schwarz die Betätigungsmöglichkeiten „Spiel“, „Sport“, „Erholung“ und „Kommunikation – Lokale Treffpunkte“ sowie „Veranstaltungs- und Versammlungsmöglichkeiten“ untersucht und anhand von definierten Einzugsbereichen (entsprechend des Ausstattungsgrades der jeweiligen Anlage) bzw. zumutbaren Entfernungen sowie aufgrund der Bevölkerungsdichten bewertet.

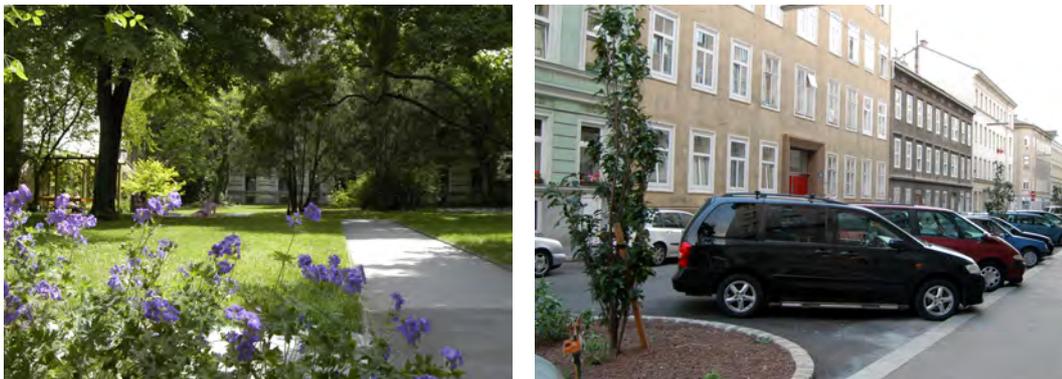


Versorgungssituation nach Ausstattung (links) und gemäß Bevölkerungsdichte (rechts)

Die plakativen, aber anschaulichen Darstellungen über die bezirksinterne Versorgung mit Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten zeigten deutlich die hohe Unterversorgung („weiße Flächen“) des Bezirks. In einem weiteren Schritt wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Versorgung identifiziert, wobei vor allem in diesem dicht bebauten Bezirk kleinteilige Maßnahmen wie Verbesserungs- und Sanierungsmaßnahmen in bestehenden Parkanlagen, temporäre und Mehrfachnutzungsmöglichkeiten sowie eine Optimierung des Vernetzungssystems zum Tragen kamen.

### Strategiekonzept Margareten

Aufbauend auf einer umfassenden Bestandserhebung und -analyse innerhalb der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum – Margareten“ wurden schlussendlich im Strategiekonzept konkrete Handlungsanweisungen und Rahmenbedingungen für eine mögliche zukünftige Entwicklung des öffentlichen Raums im 5. Wiener Gemeindebezirk vorgeschlagen, wobei eine Differenzierung nach Themenbereichen und Zeithorizonten vorgenommen wurde.



Beispiele kleinteiliger Aufwertungsmaßnahmen: Neuanlage Sinnes- und Ruhegarten in der Siebenbrunnengasse 29 (Foto links), Neupflanzung Allee Spengergasse (Foto rechts)

### **Resümee und Zukunftsperspektive**

Mit dem vorliegenden Ergebnis wird dem 5. Bezirk ein Instrument in die Hand gegeben, welches hilft, über seine Grenzen hinaus die themenbezogenen Anliegen seiner Nachbarbezirke zu erkennen und gemeinsam im Sinne einer „Netzwerkarbeit“ die anstehenden Probleme „über den Tellerrand hinaus“ zu lösen: Denn gerade an den Nahtstellen der Bezirke konnten erhebliche Defizite erkannt werden, welche durch Barrieren, Lärmemissionen oder vermehrte, quantitativ nachweisbare Fehlbestände an Grünflächenangeboten noch verschärft werden.

Die Studie und das Strategiekonzept sollen die Basis zu einer weiterführenden und kontinuierlichen Auseinandersetzung zwischen BewohnerInnen, den politischen Verantwortlichen des Bezirks und den zuständigen Fachleuten sein: Hier vor allem können dann die qualitativen Kriterien über eine aktive Beteiligung der BürgerInnen ergänzt und eingebracht werden.

Ein verstärktes Miteinbeziehen von sozialräumlichen Strukturen, nutzerInnenspezifischen Anforderungen (z. B. von MigrantInnen), von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen und Zeitphänomenen (z. B. veränderte Lebensstile, Privatisierung des öffentlichen Raums ü. Ä.) wäre durchaus wünschenswert, konnte jedoch im Rahmen dieser Studie nicht bzw. nur ansatzweise angedacht werden. Die Studie kann nur ein Teilsegment innerhalb des komplexen und vielschichtigen Systems des öffentlichen Raums betrachten und soll als Orientierungs- und Handlungsrahmen verstanden werden, anhand dessen neue Verfahrensweisen und Organisationsformen innerhalb der Stadtplanung und Kommunalpolitik erprobt werden könnten.

Veränderte Rahmenbedingungen, die zunehmende Komplexität von Problemen und Aufgabenstellungen machen ein Überdenken der Rolle, Handlungsspielräume, Strategien und Instrumentarien von Politik und Planung gerade in Hinblick auf die Stadtteil- (bzw. Bezirks-)entwicklung notwendig. Grundsätzlich werden neue Steuerungs- und Interventionsprinzipien sowie ein neues Planungsverständnis zu entwickeln sein, um der Komplexität neuer Aufgabenstellungen entsprechen zu können.

Am Beispiel Margareten könnte das heißen: Stadtteilplanung muss die für Margareten relevanten Entwicklungsmuster, Strukturen und Potenziale identifizieren, adäquate und in ganzheitlicher Sicht erstellte Entscheidungshilfen und -grundlagen erarbeiten bzw. bereitstellen sowie Rahmenbedingungen und Unterstützungen für Ansätze schaffen, damit die zukünftige Lebens- und Nahraumqualität sowie die Attraktivität des Stadtteils verantwortungsvoll weiter entwickelt werden kann. Die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ kann und soll hierbei einen Beitrag leisten.

## 4. Gastkommentar – Franz Denk zur Arbeit an der Studie im 7. Bezirk

### BEMERKUNGEN UND BEMERKENSWERTES

Im Februar 2004 wurde dsp-architekten mit der Erstellung der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ für den 7. Bezirk beauftragt; die Bearbeitung erfolgte gemeinsam mit archipel-architekten und erstreckte sich bis März 2005.

#### „CORBU“

Le Corbusier unterscheidet in seinem Buch „Urbanisme“ 1925 in Zusammenhang mit städtebaulichen Eingriffen zwischen „Medizin“ und „Chirurgie“. Letzterer Begriff steht für einen radikalen Städteingriff, wie ihn Baron Haussmann im Paris des 19. Jahrhunderts vollzogen hat. Wien hat sich mit seinem eingeschlagenen Weg der „sanften Stadterneuerung“ für die „medizinische“ Behandlung des Stadtkörpers entschieden. Das hat, wie alles im Leben, Vor- und Nachteile. Bis dato haben eindeutig die Vorteile überwogen, denn das Erfolgsmodell der sukzessiven Wohnumfeldverbesserung bewährt sich noch immer ausgezeichnet. Die Gründerzeitstadt gerät jedoch zunehmend in einen Qualitätswettstreit mit dem Umland. Die Standards des Neuen Wohnens im Speckgürtel stellen nicht nur städtische Wohnviertel vor neue Herausforderungen. Es steigen auch die Ansprüche an die öffentlichen Räume: Freiraumqualitäten, Grünraumversorgung, Ausstattungsstandards, Nutzungsvielfalt, breit gestreute Freizeitangebote, Erreichbarkeiten und, nicht zuletzt, ökologische Nachhaltigkeit sind nur einige Parameter für Standortqualitäten. Speziell im dicht verbauten Stadtgebiet wird künftig, und das war 2005 bereits abzusehen, dem öffentlichen Raum mehr Bedeutung entgegengebracht werden.

#### ÜBERBAU – UNTERBAU

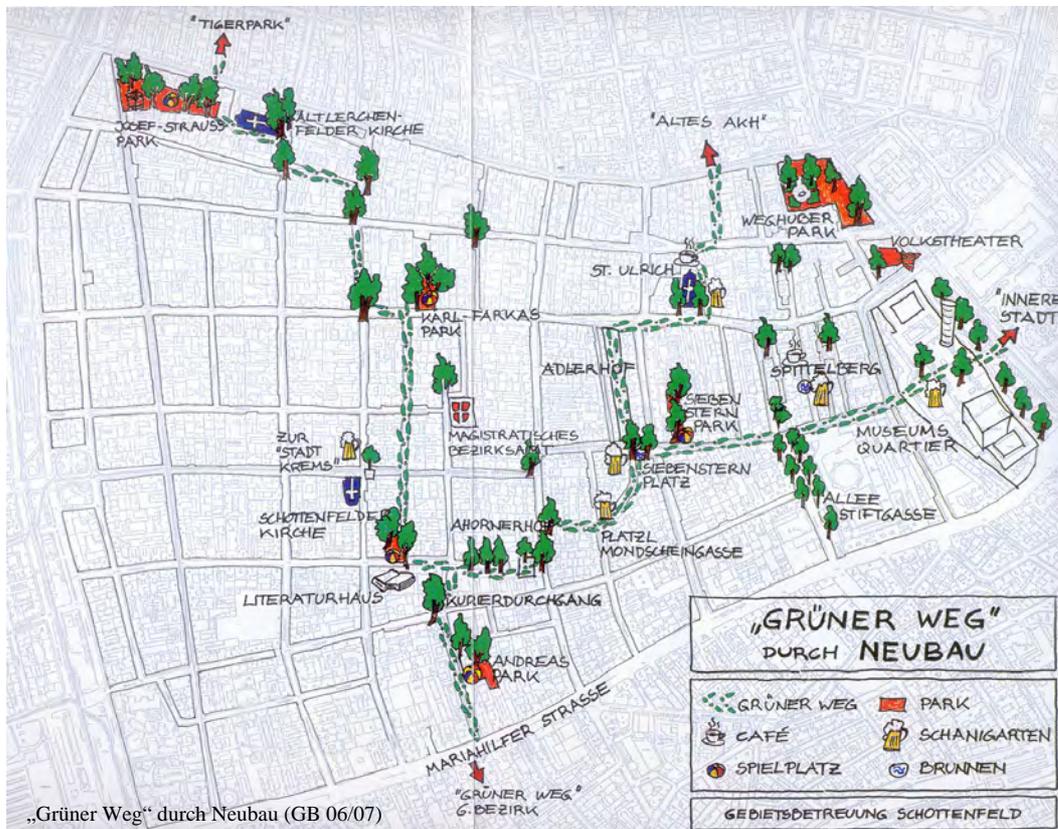
Auch das Konzept „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ geht von einer „medizinischen“ Behandlung des Stadtkörpers aus. Für den 7. Bezirk ist dies der richtige Weg, weil die vorhandenen baulichen und räumlichen Qualitäten beträchtliche Verbesserungspotenziale anbieten. Das beweisen auch vorangegangene Studien und Analysen (u. a. Gestaltungskonzept von Krischanitz-Redl 1987, Innenhof-Erhebung von Cordula Loidl-Reisch 1994, Nachhaltigkeitsbericht der LA 21 2000).

Machte der STEP 1994 noch konkrete Aussagen über die Bezirksentwicklung, so werden in den darauffolgenden Stadtentwicklungsprogrammen (Strategiekonzept 2000, STEP05) bezirksbezogene Aspekte nur im Zuge von übergeordneten Handlungsfeldern (etwa „Innerstädtische Zentren und Geschäftsstraßen“) bzw. Zielgebieten (z. B. „Zielgebiet Westgürtel“) aufgegriffen. Eine Ergänzung der übergeordneten Entwicklungsprogramme durch den geschärften Blick auf lokale Stadtentwicklung ist daher unverzichtbar. Die Ziele der Studie („Planmäßige Entwicklung des öffentlichen Raums unterstützen“, „Denken in langfristigeren Zeiträumen“, „Schaffung von vielfältigen Nutzungsangeboten“) münden in ein Entwicklungs- und Strategiekonzept, das eine geordnete Bezirksentwicklung im Hinblick auf den öffentlichen Raum garantiert. Inwieweit dieses Instrument geeignet ist, sich gegen übergeordnete Konzepte für andere zukunftsrelevante Bereiche (z. B. Verkehr, Wirtschaft, Bildung usw.) durchzusetzen, ist auf politischer Ebene zu entscheiden.



## VERNETZUNG ALL – INCLUSIVE

Als Maßnahme zur qualitativen und quantitativen Verbesserung des Grün- und Freiraumangebotes wurde eine Abstimmung mit den Nachbarbezirken vorgenommen. Hervorzuheben ist die Einführung eines neuen Layers („grüner Weg“). Damit wird „Fußläufigkeit“ als Element in das Wiener Stadtbild eingeführt.



## „NEUBAULICHES“

### DAS KLEINTEILIGE, DICHT BESIEDELTE „NEUBAU“ BENÖTIGT DETAILIERTE ANALYSEN

Der Bezirk hat zwei Gesichter: eine der Innenstadt zugewandte, imageprägende, touristisch herzeigbare, attraktive In-Gegend und eine jüngere Hemisphäre im Einflussbereich des Gürtels und den damit verbundenen räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Trotz attraktiver Innenhof-Lungen leidet der gesamte Bezirk an akutem Grünraummangel im öffentlichen Raum. Da der Bezirk keine großen Flächenreserven besitzt, sind viele Verbesserungen nur im Mikrobereich möglich. Straßenräume, Baulücken, Durchgänge, Aufweitungen usw. Will man hier nachhaltige Aussagen treffen, sind punktgenaue Analysen unverzichtbar. Die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ liefert sie.

### DAS KOSMOPOLITISCHE „NEUBAU“ EIGNET SICH BESONDERS GUT FÜR EMPIRISCHE ERHEBUNGEN

Die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ umfasste umfangreiche empirische Analysen: Bevölkerungsbefragung, Experteninterviews, Lokalaugenscheine. Dieser Analyseteil „funktionierte“ in Neubau besonders gut, weil der 7. Bezirk ein Mikroklima für ... gut situierte, urbane, aufgeklärte, kritische, studentische, politisierte, dynamische, kreative, verantwortungsbewusste, ... Milieus bildet. Die Verquickung von Bewohnerschaft und aktiver „Bürgerarbeit“ (z. B. Arbeitsgruppen der Lokalen Agenda 21) brachte mitunter unbekanntes, fundiertes Grundlagenwissen in die Studie ein. Die Vernetzung der Gesprächspartner erleichterte den Wissenstransfer. Aber Achtung, MigrantInnen, die Defizite im öffentlichen Raum unmittelbar ausgesetzt sind, hatten auch in Neubau kein gesteigertes positives Bild „Ihres“ Bezirks.

## ERFOLGSGESCHICHTE BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG:

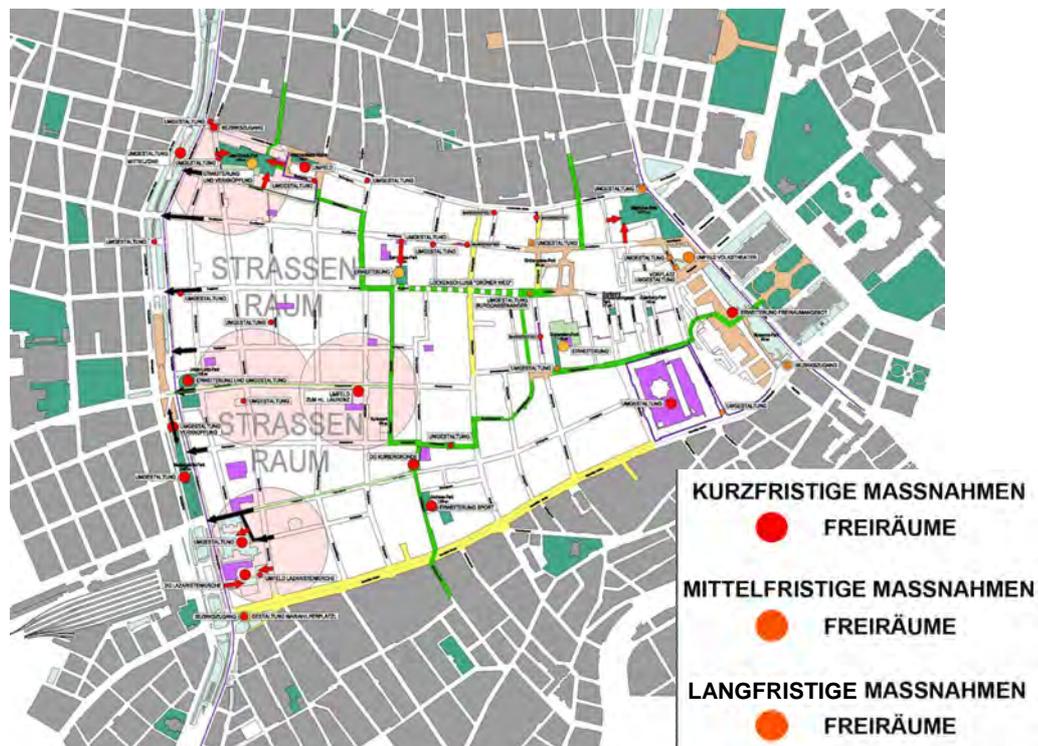
In Abstimmung mit der Bezirksvorstehung wurde ein umfangreicher Fragebogen erstellt und an 4.500 Haushalte in repräsentativen Blockensembles versendet. Die (im Vergleich zu anderen Bezirken) überaus hohe Rücklaufquote von 10 % (454 Fragebögen) vermittelte ein umfassendes Bild über die Wünsche und Vorschläge der Bevölkerung, die schließlich in die Ergebnisse der Studie eingeflossen sind (z. B. Schwerpunkt Thema „Straßen“). Die Gründe für den „Erfolg“ der Fragebogenaktion sind vielfältig:

- Es erfolgte ein intensives Milieustudium vor Erstellung der Fragebögen.
- Es wurden Fachleute und Konsultanten eingebunden (Soziologie, Verkehr, Grünraum).
- Dadurch konnten inhaltlich sehr konkrete Fragen gestellt werden.
- Das Fragespektrum war breit angelegt und umfasste Alltagsgewohnheiten.
- Die Beantwortung war im Multiple-choice-Verfahren möglich, die Frageform war grafisch beantwortbar (Lageplan). Es wurde ein spezifisches Layout von einem Grafiker entwickelt.
- Die Anonymität wurde gewahrt.
- Es gab eine Preisverlosung als Anreiz zum Mitmachen.
- Und schließlich die (eingehaltene) Zusage, dass die Ergebnisse den Entscheidungsträgern übermittelt werden.

Schon vor Fertigstellung riefen die Befragungsergebnisse heftiges Interesse bei allen Beteiligten hervor, weil hier inhaltliches Neuland betreten wurde.

## KEINE STUDIE FÜR DIE SCHUBLADE

Die Endfassung der Studie ist sehr umfangreich und bietet, besonders im Textteil (Beschreibung der Defizite und Bedürfnisse), eine äußerst detaillierte Analyse des Bestandes und der Potenziale. Das ist unpraktikabel für die tägliche Anwendung, aber insofern notwendig, als sie im Bedarfsfall die Begründung für die vorgeschlagenen Strategien liefert. Der umfangreiche Planteil vermittelt einen schnellen Überblick über die Hauptaussagen der Studie.



Strategiekonzept

## ZIELGRUPPENORIENTIERTE PRÄSENTATION

Die Studie wurde im März 2005 dem Bezirksentwicklungsausschuss vorgestellt. Ziel war es, den Bezirkspolitikern die Inhalte der Studie in einer lebendigen Form zu präsentieren. Zur optimalen Vermittlung der Inhalte wählten wir daher eine vom Studiendesign völlig abgekoppelte PowerPoint-Präsentation. Abseits von nüchternen Zahlen und Analysen stellten wir anschauliche Szenarien für die Bezirksentwicklung auf. Die Botschaften sind offensichtlich gut angekommen, denn die Präsentation wurde in weiterer Folge von mehreren Stellen der Stadt Wien nachgefragt.

## KURZFASSUNG STRATEGIEKONZEPT

Die Studie wurde von Seiten des Bezirks von Beginn an als geeignetes planerisches Instrument eingestuft. Bei der praktischen Anwendung entpuppte sich das STRATEGIEKONZEPT als brauchbares Werkzeug für die (planerische und politische) Entscheidungsfindung. Das Feedback der Bezirkspolitik ist äußerst positiv. Trotz Unverbindlichkeit werden speziell die KURZFRISTIGEN MASSNAHMEN permanent auf ihre Dringlichkeit, Realisierbarkeit, Tauglichkeit und die Verträglichkeit anderer Planungen mit den Empfehlungen der Studie überprüft. Schwierige Fragen werden unter Zuhilfenahme der Studie gemeinsam erörtert.

Die inhaltliche Qualität der Studie kann an den bereits umgesetzten Empfehlungen überprüft werden (z. B. Mariahilfer Platzl, Bandgasse „Wohnbase“, Kurierrunde). Weitere Maßnahmen sind bereits „in-progress“ (z. B. Mittelzone Neubaugürtel, Entree Burggasse). Viele, vor allem längerfristige Lösungen stehen noch an: etwa die Mehrfachnutzung der Schulhöfe oder Kirchenareale, Abbau von Barrieren usf.

Die Konzepte dafür sind eine unverzichtbare Voraussetzung für die geordnete Entwicklung der Stadt und werden auch in Zukunft einer permanenten Überprüfung und Neuinterpretation unterzogen werden müssen.



Projektteam:

dsp-architekten

Franz Denk

Michael Sykora

archipel architekten

Johannes Kraus

## 4. Gastkommentar – Mark Gilbert zur Arbeit an der Studie im 8. Bezirk

### Projektteam und Bearbeitungszeitraum

Im Februar 2004 begann die Arbeitsgemeinschaft Mark Gilbert/Hans Peter Petri eine Studie über den 8. Bezirk im Rahmen des Programms „Öffentlicher Raum: Neuinterpretation“ zu bearbeiten. Im Oktober 2005 erschien der daraus entstandene Strategieplan für die Aufwertung des öffentlichen Raums.

### Stadt sanft erneuern/städtischen Freiraum beständig aufwerten

Durch die Inszenierung einer „langen Nacht der Stadterneuerung“ in Oktober 2004 feierte die Stadt Wien das dreißigjährige Jubiläum des Stadterneuerungsgesetzes von 1974. Seinerzeit setzte sich die Etablierung dieses bewohnerInnenorientierten Programms für die Aufwertung des innerstädtischen Kerngebiets gegen die damals gängige Praxis der Flächensanierung durch und führte zum international anerkannten Wiener Weg der sanften Stadterneuerung, die für die in den 80er-Jahren begonnene Neuerwägung der historischen Stadtsubstanz Vorreiter war. Dieser einstweilen international einflussreich gewordene Denkansatz sah zuerst die sozialgerechte Modernisierung von Wohnraum vor und führte gleichzeitig zur Einsicht, dass die Aufwertung von städtischem Freiraum für die erfolgreiche Sanierung historischen urbanen Gefüges unerlässlich ist. Darüber hinaus ist zu erkennen, dass eine erfolgreiche Stadterneuerung die lokalen Betroffenen sowie deren Interessenvertreter in den Untersuchungs- bzw. Entscheidungsfindungsprozess einbinden muss. Wie Hardt-Waltherr Hämer in seinen während der Internationalen Bauausstellung 1984 in Berlin entstandenen 12 Grundsätze der Stadterneuerung formulierte, müssen sowohl *öffentliche Einrichtung sowie Straßen, Plätze und Grünbereiche bedarfsgerecht erneuert und ergänzt werden*, wie auch Entscheidungen für die Stadterneuerung offen gefunden und möglichst am Ort diskutiert werden.

### Ein Prozess der Untersuchung, der Befragung und der Beratung

Vielleicht waren 1984 solche Grundsätze noch als radikal zu betrachten. Heute bilden sie die Basis der modernen Stadterneuerung. Der Aufbau unserer Studie verlangte daher nach einer bedarfsbezogenen Erhebung des Freiraumbestandes im Bezirk, die von einer vor Ort durchgeführten Bevölkerungsbefragung und von einem sehr intensiven Meinungsaustausch mit den Vertretern der verschiedenen Interessengruppen im Bezirk begleitet wurde. Das Ziel war, sowohl vorhandene Ist-Stände gemeinsam aufzuspüren wie auch erwünschenswerte Soll-Zustände zusammen zu identifizieren. Die so oft verwendete medizinische Metapher für die Stadterneuerung liegt für diesen Prozess auf der Hand. Die Zusammenwirkung von fachlichen Beobachtungen mit einer sachlichen Kommunikation zwischen den Beteiligten diente als Untersuchung der vorhandenen Situation. Durch die Anwendung beruflicher Erfahrung konnte mittels der aus der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse eine Diagnose der zugrundeliegenden Probleme und Potenziale im Bezirk gestellt werden. Gegenseitige Beratung zwischen der ARGE als Fachplaner und der Bezirksentwicklungskommission als Vertreter der Beteiligten fand regelmäßig statt und diente zur Entwicklung eines Strategieplans für die Aufwertung des öffentlichen Raums im Bezirk, welcher als eine Art Behandlungsvorschlag für die stufenweise Behebung diagnostizierter Defizite betrachtet werden könnte. Als Schlussfolge fachlicher und sachlicher Kooperation bietet dieser Plan der öffentlichen Hand einen wichtigen Leitfaden zur künftigen Entwicklung des Bezirks. Selbstverständlich darf jedoch nicht außer Betracht gelassen werden, dass die Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen sich im Spannungsfeld oft konkurrierender Interessen wie jene des Verkehrs oder der Wirtschaft durchsetzen muss. Das reale Endergebnis dieser Studie muss gewungener; jedoch richtigerweise eine Frage der Festlegung von politischen Prioritäten sein.



urbaner Platzraum: Albertplatzl



begrünte Straßeninsel:  
Auersperggasse



begrünter Platzraum: Bennoplatz

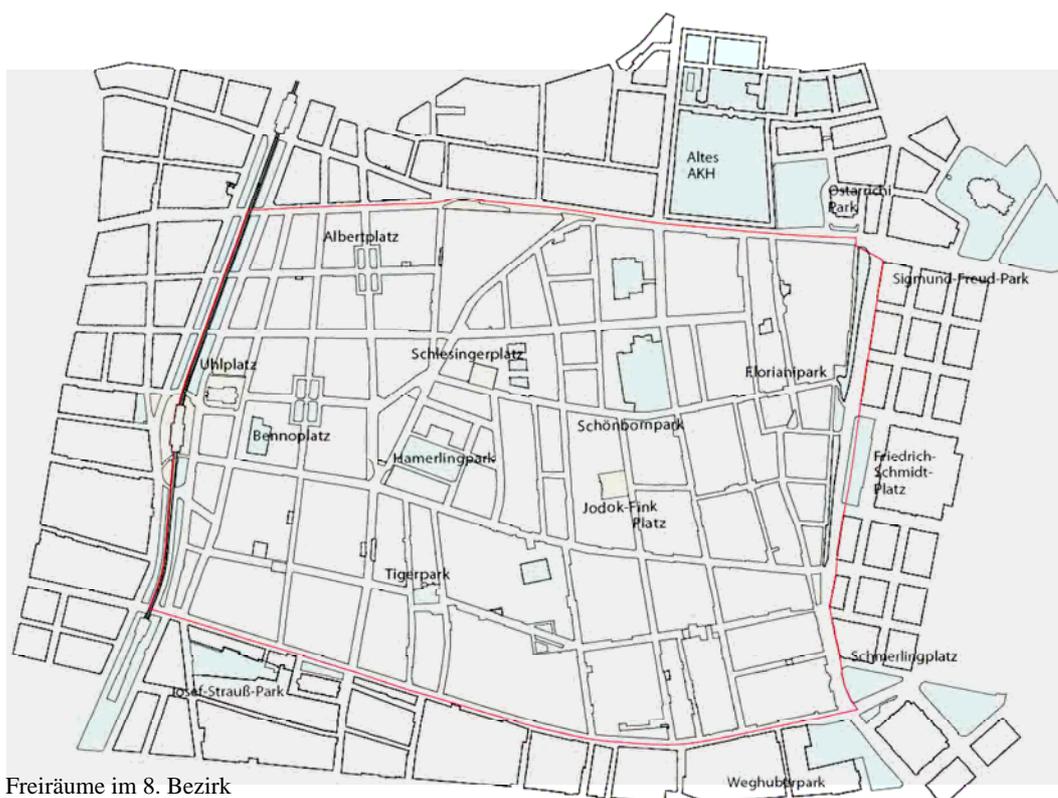
### Stationen eines gemeinsamen Weges

In einem klar strukturierten Prozess führte die Studie eine integrierte Reihe von Schritten durch, die sowohl Information über den Stand des öffentlichen Raums einsammelt wie auch die Meinung der BezirksbewohnerInnen zu ihrem Freiraum einholt:

- Erhebung von Informationen über Widmungen, bezirksrelevante Entwicklungspläne und alle für den öffentlichen Raum des Bezirks relevanten Bauprojekte.
- Ortsbegehungen als Mittel zur Bestandsaufnahme des öffentlichen Raums.
- Bevölkerungsbefragung mittels einer von einem Meinungsforschungsinstitut durchgeführten Straßenbefragung.
- Direkte Interviews mit „Multiplikatoren“, also lokalen Meinungsmachern des 8. Bezirks.
- Empirische Beobachtungen von Nutzerverhalten in ausgesuchten Freiräumen des Bezirks.

Durch regelmäßigen und intensiven Informations- bzw. Meinungs austausch mit der Entwicklungskommission der Bezirksvertretung konnte das Freiraumangebot im Bezirk bewertet und wesentliche Mängel, aber auch Potenziale in dessen öffentlichem Raum festgestellt werden.

Die Ergebnisse dieses Prozesses von Einsammlung und Bewertung dienen als Grundlage für die Entwicklung von einer aufeinander abgestimmten Reihe von Maßnahmen, die zusammengenommen eine wesentliche Verbesserung der Erreichbarkeit, Qualität und Nutzbarkeit des öffentlichen Raums Josefstadt bringen wird. Diese Maßnahmen, die durch mehrere Arbeitskolloquien mit der Bezirksvertretung formuliert wurden, setzten sich zum Ziel, den Freiraum für die Menschen im Bezirk zugänglicher und lebenswerter zu machen. Als Abschluss des Projekts wurden die als Strategieplan zusammengetragenen Aufwertungsvorschläge der Bezirksvertretung bzw. der MA 19 präsentiert und in der festen Zuversicht, dass sie als Bausteine der Bezirksentwicklung dienen werden, übergeben.



Freiräume im 8. Bezirk

### **Gesonderte Bemerkungen zum Studienvorgang**

Die Studie für Josefstadt war die erste im Rahmen des Projekts „Öffentlicher Raum: Neuinterpretation“, die eine professionell durchgeführte Straßenbefragung zur Erhebung der Meinung der Bezirksbevölkerung über ihren öffentlichen Raum vorsah. Prinzipiell könnte dieser Vorgang als eine sehr erfolgreiche Neuentwicklung eingestuft werden. Im Vergleich zu anderen Methoden, wie z. B. Direktaussendungen oder Inserate in Bezirkszeitungen, bringt dieser Ansatz mehr Rücklauf zu vergleichbaren – wenn nicht günstigeren – Ausführungskosten. Zudem hat diese Art von Befragung den Vorteil, dass sie von ausgebildeten Mitarbeitern eines Meinungsforschungsinstituts abgewickelt werden, die auch die Befragten in der Beantwortung des Fragenbogens assistieren können. Inzwischen hat sich dieser Vorgang bei der Durchführung von nachfolgenden Bezirksstudien als Standardpraxis etabliert.

Als weiterer Bestandteil der Straßenbefragung wurde eine leicht überschaubare Straßenkarte beigefügt, auf der die Befragten jene spezifischen Orte im Bezirk kennzeichnen können, die sie besonders angenehm bzw. unangenehm empfanden. Orte wurden sowohl für den Tag wie auch für die Nacht angezeigt; daraus ist eine Art „warm/kalt“-Bild des öffentlichen Raums im Bezirk entstanden, der – obwohl sicherlich von einer gewissen Unschärfe gekennzeichnet – eine sehr informative und grafisch lesbare Darstellung der lokalen Meinung über den öffentlichen Raum hervorbringt.

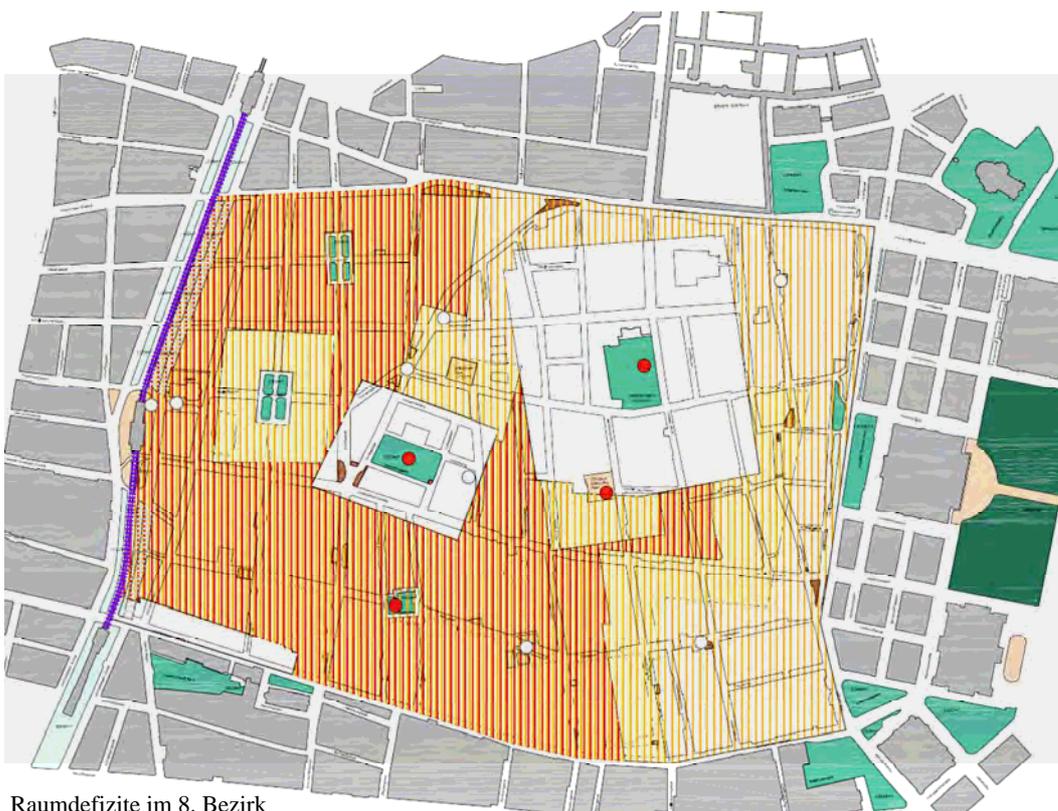
Die Zusammenarbeit mit der damaligen Bezirksvertretung war in der Josefstadt besonders intensiv. Alle im Bezirk vertretenen Parteien zeigten großes Interesse an der Teilnahme bei der Bewertung der Bestandsanalyse bzw. bei der Formulierung der im Strategieplan empfohlenen Maßnahmen. In der Praxis bedeutet dieses, dass Information, Konzepte bzw. Maßnahmen von der ARGE präsentiert und dann gemeinsam diskutiert worden sind. Danach zogen sich sämtliche Parteien zurück, um individuell ihre Vorschläge und Einwände zu bearbeiten. Diese brachten sie erst bei der nächsten Besprechung ein. Dieser Ablauf war Garant für einen hohen Anteil von vertretungsdemokratischer Partizipation in der Studie, bedeutete aber gleichzeitig, dass ihre Durchführung eine länger als ursprünglich zu erwartende Bearbeitungszeit in Anspruch nehmen musste – was unserer Meinung nach nur eine kleiner Preis für einen höchst kollaborativen Projektprozess ist.

### **Erkenntnis: Historische und wertvolle Stadtstruktur mit Aufwertungsbedarf**

Die Studie war Werkzeug eines Prozesses der sanften Stadterneuerung, deren eindeutiges Ziel die Erhaltung und Aufwertung wertvollen Bestands ist. Für das dicht bebaute urbane Gefüge Josefstadt kann und soll kein weitgreifender Umbau des öffentlichen Raums in Frage kommen: eine der wichtigsten Qualitäten des Bezirks ist seine über die Jahre gewachsene Bau- und Raumsubstanz.

Trotz – wenn nicht sogar wegen – dieser wertvollen historischen Stadtstruktur sind viele Mängel im öffentlichen Raum des Bezirks zu finden. Kurz gefasst: der vorhandene Freiraum ist generell höchst attraktiv und gut besucht; es gibt aber einfach zu wenig von ihm in diesem dicht bewohnten Bezirk. Vor allem ist die Südhälfte des Bezirks durch ein Defizit an Erholungs-, Spiel- und Sportflächen gekennzeichnet. Zudem wurde ein allgemeiner Mangel an attraktiven und klar definierten Fuß- und Radwegen durch den Bezirk festgestellt; auch war zu bemerken, dass der potenziell wertvolle Grün- und Freiraum des Hernalser Gürtels, der an sehr dicht besiedelte Blöcke angrenzt, für eine sinnvolle Bürgerbenutzung nicht ausreichend attraktiv gestaltet bzw. ausgestattet ist.

Der Vorteil dieser Stadtstruktur liegt jedoch in ihren feingliedrigen Straßen- und Hofräumen, die über Jahrzehnte, sogar Jahrhunderte, entstanden sind. Was der Josefstadt an großräumigen Flächenreserven fehlt, macht der Bezirk zumindest zum Teil durch ein Netzwerk von verteilten Kleinräumen wett. Da, wie bereits erwähnt, eine tiefgreifende Umstrukturierung des Bezirks weder wünschenswert noch finanzierbar wäre, musste das Ziel der Aufwertungsmaßnahmen auf die Produktion von räumlichen Synergien durch die strategische Abstimmung vieler Mikromaßnahmen gerichtet werden, die, zusammengenommen, reale Verbesserungen hervorbringen können.



Raumdefizite im 8. Bezirk

### Strategische Maßnahmen: Vernetzungen und Synergien

Der Strategieplan – ein aus der Studie entwickelter Katalog priorisierter Aufwertungsmaßnahmen – baute sich daher aus Gruppen von kleinen Eingriffen auf. Diese sollen räumlich zusammenwirken und kurz-, mittel- oder langfristig strategisch umgesetzt werden, damit sie die schweren Freiraummängel im Bezirk weitgehend beheben können. Die Maßnahmen waren „thematisch“ formuliert, und jedes Thema widmet sich spezifischen Teilen bzw. Räumen im Bezirk. Das Ziel dieser Themenfindungen war die Beschaffung von spürbar zusammenhängenden Aufwertungen im Straßengeflecht bzw. halbprivatem Raum. Sichtverbundene Begrünung und Neumöblierung im Straßenraum sowie klar erkennbare und leicht erreichbare Zugänge für die Bezirksbevölkerung zu den attraktiven Garten- und Hofräumen innerhalb der Blockbebauung sind das wesentliche Instrumentarium für die reale Umsetzung dieses Konzepts. Die Idee war: wenn kleine Eingriffe vernetzt konzipiert werden, können räumliche Synergien erzeugt werden. Die gesamte Wirkung wird mehr als die Summe der Teile.



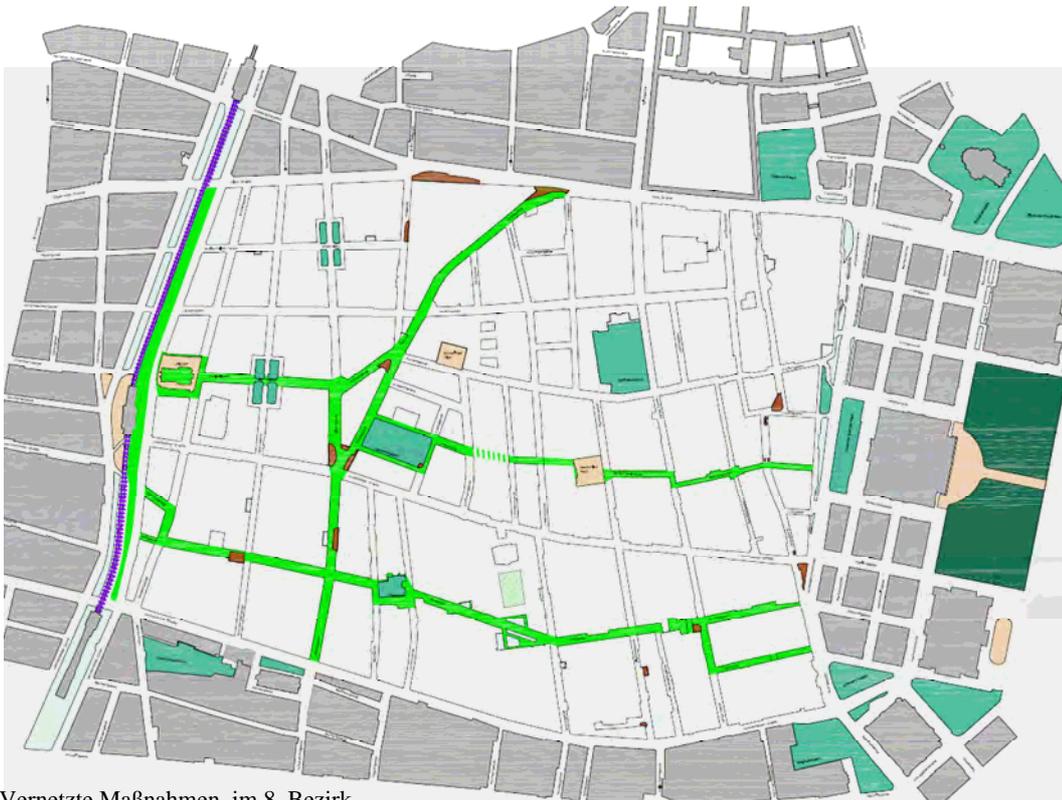
räumliches Potenzial:  
Hernalser Gürtel



räumliches Potenzial:  
Florianigasse/Feldgasse



räumliches Potenzial:  
Hugo-Bettauer-Platz



Vernetzte Maßnahmen im 8. Bezirk

### Die wichtigsten vernetzten Themenbereiche des Strategieplans

**Achse Pfeilgasse/Zeltgasse/Josefgasse.** Durch die Aufwertungen einer Reihe von öffentlichen bzw. halböffentlichen Räumen entlang dieser drei Gassen soll eine attraktive Fuß- und Radverbindung zwischen 2er-Linie und Gürtel erzeugt werden. Zudem sollen einige, von dieser Achse aus erreichbare Zugänge zu halbprivatem Grünraum helfen, das Grünraumdefizit im südlichen Bezirksteil zu verbessern.

**Achse „Querweg Josefstadt“.** Durch die weitere Begrünung der Albertgasse, der Florianigasse und der Skodagasse kann eine sinnvolle und attraktive Fuß- und Radverbindung zwischen Lerchenfelder Straße und dem Alten AKH erzeugt werden. Kern dieses „linearen Grünraums“ wäre die Aufwertung des architektonisch beachtungswerten „Jugendstil-Dreieck“-Ensembles neben dem Hamerlingpark.

**Achse „Mittelweg Josefstadt“.** Viele wichtige kulturelle Bauten sowie Freizeiteinrichtungen sind an einer Achse mittig im Bezirk aneinandergereiht. Durch die mittelfristige Aufwertung und Begrünung des vorhandenen öffentlichen Raums bzw. der langfristigen Aktivierung von bereits gewidmeten öffentlichen Durchgängen könnte eine zusammenhängende Reihe von Aufenthaltsräumen und Treffpunkten zustande gebracht werden, die sowohl BezirksbewohnerInnen wie auch -besucherInnen zugute kommen würden.

**Grünstreifen „Hernalser Gürtel“.** Obwohl das hohe Verkehrsaufkommen für Parks am Gürtel sicherlich problematisch ist, zeigen Erfahrungen im 5. und 7. Bezirk, dass gut ausgestatteter Freiraum am Gürtel von der Bevölkerung angenommen wird. Der Grünstreifen des Hernalser Gürtels ist die größte vorhandene Grünreserve im Bezirk und liegt gegenüber von seinen dichtest besiedelten Blöcken. Hier könnte durch eine Reihe von eher bescheidenen Maßnahmen ein vielseitig nutzbarer Aufenthaltsraum entstehen.

### „NEUINTERPRETATION ÖFFENTLICHER RAUM“ – ERFAHRUNGEN

Das Programm „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ wurde als Programm für ganz Wien konzipiert. Es baut auf der grundsätzlichen Idee einer Gegenüberstellung von Defiziten und Bedürfnissen im öffentlichen Raum des jeweiligen Gebiets mit vorhandenen räumlichen Potenzialen auf. Betrachtet werden im Wesentlichen die Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums für Spielen, Bewegung und Sport, Erholung und Kommunikation.

Eine generelle Zielsetzung der Studie ist, dass sie bestimmte überwiegend quantitativ erfassbare Daten analysiert. Erhoben werden allgemeine Angaben zu Parkanlagen, Plätzen und sonstigen für Spiel, Sport, Erholung oder als Treffpunkt bzw. Versammlungsort dienende Orte im öffentlichen und halböffentlichen Raum des Bezirks. Über Begehungen, Befragungen der Bewohner und Bewohnerinnen und von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen werden Wünsche und Anregungen des Bezirks erfasst. Vorhandene Mängel im Straßenraum werden zusammenfassend aufgezeigt und das Wegenetz dargestellt. Im zweiten Teil der Studie werden Potenziale für erweiterte Nutzungsmöglichkeiten für die öffentlichen und halböffentlichen Räume dargestellt, ein grobes Entwicklungskonzept für die einzelnen Bezirksteile und ein grobes Strategiekonzept formuliert.

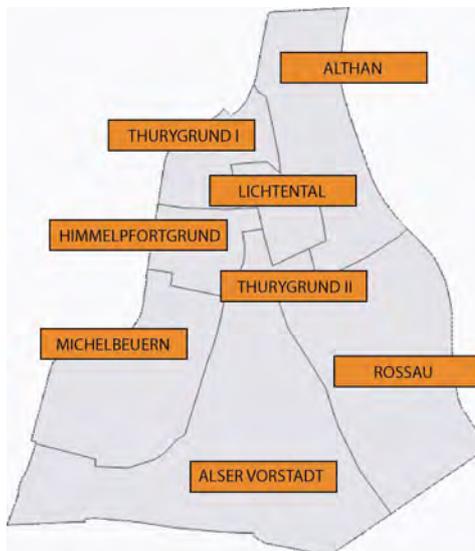
Eine qualitative Bewertung der einzelnen Freiräume ist im Rahmen der Studie nur in Ansätzen möglich und erfolgt in Form einer verbalen Analyse. Detaillierte Aussagen zu den einzelnen Orten bzw. Konzeptionen für ihre Weiterentwicklung des öffentlichen Raums sind im Rahmen der Studie nicht vorgesehen. Die Ergebnisse können Bestandteil für vertiefende Konzepte im öffentlichen Raum der Bezirke sein.

Das Landschaftsarchitekturbüro Stefan Schmidt bearbeitete mit Gisa Ruland 2003 das Programm im 9. Bezirk, Alsergrund, und in den Jahren 2004/2005 gemeinsam mit den Planungsbüros Brigitte Lacina und Ottokar Indrak im 10. Bezirk, Favoriten. Im Anschluss an die Bearbeitung des 9. Bezirks konnte die methodische Herangehensweise für die Bearbeitung der dicht verbauten Innenstadtbezirke optimiert und vereinfacht werden.

Für die Außenbereiche des 10. Bezirks wurde die Methodik adaptiert und weiterentwickelt. Es erscheint sinnvoll für die städtischen Randbereiche, eigene, an die dort bestehenden stadträumlichen Anforderungen angepasste Methodiken zur Betrachtung der öffentlichen Räume zu entwickeln. Sinnvoll erscheint auch eine vertiefende Betrachtung der Zusammenhänge zwischen der städtebaulichen Entwicklung und den öffentlichen, halböffentlichen und privaten Freiräumen, um Entwicklungsvorstellungen und Strategien noch besser zu koordinieren und zu verankern.

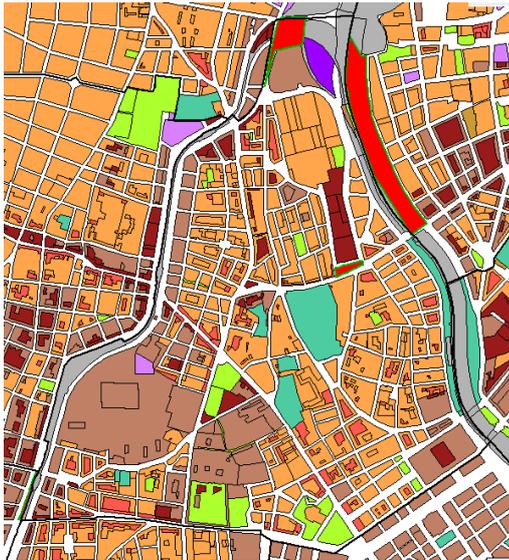
### ALSERGRUND

Der 9. Bezirk ist ein relativ kompakter überschaubarer Bezirk mit einer hohen Bevölkerungsdichte und mit kleineren Flächenreserven.



## GRÜNE RESERVEN

Zu den großen innerbezirklichen Freiflächen, die 2003 für die Bevölkerung zugänglich waren, gehörten: die Freiräume um die Votivkirche (Sigmund-Freud-Park, Votivpark und Rooseveltplatz), der Ostarrichi-Park, die Innenhöfe des Alten AKH, der Arne-Carlsson-Park und die Rossauer Lände. Ein Charakteristikum des Bezirks sind große Grünreserven, die in dieser Zeit nicht oder nur teilweise der Öffentlichkeit zur Verfügung standen: der Liechtenstein-Park, der Park des Französischen Kultur Instituts (Palais-Clam-Gallas) und der französischen Schule, die Grünflächen des Erzbischöflichen Priesterseminars in der Boltzmanngasse, die Flächen um das Neue AKH oder die Sportflächen der Universität entlang der Sensengasse.



Flächenwidmung im 9. Bezirk

Quelle:

<http://service.magwien.gv.at/flaechenwidmung/html/start.asp?Cmd=Wienuebersicht>, Stand 2003

Die Qualität der Spielangebote war sehr unterschiedlich, insbesondere in den gürtelnahe Bezirksteilen gab und gibt es Defizite. Auch das Sportangebot zeigte in vielen Bezirksteilen große Defizite auf. Ein wichtiger Treffpunkt und Veranstaltungsort, der über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt ist, ist das Alte AKH. Die Alltagstreffpunkte in der direkten Wohnumgebung wie der Zimmermannplatz waren 2003 teilweise sehr aufwertungsbedürftig.



In der kleinteiligen Analyse der öffentlichen Räume des Bezirks konnte eine Bestandsaufnahme möglicher Reserveflächen und Potenziale für die Nutzung als Spiel-, Sport- oder Erholungsfläche bzw. als Treffpunkt gemacht werden.

## **STRATEGIEN FÜR DIE NUTZUNG VON POTENZIALEN**

Die vorhandenen Potenziale im öffentlichen Raum des 9. Bezirks zeigten auf, dass es für die Weiterentwicklung im Süden und in der Mitte des Bezirks noch einige Reserven gab und immer noch gibt. In den unterversorgten Bezirksteilen entlang des Gürtels und im Norden des Bezirks sind einige wenige Möglichkeiten, die Nutzbarkeit des öffentlichen Raums zu optimieren, vorhanden.

Grundsätzlich wurden vier generelle Entwicklungsstrategien für den öffentlichen Raum im 9. Bezirk aufgezeigt:

1. Eine generelle Strategie des Bezirks sollte es sein, die unterversorgten Teile entlang des Gürtels und im Norden des Bezirks vertiefend in Hinblick auf die Nutzbarkeit vorhandener Potenziale zu betrachten und Maßnahmen zur Weiterentwicklung des öffentlichen Raums zu treffen.  
Vorgeschlagen wurde, für einzelne dieser Bezirksteile Detailkonzepte zu entwickeln, die potenzielle Maßnahmenvorschläge vertiefend ausarbeiten und diese mit den entsprechenden Gremien des Bezirks und dem BürgerInnenbeirat für den öffentlichen Raum abstimmen. Zu den Bezirksteilen, die vertiefend bearbeitet werden sollten, gehören u. a. der Himmelpfortgrund, der Thurygrund, Lichtental und die gürtelnahen Bereiche von Michelbeuern.
2. Eine weitere Strategie ist die Aufwertung vorhandener, bereits jetzt uneingeschränkt öffentlich nutzbarer Flächen.
3. Um die vorhandenen Potenziale auf halböffentlichen und privaten Flächen (z. B. Grünflächen in privatem Besitz, die bereits teilweise halböffentlich zugänglich sind) für die Bevölkerung nutzbar zu machen, wurden vertiefende Verhandlungen mit den EigentümerInnen vorgeschlagen.
4. Die Vernetzung der einzelnen Orte (fußläufig, ohne Gefahren) im Rahmen eines Grünen Netzes 9. Bezirk lag bereits in ersten Ansätzen mit der Diskussion um den „Grünen Weg“ durch den Bezirk vor. Ein Vernetzungskonzept „Grüne Wege im 9. Bezirk“ sollte diese Diskussion aufgreifen, vertiefen und möglichst durch alle Bezirksteile weiterführen.

## **KOOPERATION UND ERFOLGE**

In einer sehr guten Kooperation mit dem Bezirk und den Einrichtungen im Bezirk, wie dem Agenda-Büro oder der Gebietsbetreuung, konnten die Ideen der Studie vermittelt und verankert werden.

Die Gespräche mit den BewohnerInnen, die Ergebnisse eines gemeinsamen Workshops und die Präsentation vor allen Parteien und sonstigen Institutionen des Bezirks intensivierte die Diskussion über den öffentlichen Raum im Bezirk. In Folge des Projekts wurde ein BürgerInnenbeirat für den öffentlichen Raum eingerichtet, eine Agenda-Gruppe öffentlicher Raum entstand, und gemeinsam mit VertreterInnen des Bezirks und der Agenda 21 gab es Begehungen der Potenzialflächen, die im Bericht erwähnt wurden.

Potenziale wie der Lichtensteinpark sind inzwischen für die Öffentlichkeit zugänglich; der Zimmermannplatz, der Bauernfeldplatz und der Fluchtgassenspitz sind umgestaltet. Weitere Flächen wie der Pulverturmpark, jetzt Helene-Deutsch-Park, die Flächen an der Sensengasse oder der Schlickplatz sind derzeit in Diskussion bzw. werden bereits umgestaltet.

Der Bezirk hat die Anregungen aufgegriffen und in eigenen Gremien die Potenziale im öffentlichen Raum vertiefend analysiert und weiterentwickelt. Die Studie wird immer wieder als Basis für Planungen und Diskussionen über den öffentlichen Raum herangezogen.

## STRATEGIEKONZEPT 9. BEZIRK – ALSERGRUND

### Entwicklungsschritte für einzelne Orte

#### Kurzfristige Maßnahmen

- öffentliche Fläche
- halböffentliche Fläche
- ▲ private Fläche
- ◆ Treffpunkte
- Straßenräume/Teilgebiete

#### Mittelfristige Maßnahmen

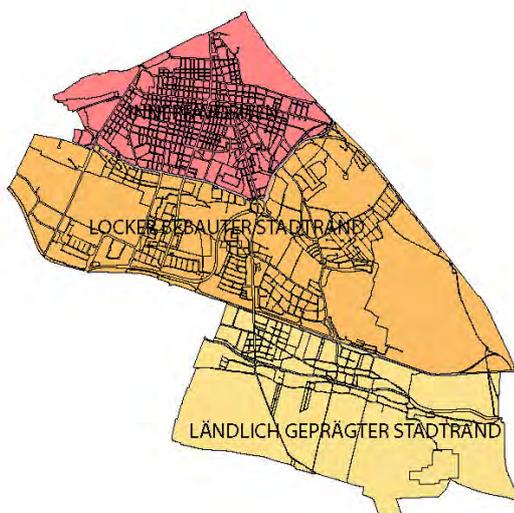
- öffentliche Fläche
- halböffentliche Fläche
- ▲ private Fläche
- ◆ Treffpunkte
- Straßenräume/Teilgebiete

#### Langfristige Maßnahmen

- öffentliche Fläche
- halböffentliche Fläche
- ▲ private Fläche
- ◆ Treffpunkte
- Straßenräume/Teilgebiete



## FAVORITEN



Bearbeitungsgebiete in Favoriten

Der 10. Bezirk wird geprägt durch eine markante räumlich-strukturelle Dreiteilung. Diese manifestiert sich im Stadtgefüge durch den mit der gründerzeitlichen Blockstruktur und der dichten Verbauung dominierten Teil Innerfavoritens, den von großen Grünflächen, großen Wohnhausanlagen und Einfamilienhaussiedlungen gekennzeichneten locker bebauten Stadtrand und dem ländlich geprägten Stadtrand mit seinen dörflichen Siedlungskernen. Diese sind großteils von Wohn- und Einfamilienhaussiedlungen umgeben. Im Süden grenzen die landwirtschaftlichen Nutzflächen an die alten Siedlungskerne. Ein weiteres Merkmal des Bezirks sind die entlang von Barrieren (Bahnlinien) verlaufenden Bezirksgrenzen.

## GRÜNE RESERVEN

### Innerfavoriten

In Innerfavoriten wird das öffentliche Freiraumangebot vor allem durch kleinere Grätzel-parks wie Laubepark oder Puchsbaumpark bestimmt, die insbesondere von den BewohnerInnen der unmittelbar angrenzenden Baublöcke intensiv genutzt werden. Einige mittelgroße Freiräume (Arthaberpark, Reumannplatz, Antonsplatz) sowie zwei größere Parkanlagen (Waldmüllerpark und Alfred-Böhm-Park) ergänzen das Freiraumangebot. Halböffentliche Flächen in den großen Wohnhausanlagen wie der George-Washington-Hof und Plätze wie der Reumannplatz ergänzen das Angebot.

Die Versorgung mit Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten ist durch die hohen Bevölkerungsdichten und den dadurch entstehenden NutzerInnenruck stark relativiert und führt abseits vorhandener Sport-, Spiel- und Erholungsangebote zu einer großflächigen Unterversorgung.



Laubepark



Martin-Luther-King-Park



Spielplatz Migerkastraße

### Locker bebauter Stadtrand

Der Südteil des 10. Bezirks ist geprägt durch seine großflächigen Parkanlagen und übergeordneten Grünzüge entlang der Hangkante des Wienerbergs, Laaerbergs und Goldbergs. Hier liegen die stadtweit bedeutsamen Erholungsgebiete Wienerberg, Laaerberg/Böhmischer Prater/Löwygrube und der Kurpark Oberlaa. Diese Parklandschaft ist Teil des Wiener Wald- und Wiesengürtels und eingebunden in das Netzwerk Natur der MA 22. Der Landschaftsraum wird von den AnwohnerInnen und teilweise auch von Menschen aus ganz Wien intensiv zur Erholung, Spiel und Sport genutzt.

Die halböffentlich nutzbaren Freiräume spielen in den großen Siedlungen südlich der Raxstraße und der Südosttangente eine wichtige Rolle für die Nahversorgung mit Spiel-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten.



Wienerberg



Erholungsgebiet Laaerwald



Kurpark Oberlaa

### Ländlich geprägter Stadtrand

Der südliche Rand von Wien ist Teil des stadtumspannenden Grüngürtels, wobei hier im ländlich geprägten Raum neben den offenen Agrarflächen dem Liesingbachtal als lineare, verbindende Grünstruktur eine übergeordnete Bedeutung zukommt. Das Liesingbachtal stellt eine der wichtigsten tangentialen Grünverbindungen im südlichen Wiener Stadtgebiet dar.



Thermensiedlung



Alter Dorfkern Erlaa



Spielplatz östlich von Unterlaa

## **STRATEGIEN FÜR DIE NUTZUNG VON POTENZIALEN**

Die beschriebene Situation des öffentlichen Raums im 10. Bezirk zeigt auf, dass es insbesondere in Innerfavoriten noch einen großer Bedarf an Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten gibt. In den locker bebauten und ländlich geprägten Stadtrandgebieten ist die Versorgung in weiten Teilen als ausreichend bis sehr gut anzusehen.

Zu Strategien für den öffentlichen Raum im 10. Bezirk gehörten 2005:

### **Innerfavoriten und locker bebauter Stadtrand**

1. Die unterversorgten Bezirksteile in Innerfavoriten insbesondere in Gürtelnähe intensiver in Hinblick auf vorhandene Potenziale bzw. auf Potenziale in Entwicklungsgebieten wie dem Südbahnhof zu betrachten.
2. Im dicht verbauten Gebiet von Innerfavoriten alle derzeit öffentlich nutzbaren Flächen für eine uneingeschränkte öffentliche Nutzung zu erhalten bzw. zu adaptieren.
3. Das Fuß- und Radwegnetz und dessen Verbindung mit den angrenzenden Stadtteilen und mit dem Süden des Bezirks zu intensivieren.
4. Im locker bebauten Siedlungsteil des Bezirks sind halböffentliche Spiel-, Sport- und Erholungsangebote in den einzelnen Siedlungsstrukturen zu optimieren, um die Angebote im Wohnungsnahbereich einzelner Siedlungen zu verbessern.
5. Bei Bedarf eine Mehrfachnutzung der großen Vereinssportanlagen ermöglichen.
6. Aufwertung einzelner Plätze, z. B. den Stefan-Fadinger-Platz oder den Stockholmer Platz als Treffpunkte im locker bebauten Siedlungsteil.

### **Ländlich geprägter Stadtrand**

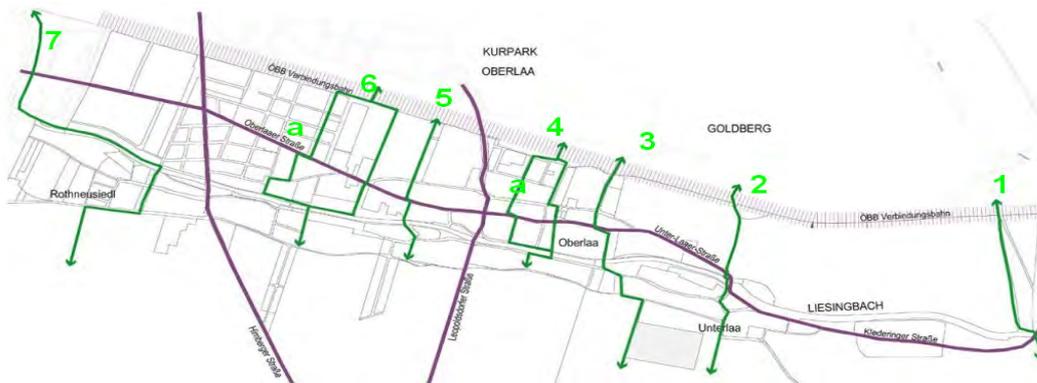
Das Strategie- und Entwicklungskonzept für den öffentlichen Raum im ländlich geprägten Stadtgebiet basiert auf folgenden grundsätzlichen Überlegungen:

Der Anteil an Freiflächen unterschiedlichster Ausprägung (beginnend bei Privatgärten über brachliegende und untergenutzte Flächen bis hin zur weitläufigen Agrarlandschaft) ist überdurchschnittlich hoch. Daher wird es im ländlich geprägten Stadtraum im Gegensatz zum dicht bebauten Stadtgebiet weniger darum gehen, jede denkmögliche Fläche zur Aufwertung des Freiraumangebots heranzuziehen. Viel mehr liegt der Schwerpunkt in der Vernetzung und Attraktivierung der bestehenden Freiraumangebote und in der Überwindung von Barrieren.

Der Mangel aus nutzungsdefinierten, öffentlichen Spiel- und Sportplätzen wird in einem gewissen Maß durch die zahlreichen nutzungs-offenen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und privaten Angebote kompensiert. Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte wird es kaum zu rechtfertigen sein, ein dichtes Netz an ausstattungs- und kostenintensiven Spiel- und Sportflächen anzulegen. Wesentlich erscheint allerdings eine gute, attraktive und sichere Erreichbarkeit der bestehenden Angebote. Punktuell werden neue Angebote den Bestand ergänzen müssen, da definierten Spiel- und Sportplätzen neben ihrer eigentlichen Funktion zusätzlich ein wichtiges kommunikatives Moment (Ort der zufälligen Begegnung, Treffpunkt) und Anreizcharakter zukommt.

## **VERNETZUNG – EIN WICHTIGES ZIEL**

Das prinzipielle Ziel für Favoriten ist die Vernetzung, d. h. eine bessere Verbindung für Fußgeher- und RadfahrerInnen zwischen den Angeboten im öffentlichen Raum. Transiträume und Aufenthaltsräume sollten einander auf sinnvolle Art und Weise ergänzen. Nur wenn ein gutes Wegenetz die Angebote untereinander verbindet, werden inhaltliche Verbindungen hergestellt und können sich untereinander ergänzen. Wesentliche, qualitätsbildende Faktoren der Transiträume konnten im Rahmen dieser Studie noch nicht erfasst werden, hier sind weitere Analysen sinnvoll. Die verbesserte Vernetzung der Angebote zwischen den unterschiedlichen Bezirksteilen und mit der weiteren Umgebung kann die Defizite in der Freiraumversorgung z. B. in Innerfavoriten teilweise kompensieren.



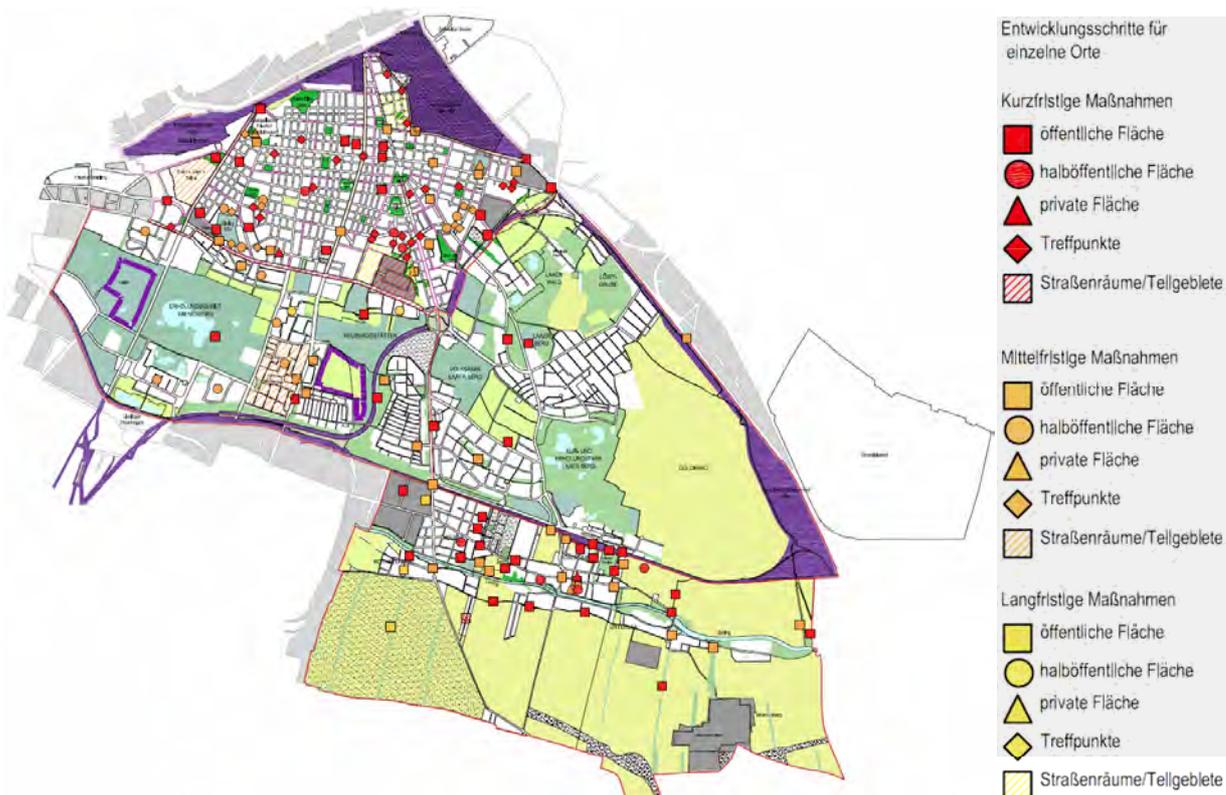
Hauptbewegungslinien in Nord-Süd-Richtung

### KOOPERATION UND ERFOLGE

Durch Beobachtungen an verschiedenen Orten im Bezirk, mit Hilfe einer Fragebogenaktion und durch Gespräche mit den BewohnerInnen und MultiplikatorInnen konnten Wünsche der Bevölkerung an den öffentlichen Raum festgestellt werden. Neben den Aussagen zu einzelnen Spielflächen, Treffpunkten und Parkanlagen gab es generelle Vorschläge bzw. Kritiken an der Situation im öffentlichen Raum des Bezirks oder an bestimmten Orten.

Die Vorschläge, die im Rahmen der Studie erarbeitet wurden, wurden in Folge vor allem mit der Bezirksentwicklungskommission diskutiert. Ein breitere öffentlichkeitswirksamere Diskussion der Inhalte und Ergebnisse war aufgrund der Größe des Bezirks und der Kompaktheit des Auftrags nicht möglich. Die Ergebnisse wurden in der Bezirksentwicklungskommission präsentiert und an Multiplikatoren wie Parteien und Gebietsbetreuung weitergeleitet. Der Bezirk nutzt die Studie als Basis für die Weiterentwicklung von Projekten im öffentlichen Raum. In Synergien mit laufenden oder anstehenden Projekten werden die Vorschläge vertiefend analysiert und umgesetzt. Knappe Budgets im Bezirk verhindern derzeit eine intensivere Umsetzung der Ideen.

### STRATEGIEKONZEPT 10. BEZIRK – FAVORITEN



Nach Erarbeitung der Studien und Strategiekonzepte in den Bezirken 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 war das Strategiekonzept 3 bis 9 der 3. Schritt in der methodischen Abfolge von Schwerpunktprogrammen für den öffentlichen Raum in den ausgewählten Bezirken. Es basiert auf den vorangegangenen bezirksspezifischen Studien und Strategiekonzepten und ist eingebettet in die Planungsinstrumente der Stadt, auf die in den Studien Bezug genommen wurde.

Ziele des Projekts waren:

- die Zusammenfassung der Bezirke innerhalb des Gürtels
- ein bezirksübergreifendes Konzept für den öffentlichen Raum
- die Abklärung von Anschluss- und Schnittstellen über Bezirksgrenzen hinaus sowie
- ein Maßnahmenkatalog für die Bezirke innerhalb des Gürtels

Das Strategiekonzept 3 bis 9 beinhaltet:

- allgemeine Zielsetzungen für den öffentlichen Raum – siehe 2. Methodik und Arbeitsweise, A.4. Qualitative Aspekte von Freiräumen.
- Problem- bzw. Zielgebiete des öffentlichen Raums
- die „Grüne Fährte“ als Strategie zur bezirksübergreifenden Vernetzung von Grün- und Freiräumen und
- ein 41-Punkte-Programm einzelner empfohlener Maßnahmen

Das Strategiekonzept 3 bis 9 entspricht bezüglich Struktur, Zielen und Strategien zu deren Umsetzung den Strategiekonzepten der einzelnen Bezirke, wie sie unter 3.C. – Methodik und Arbeitsweise – erläutert wurden.

### 5.1. Zielgebiete öffentlicher Raum Strategische Zielsetzungen für Problemgebiete

Das Strategiekonzept 3 bis 9 fasst die in den einzelnen Studien entwickelten Zielgebiete für den öffentlichen Raum in den Bezirken innerhalb des Gürtels zusammen.

Problem- bzw. Zielgebiete des öffentlichen Raums sind durch folgende Merkmale charakterisiert:

- Gebiete mit einer Unterversorgung an Naherholungsangeboten in Hinblick auf die Funktionen Spielen, Sport und Erholung
- Gebiete mit umgestaltungsbedürftigen Straßenräumen oder umgestaltungsbedürftige Teilgebiete
- Gebiete sowohl mit einer Unterversorgung an Naherholungsangeboten als auch mit umgestaltungsbedürftigen Straßenräumen bzw. Teilbereichen
- städtebauliche Entwicklungsgebiete, wo aufgrund zu erwartender Veränderungen in den nächsten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit auf die Berücksichtigung des öffentlichen Raums gelegt werden muss.

Die Zielsetzungen in den Problem- bzw. Zielgebieten sind je nach Merkmalen und Möglichkeiten zu differenzieren und umfassen folgende Strategien:

- Konzentration der Maßnahmen im öffentlichen Raum auf diese Stadtteile so weit möglich
- Berücksichtigung der Problem- und Zielgebiete bei der Auswahl der bevorzugten Einzelmaßnahmen
- Vertiefende Betrachtung in Hinblick auf quantitative (Mehrfachnutzung, Schaffung neuer Anlagen, Rückgewinnung des Straßenraums) und qualitative (Aufwertung bestehender Freiräume) Verbesserungen
- Gestaltungsoffensive in den Straßenräumen in Hinblick auf Identifikation und Orientierung
- Laufende Kontrolle der einzelnen Projekte in den Entwicklungsgebieten in Hinblick auf die quantitativen und qualitativen Angebote im öffentlichen Raum

### **Zielgebiet 3**

**Arsenal/Aspanggründe/Neuerdberg und Erdberger Mais im 3. Bezirk (Teilbereich des STEP05-Zielgebiets Bahnhof Wien-Europa Mitte – Erdberger Mais)**

#### Neuerdberg – Erdberger Mais

Das Viertel Erdberger Mais – St. Marx im 3. Bezirk ist ein heterogen strukturierter Stadtteil, gekennzeichnet durch große Industrie- und Gewerbegebiete, städtebauliche Entwicklungsgebiete (z. B. nördliches und südliches Gasometerumfeld, ehemalige Schlachthofgründe St. Marx) und verhältnismäßig kleine Teile mit Wohnbevölkerung. Charakteristisch für das Viertel ist die relativ hohe Unzufriedenheit der Wohnbevölkerung mit ihrem Wohnumfeld. Die Schwerpunkte eines Entwicklungskonzepts für den öffentlichen Raum in diesem Gebiet sollten daher in einer stadtgestalterischen Aufwertung des Straßenraums sowie in einer bezüglich des öffentlichen Raums verantwortungsvollen Planung der Entwicklungsgebiete (laufende Kontrolle der einzelnen Projekte in Hinblick auf die quantitativen und qualitativen Angebote im öffentlichen Raum) liegen.

#### Aspanggründe – Ziakplatz – Schnittstelle Platz der Deportierten

*In Zusammenhang mit dem defizitären Angebot an Freiflächen im Fasanviertel müssen die künftigen Freiflächenangebote der Aspanggründe nicht nur der Anlage selbst genügen, sondern auch den Ansprüchen aus dem Fasanviertel Rechnung tragen.*

#### Arsenal

*Das Viertel Arsenal ist ebenso wie das Viertel Erdberger Mais ein heterogen strukturierter Stadtteil, gekennzeichnet durch große Gewerbegebiete, städtebauliche Entwicklungsgebiete und verhältnismäßig kleine Teile mit Wohnbevölkerung. Bezüglich der Zielsetzungen gilt Ähnliches wie für das Viertel Neuerdberg.*

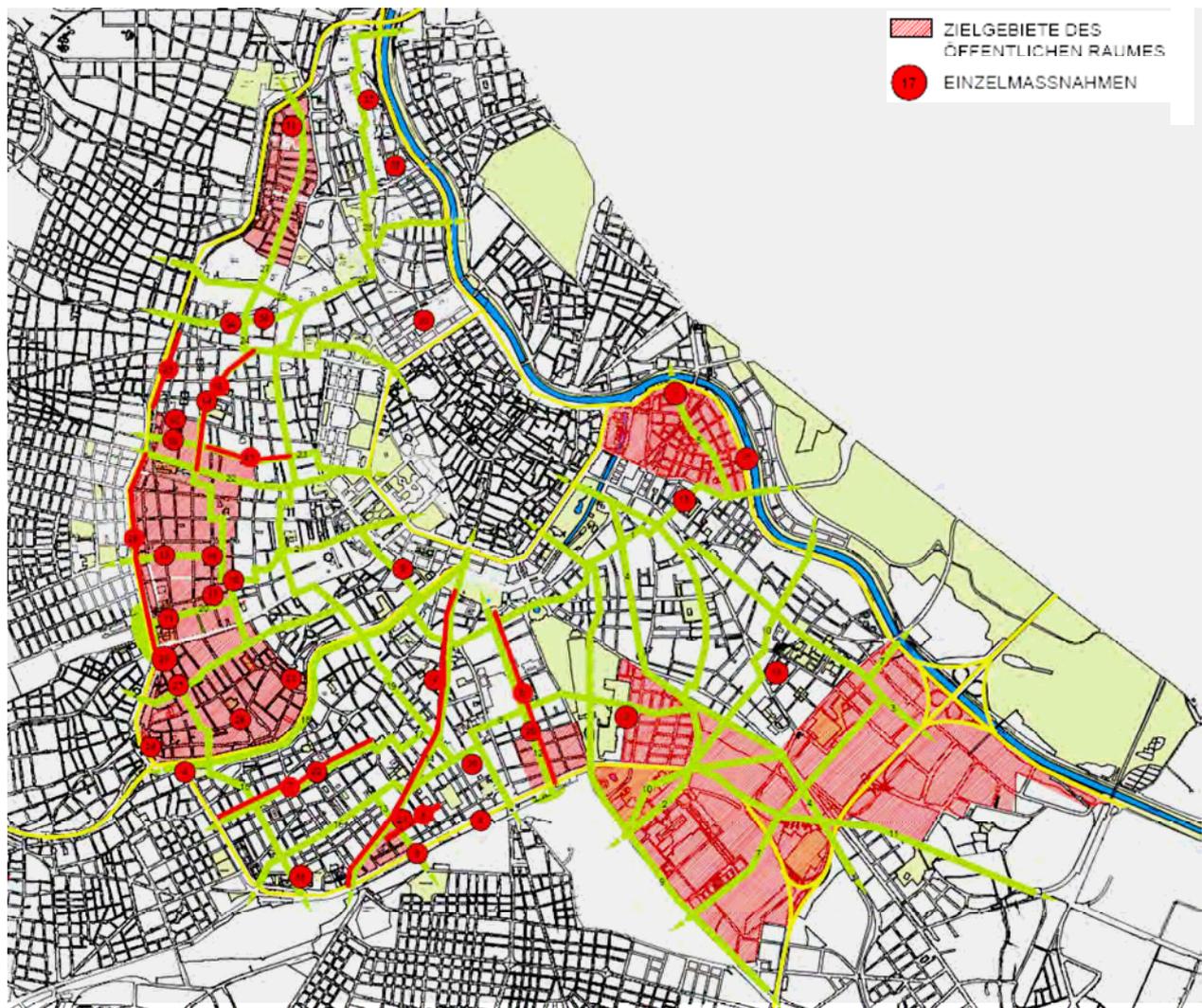
### **5.2. Grüne Fährte**

**Strategie zur bezirksübergreifenden Vernetzung von Grün- und Freiräumen**

Im Strategiekonzept 3 bis 9 wurden die einzelnen, in den bezirksspezifischen Studien erarbeiteten Netzsysteme bzw. „grünen Wege“ zu einer zusammenhängenden und bezirksübergreifenden „grünen Fährte“ verknüpft, Schnittstellen geschaffen, Anschlussstellen in benachbarte Bezirke definiert sowie übergeordnete Grünräume und benachbarte Freiräume angedockt. Damit wird nicht nur eine Verbesserung der Vernetzung für FußgängerInnen und RadfahrerInnen angestrebt, sondern soll auch ein neuer Orientierungs- und Identifikationsfaktor im Stadtkörper geschaffen werden.

Maßnahmen:

- Berücksichtigung des Netzes der „grünen Fährte“ bei allen künftigen Verkehrsplanungen und -maßnahmen in den Bezirken sowie an den Anschlussstellen in die Nachbarbezirke
- (verkehrstechnische) Untersuchungen über die Möglichkeiten zur Bevorzugung von FußgängerInnen und/oder RadfahrerInnen entlang der „Grünen Fährte“
- gestalterische Maßnahmen zur Stärkung der Wahrnehmbarkeit der „grünen Fährte“.



Der Strategieplan 3 bis 9 stellt die Zielgebiete, die „grüne Fährte“ und die 41 Einzelmaßnahmen grafisch dar.

### 5.3. 41-Punkte-Programm

Das 41-Punkte-Programm stellt eine Auswahl der gesamten Maßnahmen aus den einzelnen Strategiekonzepten der Bezirke aufgrund von Bedeutung und Wirksamkeit für den öffentlichen Raum sowie von Realisierungschancen dar. Die Auswahl wurde im Zuge der Bearbeitung 2006 mit den Bezirksverantwortlichen (zumeist BV) abgestimmt. Die Textunterlagen wurden den jeweiligen Strategiekonzepten der einzelnen Bezirke entnommen bzw. stammen von den StudienautorInnen. Dem gegenüber gestellt wird in diesem Werkstattbericht der aktuelle Stand der Dinge 2008, recherchiert von den StudienautorInnen in den Bezirken. Für den 4. Bezirk liegen keine aktuellen Daten vor.

### 1. Strategische Zielsetzung Vernetzung

Strategien zur Umsetzung der 1. Zielsetzung

- ein bezirksübergreifendes Wegenetz – „grüne Fährte“ durch die Bezirke – Strategie 1 (siehe Punkt 5.2.)
- verbesserte Anbindungen und Quermöglichkeiten in benachbarte Bezirke bzw. zu Erholungsräumen – Strategie 2
- verbesserte bezirksinterne Grünvernetzung durch Straßenbegrünung bzw. die Neuanlage von straßenbegleitenden Alleen – Strategie 3
- Durchwegung des Stadtkörpers durch Schaffung und Öffnung von Durchgängen – Strategie 4

## 2. Strategische Zielsetzung Straßenraum

Strategien zur Umsetzung der 2. Zielsetzung

- Gestaltung der Straßenräume und Behebung stadtgestalterischer Mängel – Strategie 5
- Schaffung und Gestaltung kleinerer „Platzl“ als Orte der Begegnung – Strategie 6

## 3. Strategische Zielsetzung Naherholung

Strategien zur Umsetzung der 3. Zielsetzung

- Neugestaltung und Aufwertung bestehender Parkanlagen, Freiräume und Plätze – Strategie 7
- Neuanlage von Parks und Grünräumen – Strategie 8
- Mehrfachnutzung oder temporäre Nutzung von privaten und halböffentlichen Freiräumen – Strategie 9

### 41-Punkte-Programm Stand 2006

#### MASSNAHME 1

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **verbesserte Anbindung**



3. BEZIRK – LANDSTRASSE

#### **verbesserte Anbindung des 3. Bezirks an die Lände**

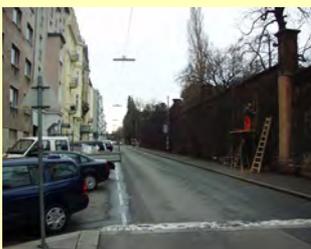
*Schrittweise Umsetzung von sicheren Querungsmöglichkeiten in den Bereichen Löwenplatzl (inkl. Platzgestaltung), Kegelgasse, Drorygasse*

Der Lände am Rand des 3. Bezirks kommt vor allem in den Bezirksteilen mit geringen Freiflächenangeboten (Weißgerberviertel, Erdberg, Neuerdberg) und Defiziten in der Versorgung der Bevölkerung mit Naherholungsräumen besondere Bedeutung zu. Die starke Barrierewirkung von Dampfschiffstraße und Weißgerber Lände steht einer guten Nutzbarkeit der Lände für die Bevölkerung entgegen. Alle Möglichkeiten, das Viertel besser an die Lände anzubinden, sollten daher geprüft und schrittweise umgesetzt werden.

#### MASSNAHME 2

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **verbesserte Anbindung**



3. BEZIRK – LANDSTRASSE

#### **verbesserte Anbindung des Fasanviertels im 3. Bezirk an benachbarte Grün- und Freiräume**

*Anbindung an den Botanischen Garten und das Belvedere sowie sichere Querungsmöglichkeiten in das Entwicklungsgebiet Aspanggründe*

Aufgrund der großen Defizite an Freiflächen im Fasanviertel sowie der mangelnden Potenziale im Viertel kommt den benachbarten Gebieten eine übergeordnete Bedeutung zu.

Eine entsprechende Anbindung des Fasanviertels an neu zu schaffenden Angebote auf den Aspanggründen muss daher ein integriertes Ziel der Planung für dieses Gebiet sein.

Mit dem Botanischen Garten grenzt ein überaus attraktives und einzigartiges Erholungsgebiet unmittelbar an das Fasanviertel. Die Nutzbarkeit ist jedoch durch die reduzierten Zugänge einerseits und die stark beschränkten Öffnungszeiten andererseits reduziert.

Alle Möglichkeiten, den Botanischen Garten zumindest in Teilbereichen länger zu öffnen bzw. Korridore in den ganzjährig geöffneten Belvederegarten zu schaffen, sollten ebenso geprüft und angestrebt werden wie die Umsetzbarkeit zusätzlicher Eingänge entlang der Jacquingasse.

Eine Vernetzung mit dem 4. Bezirk über Botanischen Garten und Belvedere gilt als weiteres Ziel.

**Verbesserte Anbindung des 4. Bezirks an den Wiedner Gürtel**

*Schrittweise Umsetzung von sicheren Querungsmöglichkeiten des Wiedner Gürtels*

Der Wiedner Gürtel stellt eine städtebauliche und stadtstrukturelle Zäsur dar, welche im Zuge der Neuerrichtung des Bahnhofs Wien – Europa Mitte durch die Gestaltung von sicheren Querungsmöglichkeiten überwunden werden sollte. Weiterführung des Gürtelradweges Richtung 5. Bezirk bzw. Schweizer Garten: zu empfehlen ist die Durchbindung des Gürtelradweges entweder über die Schelleingasse – Südtiroler Platz oder im Zuge der Neuorganisation des Wiedner Gürtels gemeinsam mit der Errichtung des Bahnhofs Wien – Europa Mitte.

MASSNAHME 3

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **verbesserte Anbindung**



4. BEZIRK – WIEDEN

**Gürtelradweg im 5. Bezirk**

*Untersuchung der Möglichkeit einer Weiterführung des Gürtelradweges Richtung 4. Bezirk*

Der Gürtelradweg stellt eine wichtige bezirksübergreifende Verbindung dar, die das Potenzial in sich trägt, allein 14 Wiener Bezirke miteinander zu verknüpfen. Im Bereich der Gürtelmittelzone besteht eine attraktive Radwegeverbindung (weitgehend auf der Seite des 12. Bezirks), die jedoch beim Herweghpark endet bzw. von dort über die Fendiggasse in den 5. Bezirk führt.

Vorgeschlagen wird hier eine Untersuchung, die die Möglichkeiten einer Weiterführung eines gekennzeichneten Radweges (z. B. in der Nebenfahrbahn des Gürtels oder alternativ dazu Leopold-Rister-Gasse – Wiedner Hauptstraße – Hollgasse – Gassergasse) Richtung 4. und 3. Bezirk überprüft – mit dem Ziel, eine Anbindung an die Erholungsräume Belvedere und Schweizer Garten und eventuell Friedhof St. Marx herzustellen und somit eine Möglichkeit zu schaffen, über den Erdberger Mais den Erholungsverbund Donaukanal – Donauinsel – Prater zu erreichen.

Richtung Westgürtel ist eine Schließung der bestehenden Lücke zwischen Gaudenzdorfer Knoten und Mariahilfer Straße zu empfehlen.

MASSNAHME 4

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **verbesserte Anbindung**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**Kreuzungsbereich Kliebergasse – Landgutgasse**

*Sichere Querungsmöglichkeit zwischen Margareten und Favoriten, Radweg zum Waldmüllerpark*

Im Sinne einer besseren Erreichbarkeit des von der Margaretnr Bevölkerung gerne aufgesuchten Waldmüllerparks (Anm.: Ergebnis der Befragungen) sollte eine Radwegverbindung und eine sichere Querungsmöglichkeit für RadfahrerInnen an der Kreuzung Gürtel/Kliebergasse/Landgutgasse sowie die Weiterführung eines Radweges zum Waldmüllerpark überprüft werden. Überlegenswert wäre auch, im Zuge der Errichtung des neuen Radweges an der Wiedner Hauptstraße eine Vernetzung entlang der Kliebergasse bis zum Gürtel zu schaffen.

Bezirksübergreifende Gespräche und Koordination mit dem 10. Bezirk wären notwendig. Diesbezüglich sei auf das Lückenschlussprogramm der MA 18 verwiesen („vorrangig zu schließende Lücke“).

MASSNAHME 5

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **verbesserte Anbindung**

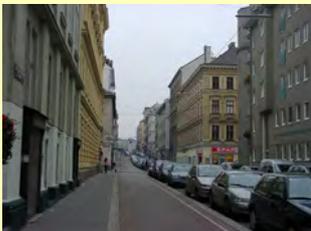


5. BEZIRK – MARGARETEN

**MASSNAHME 6**

**ZIEL Vernetzung**

**STRATEGIE Grünvernetzung**



4. BEZIRK – WIEDEN

**Allee Argentinierstraße**

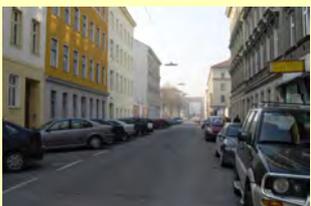
*Neuanlage einer Allee*

Fußgängerfreundliche Gestaltung der Argentinierstraße mit Rückbaumaßnahmen, Anlage von Baumreihen in Abhängigkeit von der Einbautensituation; Anlage von Kommunikations- und Treffpunkten.

**MASSNAHME 7**

**ZIEL Vernetzung**

**STRATEGIE Grünvernetzung**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**Allee Gießaufgasse – Schwarzhorngasse – Castelligasse**

*Neuanlage einer Allee*

Eine besondere Priorität bei einer schrittweisen Umsetzung von Straßenbegrünungen gemäß den Bezirksleitlinien sollten diejenigen Straßenzüge erhalten, die bestehende Parkanlagen miteinander verbinden und/oder zur Verbesserung der Orientierung innerhalb des monotonen gründerzeitlichen Blockrasters beitragen. Die Allee Gießaufgasse – Schwarzhorngasse – Castelligasse trägt zur Grünvernetzung zwischen Einsiedlerpark, Bacherpark und Schütte-Lihotzky-Park bei. Hier ist ein Abschnitt der Castelligasse bereits begrünt; der Abschnitt Gießaufgasse ist in den Leitlinien nicht für Straßenbegrünungsmaßnahmen vorgesehen, wäre im Sinne des Vernetzungsgedankens jedoch durchaus sinnvoll und auf seine Realisierungsmöglichkeit hin zu überprüfen.

**MASSNAHME 8**

**ZIEL Vernetzung**

**STRATEGIE Grünvernetzung**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**Allee Hauslabgasse**

*Neuanlage einer Allee*

Sinnvoll in Hinblick auf eine Vernetzung von Klieberpark und Alois-Drasche-Park.

**TU-Areal Getreidemarkt**

*Durchwegung, Prüfung der Mehrfachnutzbarkeit*

Für die Durchwegung des Bezirks und die Vernetzung der Freiräume ist die Sicherung und Aufwertung des Durchgangs durch das TU-Gelände eine wichtige Maßnahme. Die Diskussionen über eine mögliche Mehrfachnutzung des Geländes sollten weitergeführt werden.

**MASSNAHME 9**

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **Durchwegung**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Durchgang Kuriergründe (Ahornergasse 11 und Lindengasse 50)**

*Aufwertung des bestehenden Durchgangs*

Trotz Neugestaltung der Bürobauten und Wiederöffnung des Durchgangs reduziert sich die Fußwegrelation auf die dafür notwendigen und abmarkierten Gehflächen. Der Rest des großzügigen Freiraums ist bestimmt von Zufahrts- und Parkplatzflächen. Eine Chance, sich mit den Platzweiten und -begrenzungen auseinanderzusetzen, wurde nicht genutzt. Der aktuelle Abbruch der Kuriergebäude und die geplante Neubebauung mit Wohnungen ermöglichen nach Absprache mit dem Projektbetreiber nun eine attraktivere Neugestaltung des Durchgangs zur Lindengasse.

**MASSNAHME 10**

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **Durchwegung**



7. BEZIRK – NEUBAU

**Umfeld Lazaristenkirche – Durchgang Neubaugürtel/Kaiserstraße 5–7**

*Aufwertung des bestehenden Durchgangs*

Der wichtige Durchgang zwischen Europaplatz und Kaiserstraße führt, beinahe versteckt vor der Öffentlichkeit, durch den als Parkplatz genutzten südlichen Freiraum der Lazaristenkirche. Die Wegführung erscheint als Restflächenprodukt und ordnet sich dem MIV (motorisierter Individualverkehr) unter. Die dauerhafte und ausschließliche Nutzung der hochwertigen Fläche als PKW-Abstellplatz erscheint dem Ort unwürdig und unattraktiv.

Der Vorplatz der Kirche „Maria Empfängnis“, dessen Planung noch in eine Zeit fiel, als von einer Gürtelstraße noch keine Rede war, ist zur Kaiserstraße hin orientiert. Die derzeitige Zugangslösung zur Kirche ist auf die notwendige Breite reduziert und wird von 2 Parkplätzen flankiert. Auch hier ist die potenziell geeignete Fläche für ein nutzbares Platzl nur bei Verzicht auf Verkehrsflächen erreichbar. Die Szenarien reichen dabei vom kleinen Vorplatz durch Gehsteigerweiterung nach innen bis zum attraktiven, großzügigen Durchgang mit Vorplatz als Verbindung zur U6-Station am Europaplatz.

**MASSNAHME 11**

ZIEL **Vernetzung**

STRATEGIE **Durchwegung**



7. BEZIRK – NEUBAU

MASSNAHME 12  
 ZIEL Aufenthaltsraum  
 STRATEGIE Gestaltung der Straßenräume



4. BEZIRK – WIEDEN

**Wiedner Hauptstraße**

*Aufwertung des Straßenraums*

Kleinteilige Verbesserung der Gestaltqualität, gekennzeichnete Radwegeverbindungen.

MASSNAHME 13  
 ZIEL Aufenthaltsraum  
 STRATEGIE Gestaltung der Straßenräume



7. BEZIRK – NEUBAU

**Zentrum Kaiserstraße (WOLKE 7) mit Schwerpunkt Kreuzungsbereich Westbahnstraße**

*Aufwertung des Straßenraums und der Erdgeschoßzonen*

Der Kaiserstraße erwächst als durchgehende zentrale Achse in Neubau West eine zentrale Rolle. Sie ist, wie auch andere Geschäftsstraßen, vom Verlust an Marktanteilen betroffen. Der daraus resultierende Geschäftsleerstand zeigt negative Auswirkungen auf das Stadtbild im Bezirk. Die Initiative „Perspektive Kaiserstraße“ startete Ende 2002 und begann erfolgreich alle Interessenten und Akteure zusammenzuführen, um alle Kräfte zu bündeln und eine nachhaltige Aufwertung des Quartiers zu erreichen. Inzwischen ist aus der Initiative Kaiserstraße ein EU-Pilotprojekt (Interreg IIIC/Poseidon/WOLKE 7) für nachhaltige Stadtentwicklung und lokales Stadtteilmanagement am Beispiel einer innerstädtischen Wohn- und Geschäftsstraße geworden. Die mangelhafte städtebauliche und stadtgestalterische Qualität des Straßenraums im Bereich Neubau West, geprägt durch die Rasterstruktur ohne spezielle Orientierungs- und Identifikationsfaktoren, soll durch Gestaltungsmaßnahmen und Verkehrsreduktion verbessert werden.

MASSNAHME 14  
 ZIEL Aufenthaltsraum  
 STRATEGIE Gestaltung der Straßenräume



8. BEZIRK – JOSEFSTADT

**„Jugendstildreieck“ + „Querweg“: Aufwertung des Straßenraums in der Albert-, Floriani- und Feldgasse**

*Straße als gestalteter Bewegungs- und Aufenthaltsraum*

Entwicklung eines zusammenhängenden, begrünten Straßenraums in der Albert-, Floriani- und Feldgasse zwischen Josefstädter Straße und Laudongasse bzw. Skodagasse zwischen Alser Straße und Florianigasse sowie Albertgasse zwischen Lerchenfelder Straße und Pfeilgasse.

Maßnahmen für Straßenbegrünung und Gehsteigverbreiterung werden im Flächenwidmungsplan-Antragsentwurf 1 ÖA/BV vorgesehen. Die Genehmigung von Schanigärten bzw. der Ausbau des Radwegenetzes sind auch erstrebenswert. Das „Jugendstildreieck“ ist als kurzfristige Entwicklungsmaßnahme eingestuft; der „Querweg“, d. h. Albertgasse und Skodagasse, ist als mittelfristige Maßnahme klassifiziert. Die Durchführung dieser gebündelten Maßnahmen wird ein Teilstück einer bezirksübergreifenden Kette von begrünten Fuß- und Radwegen schaffen.

**Vorplatz Studentenheim Pfeilgasse 1–4a, Straßenraum Pfeilgasse/Zeltgasse**

*Gestalterische Aufwertung des Straßenraums*

Derzeit ist der Bereich gekennzeichnet durch eine mangelhafte Gestaltung vor allem in den Peripherie-zonen; der Vorplatz der Pfeilgasse 1a wird für ruhenden Verkehr genutzt, mit Grün- und Abstandsflächen zwischen den Parkplätzen; Blumenbeet vor Pfeilgasse 4. Die Neugestaltung der Vorgartenbereiche (zur Zeit Privatbesitz) ist im Zusammenhang mit einer Gesamtlösung für Pfeilgasse und Zeltgasse anzustreben, ev. in Zusammenhang mit neuer Verkehrslösung (Volksgarage), um damit einen zusammenhängenden, radialgerichteten und begrünten Fuß- und Radweg im 8. Bezirk zu schaffen.

**MASSNAHME 15**

**ZIEL Aufenthaltsraum**

**STRATEGIE Gestaltung der Straßenräume**



8. BEZIRK – JOSEFSTADT

**Grätzelpplatz Westbahnstraße 17/Zieglergasse 33a (Kirche zum heiligen Laurenz)**

*Aufwertung des Straßenraums (vielfältig nutzbarer Freiraum)*

Der stadteinwärts gelegene Bereich des 7. Bezirks ist mit urbanen Plätzen ausreichend versorgt. Die Initiativen und Projekte für das „Augustinplatz“ und den „Burggassenanger“ werden die Lebensqualität im dicht bebauten 7. Bezirk weiter steigern und sollten auch Defizite an Aufenthaltsräumen abdecken. Für die stadtauswärts gelegenen Bereiche westlich der Neubaugasse fehlen diese Grätzelpplätze, mit Ausnahme des Vorplatzes der Altlerchenfelder Kirche. Daher sollte jede Chance für ein dichteres Netz an „Grätzelpätzen“ ergriffen werden. Aufgrund des eingeschränkten Potenzials an möglichen Standorten kommt dafür nur das Umfeld der Kirche zum heiligen Laurenz in der Zieglergasse 33a bzw. Westbahnstraße 17 in Frage.

Bei der Bebauung der ehemaligen Schottenäcker und der Umwandlung des agrarischen Charakters zu handwerklichen Produktionsstätten waren öffentliche Markt- und Kirchenplätze überflüssig. Es wurde kein öffentlicher Platz angelegt, doch immerhin 1784–86 die Schottenfelder Kirche. Die Kirche springt zwar etwas in den Straßenraum vor, dieser wurde aber nicht zu einer Platzsituation erweitert. Auch hier ist die notwendige Erweiterung zum öffentlichen Platz mit Aufenthaltsqualität, das Potenzial dazu ist vorhanden, nur unter Einbeziehung des Straßenraums und Verzicht auf Stellplätze möglich.

Derzeit werden Gehsteigvorziehungen im Kreuzungsbereich vorgenommen.

**MASSNAHME 16**

**ZIEL Aufenthaltsraum**

**STRATEGIE Schaffung von Plätzen**



7. BEZIRK – NEUBAU

**MASSNAHME 17**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



3. BEZIRK – LANDSTRASSE

**Lände**

*Verbesserung des Nutzungsangebots für Spiele, Sport und Bewegung*

Die Lände stellt neben ihrem derzeitigen Erholungsangebot ein wertvolles Potenzial für Spiel- und für vermehrte Sport- und Bewegungsangebote dar. In Hinblick auf das mit Spiel- und Sportangeboten unterversorgte Weißgerberviertel sollten die Angebote primär dort angeordnet werden, wo das Weißgerberviertel an die Lände angebunden ist, d. h. im Nahbereich von geregelten Übergängen. Mit einer naturnahen Gestaltung der Spiel- und Bewegungsangebote sollte den Gegebenheiten und Spezifika der Lände entsprochen werden. Dabei kann mit wenig Aufwand hoher Nutzen erzielt werden (z. B. einfache, die Geschicklichkeit fördernde Geräte entlang der Wege). Neben den hervorragenden Angeboten für LäuferInnen und RadfahrerInnen auf der Lände sollten jedoch auch die Angebote für Ballspiele erhöht werden.

**MASSNAHME 18**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



3. BEZIRK – LANDSTRASSE

**Esteplatz**

*Ausgestaltung als urbane Platzanlage*

Der Esteplatz wurde aufgrund seiner stadträumlichen Gegebenheiten, seiner mangelnden Bindung an vorgegebene Nutzungsstrukturen sowie der relativ guten Versorgung der Umgebung mit Erholungsangeboten als geeignet für eine urbane Platzanlage eingestuft. Aufgrund seiner Größe und seiner Lage kann er zwar nicht die Funktion eines Bezirksplatzes übernehmen, durchaus aber Bedeutung für das Viertel bzw. das Grätzel erlangen. Mit der Ansiedelung des Schanigartens in einer Platzhälfte wurden bereits erste Schritte in diese Richtung gesetzt. Im Sinne einer lokalen Vernetzung ist bei der Gestaltung des Platzes der Bezug zum benachbarten Czapakpark und zu der die beiden Freiräume verbindenden Czapakgasse herzustellen. Bäume sowie der allgemeinen Gestaltung entsprechende Begrünungen und Spielangebote (im Sinne einer beispielbaren Stadt) sind durchaus mit einer urbanen Platzgestaltung vereinbar.

**MASSNAHME 19**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen  
Mehrfachnutzung**



3. BEZIRK – LANDSTRASSE

**Klopsteinplatz – Schulhof VS Petrusgasse 10**

*Gemeinsame Neugestaltung eines öffentlichen Parks und eines Schulfreiraums*

Der derzeitige Zustand des Klopsteinplatzes weist ihn als unmittelbares Potenzial zur Neugestaltung aus. In der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ für den 3. Bezirk 2002 wurde festgestellt, dass dabei vor allem Defizite in den Bereichen Sport und Bewegung sowie Spielen abzudecken sind. Die Einbeziehung der benachbarten VS Petrusgasse wurde angeregt. Von einer Aufwertung sollen Schule und öffentlicher Raum gleichermaßen profitieren, wobei die mögliche Mehrfachnutzung des Schulhofes sensibel auf die lokalen Gegebenheiten abzustimmen ist. Im Rahmen des Agenda-21-Prozesses im 3. Bezirk wird dieses Projekt derzeit in Angriff genommen und die Bedürfnisse von AnrainerInnen und Schule in partizipativen Verfahren erhoben. Es besteht die Chance für eine für Wien beispielhafte Kombination von Schulfreiraum und öffentlichem Raum.

**St. Elisabeth-Platz**

*Aufwertung durch Umgestaltung*

Aufwertung als Versammlungsort, Entrümpelung des kleinteiligen Mobiliars und Auslagerung der PKW-Stellplätze.

MASSNAHME **20**

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



4. BEZIRK – WIEDEN

**Klieberpark**

*Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung*

Umgestaltung im Zuge des Tiefgaragenbaus unter Miteinbeziehung der Bevölkerung; Erhöhung der Spiel- und Bewegungsangebote für alle Nutzer- und Altersgruppen.

MASSNAHME **21**

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**Bacherplatz**

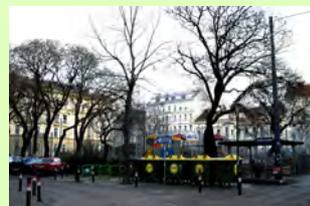
*Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung*

Umgestaltung unter Miteinbeziehung der Bevölkerung: Das Zusammenspiel von Schulfreifläche – Jugendsportanlage – Parkfläche legt bei der Neugestaltung nahe, einen Schwerpunkt der Gestaltung auf ein attraktives Sport- und Bewegungsangebot zu legen. Generell muss dieser Park jedoch auch weiterhin ein vielfältiges Angebot für alle Alters- und Nutzergruppen anbieten, wobei auf eine stabile Ausstattung ein erhöhter Wert gelegt werden muss (hoher Nutzungsdruck). Begleitende Maßnahmen: Attraktivierung Wohnstraße Pannaschgasse/Bacherplatz; sichere Quermöglichkeit zum Eiselsberghof.

MASSNAHME **22**

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**MASSNAHME 23**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Richard-Waldemar-Park – Helene-Heppe-Park**

*Umgestaltung der beiden benachbarten Parkanlagen*

Beide Anlagen weisen einen Bedarf nach Neugestaltung auf, speziell der Richard-Waldemar-Park wird kaum genutzt. Der Helene-Heppe-Park erfreut sich zwar reger Inanspruchnahme, bietet jedoch ein sehr eingeschränktes Spielangebot. Ziel der Maßnahmen sollte ein größeres, alle Altersgruppen umfassendes Spielangebot sein, das sich in die Wohnstraße und die der Hofmühlgasse abgewandten Teile des Richard-Waldemar-Parks ausdehnen sollte. Die Lage des Richard-Waldemar-Parks an der stark befahrenen Hofmühlgasse ermöglicht auch die Realisierung lärmintensiverer Angebote für ältere Kinder und Jugendliche wie Ballspielkäfige und Skatereinrichtungen. Bei der Planung sollte ein nutzungsspezifischer und gestalterischer Zusammenhang zwischen den beiden Freiräumen geschaffen werden.

**MASSNAHME 24**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Fritz-Imhoff-Park – Erweiterung auf Wallgasse 2, Wallgasse 7 und Gumpendorfer Gürtel 2**

*Umgestaltung und Erweiterung der Parkanlagen*

Der Fritz-Imhoff-Park weist einen Bedarf nach Neugestaltung auf, speziell der Spielbereich erscheint reduziert und wenig attraktiv, auch die Inanspruchnahme ist gering. Durch eine Erweiterung des Parks auf das Grundstück Wallgasse 2 besteht die Chance, einen attraktiven Spielplatz mit umfassenden Spielangeboten zu schaffen. Seitens der Gebietsbetreuung wird ein „Abenteuerspielplatz“ empfohlen. Die Gürtelnähe der beiden Baulücken Wallgasse 7 und Gumpendorfer Gürtel 2 ermöglicht auch die Realisierung lärmintensiverer Angebote für ältere Kinder und Jugendliche wie Ballspielkäfige und Skatereinrichtungen. Gleichzeitig liegen diese Grundstücke innerhalb des Bezirks und machen keine Überwindung städtebaulicher Barrieren notwendig. Alle Maßnahmen, die eine räumliche Verbindung zwischen Park und neu zu schaffenden Bewegungsangeboten herstellen, sollten geprüft werden.

**MASSNAHME 25**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Mariahilfer Platzl**

*Umgestaltung in eine urbane Platzanlage*

Für die Nutzbarkeit dieses Freiraums als urbaner Platz ist die Frage der Abschirmung (Wind, Lärm etc.) zum Gürtel von Bedeutung. Aufgrund der Lage des Platzes am Gürtel erscheint auch die Integration lärmintensiverer Nutzungen (z. B. Skater) möglich. Ein Planungswettbewerb wird angeregt.

**Kurt-Pint-Platz**

*Neugestaltung der Platzanlage*

Der Kurt-Pint-Platz ist ein überwiegend befestigter urbaner Freiraum mit Bedeutung für das Grätzel, dessen derzeitiger Zustand ein Potenzial für strukturelle Verbesserungen bedeutet. Urbane Spielgeräte (vgl. Maria-am-Siege-Platz) sind in straßenabgewandten Bereichen zu empfehlen. Aufgrund der relativ schlechten Versorgung der Bevölkerung mit Erholungsangeboten in diesem Bezirksteil ist der Kurt-Pint-Platz auch ein diesbezügliches Potenzial; um die Gestaltqualität und Sitzmöglichkeiten sollte man bemüht sein.

MASSNAHME 26

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Minna-Lachs-Park**

*Erweiterung auf Grundstück Ecke Millergasse/Mittelgasse*

Der Minna-Lachs-Park ist in erster Linie ein Spielplatz mit entsprechend weitreichendem Angebot; es besteht jedoch die Möglichkeit der Erweiterung auf das Grundstück Ecke Millergasse/Mittelgasse; diese Erweiterung wäre vor allem zur Abdeckung der Bedürfnisse Jugendlicher sinnvoll.

MASSNAHME 27

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



6. BEZIRK – MARIAHILF

**Mittelzone Lerchenfelder Gürtel und Neubaugürtel**

*Aufwertung des Freiraumangebots im Bereich der Mittelzone des Gürtels*

Mittelzone Neubaugürtel – Unterwerk Goldschlagstraße

Das technische Bauwerk mit seiner angrenzenden Lagerfläche an der Nordseite teilt den Park Neubaugürtel in zwei getrennte Bereiche und hat daher starke Barrierewirkung. Im Zuge des URBION-Projekts Urban-Loritz-Platz wurden erste Gedanken zur Umgestaltung, Aufwertung und Verbesserung im näheren Umfeld skizziert (s. V. Acconci).

Mittelzone Lerchenfelder Gürtel (U6 Thaliastraße)

Vor allem der stadteinwärts gelegene Vorbereich zwischen Bernardgasse und Lerchenfelder Straße ist gekennzeichnet durch ein sehr heterogenes Erscheinungsbild. Diverse technische Gebäude sowie die gesamte Sockelzone der U-Bahn-Station erzeugen unattraktive Nischen und Angsträume.

Aufgrund des geringen Freiraumangebots in Neubau West kommt der Gürtelmittelzone eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Alle Möglichkeiten, das Gebiet Neubau West besser an die Mittelzone anzubinden, sollten daher geprüft werden.

Die Nutzung der Stadtbahnbögen erfordert allseitige Zugänglichkeit und bestmöglichen Schutz vor den Fahrbahnen. Über den Tunnelstrecken müssen attraktiv gestaltete und gepflegte Parkanlagen entstehen, die für die Bewohner der Umgebung eine Erweiterung des Erholungsangebots bringen würden. Die bloße Gestaltung von Schmuckgrün wäre als Maßnahme unzureichend. Diese Ziele bedingen Geschwindigkeitsreduktion am Gürtel und entsprechende Querungsmöglichkeiten.

MASSNAHME 28

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Aufwertung von Freiräumen**



7. BEZIRK – NEUBAU

**MASSNAHME 28**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



7. BEZIRK – NEUBAU

Mittelzone Neubaugürtel – südlicher Urban-Loritz-Platzrand (verl. Märzstraße)

Das sanierungsbedürftige Verkaufslokal einer Blumenhandelskette wirkt als Barriere am Übergang des Urban-Loritz-Platzes zur Mittelzone am Gürtel. Der Hauptbücherei der Stadt Wien fehlt das entsprechende Pendant an Gestaltungsqualität an der Südseite. Im Zuge der Aufwertung des Gürtels bzw. der städtebaulichen Entwicklung rund um den Westbahnhof ist für diesen Abschnitt eine Neudefinition in Sicht (s. V. Accoci).

**MASSNAHME 29**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



8. BEZIRK – JOSEFSTADT

**Gürtelzone – Hernalser Gürtel**

*Aufwertung von Straßenraum, Schaffung neuer und Aufenthalts- und Naherholungsbereiche*

Mittelzone Hernalser Gürtel von Alser Straße bis Uhlplatz

Bestand gekennzeichnet durch städtische Grün- und Abstandsflächen zwischen Gürtel und Stadtbahnbogen; attraktive Baumreihe neben der Fahrbahn. Gehweg in schlechtem Zustand, durch den Hundenauslauf zwischen Laudongasse und Uhlplatz blockiert. Kunstinstallation von Valie Export als Attraktion vorhanden; Umgebung der Installation unbefriedigend gestaltet bzw. genutzt.

Aufwertung durch Neugestaltung des Gehweges und Umlegung des Hundenauslaufs. Verbesserung der Begrünung und Umgestaltung als Erholungsraum. Neudefinition des Bereichs um die Kunstinstallation als Fläche für Events und Veranstaltungen.

Untersuchung der Möglichkeiten für passende Sporteinrichtungen (ev. Skateanlagen) im Gürtelstreifen, ev. in Verbindung mit den Stadtbahnbogenräumen. Mögliche Lage für Cafés oder Lokale mit nach Westen orientierten Schanigärten.

Mittelzone Vorplatz U-Bahn-Station Josefstädter Straße

Bestand ist u. a. gekennzeichnet durch unbefriedigende Fußgängerüberführung zwischen dem 16. und dem 8. Bezirk; vor allem ist keine markierte Überquerung zum Uhlplatz vorhanden. Eine Verbesserung der Wegführung für Fußgänger bzw. eine Aufwertung der Platzgestaltung soll in Zusammenhang mit der bevorstehenden Umgestaltung bzw. Verkehrsverbesserungen im 16. Bezirk angestrebt werden.

**MASSNAHME 30**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Aufwertung von Freiräumen**



9. BEZIRK – ALSERGRUND

**Schlickplatz – Erwin-Ringel-Park**

*Aufwertung von Straßenraum, Schaffung neuer und Aufenthalts- und Naherholungsbereiche*

Derzeit überwiegend Spiel- und Ballspielplatz; Erwin-Ringel-Park durch U-Bahn-Bau weitgehend beeinträchtigt, Umstrukturierung geplant.

Freiraumplanerischer Wettbewerb, Beteiligungsverfahren für die Reorganisation des Platzes.

<p><b>Pulverturmpark</b></p> <p><i>Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung</i></p> <p>Derzeit ein großer Spielplatz mit einem fast privaten Charakter, Entwicklungskonzept (Spiel, Sport, Naherholung), das den gesamten Innenhof mit einbindet.</p>	<p>MASSNAHME <b>31</b></p>
	<p>ZIEL <b>Naherholung</b></p> <p>STRATEGIE <b>Aufwertung von Freiräumen</b></p>
	
<p>9. BEZIRK – ALSERGRUND</p>	

<p><b>Spittelauer Platz</b></p> <p><i>Aufwertung der Platzanlage</i></p> <p>Sehr schöner alter Baumbestand im Randbereich, Nutzungskonflikte. Verbesserung der Platzorganisation, Projekt zur Gemeinwesenarbeit.</p>	<p>MASSNAHME <b>32</b></p>
	<p>ZIEL <b>Naherholung</b></p> <p>STRATEGIE <b>Aufwertung von Freiräumen</b></p>
	
<p>9. BEZIRK – ALSERGRUND</p>	

<p><b>Sportplatz Nordbergstraße – halböffentliche, von Streetworkern betreute Anlage</b></p> <p><i>Aufwertung der Sportanlage</i></p> <p>Derzeit Treffpunkt für Jugendliche. Weiterentwicklung dieser Anlage, insbesondere Umkleemöglichkeiten. Hier gibt es seit Anfang 2004 eine Gruppe Interessierter, die den Platz und die Umkleemöglichkeiten für die Nutzer und Nutzerinnen adaptieren und die Nutzung organisieren möchten.</p>	<p>MASSNAHME <b>33</b></p>
	<p>ZIEL <b>Naherholung</b></p> <p>STRATEGIE <b>Aufwertung von Freiräumen</b></p>
	
<p>9. BEZIRK – ALSERGRUND</p>	

<p><b>ÖBB-Park / G. Matejka–Felder-Park</b></p> <p><i>Völlige Umgestaltung der Parkanlage</i></p> <p>Derzeit eingeschränkte Nutzbarkeit, im Umbau.</p> <p>Vielfältige Parknutzung in Zusammenhang mit den Schulfreiflächen an der Volksschule Gilgegasse und mit den Freiflächen am Eingang des Neuen AKH an der Lazarettgasse (Spielplatz, Rasenfläche, Vorplatz des Schwesternwohnheims etc.) sollte angestrebt werden, Verbindungsfunktion für „grünen Weg“, Freiraumkonzept in Zusammenarbeit mit NutzerInnen.</p>	<p>MASSNAHME <b>34</b></p>
	<p>ZIEL <b>Naherholung</b></p> <p>STRATEGIE <b>Aufwertung von Freiräumen</b></p>
	
<p>9. BEZIRK – ALSERGRUND</p>	

**MASSNAHME 35**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Anlage neuer Freiräume**



4. BEZIRK – WIEDEN

**Palais Schönburg**

*Öffnung der privaten Anlage*

Umgestaltung zumindest von Teilflächen zu einer öffentlich nutzbaren Parkanlage mit Spiel- und Erholungsangeboten.

**MASSNAHME 36**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Anlage neuer Freiräume**



5. BEZIRK – MARGARETEN

**Areal der MA 48 im 5. Bezirk**

*Neuanlage einer Parkanlage*

Als langfristige Option für eine Neuanlage von Grünflächen kann das Areal der MA 48 betrachtet werden. Im Falle einer Absiedlung der MA 48 wären hier Grünbereiche im Blockinneren anzulegen, wobei eine Vernetzung zwischen den Grünflächen des Theodor-Körner-Hofs und den Kommunalbauten der Zwischenkriegszeit sowie die Aufnahme des Bewegungssystems Einsiedlerpark – Embelgasse anzustreben wäre.

**MASSNAHME 37**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Anlage neuer Freiräume**



7. BEZIRK – NEUBAU

**Grünfläche Zieglergasse 19, Lindengasse 60**

*Neuanlage einer Parkanlage*

Die gewidmete Grünfläche im Nahbereich der Volksschule Zieglergasse 21 schien bisher durch die geplante Sanierung des Bestandsobjekts nicht realisierbar. Eine aktuelle städtebauliche Studie (Neubau statt Sanierung) im Kreuzungsbereich Zieglergasse – Lindengasse sieht die Realisierung einer Spiel- und Ballspielanlage vor.

**MASSNAHME 38**

**ZIEL Naherholung**

**STRATEGIE Anlage neuer Freiräume**



9. BEZIRK – ALSERGRUND

**Poliklinikpark**

*Neuanlage einer Parkanlage*

Flächen sind momentan nicht nutzbar, Zwischennutzung ist trotz Bemühungen des Bezirks nicht möglich, Wettbewerbsergebnis für die Gestaltung liegt vor, Diskussion über die Umsetzung.

Vielfältige Parknutzung im dicht verbauten Bezirksteil ist anzustreben, Verbindungsfunktion für „grünen Weg“.

**Volks- und Hauptschule Pfeilgasse 42b/Eingang Blindengasse 24**

*Mehrfach nutzbare Fläche*

Bestand befindet sich in einer Problemzone im 8. Bezirk (Mangel an Spiel-, Sport- und Erholungsraum) und ist gekennzeichnet durch vorhandene Sportmöglichkeiten im Freien (Basketball, Fußball).

Verhandlungen über Mehrfachnutzungen durch die Öffentlichkeit sollen geführt bzw. unterstützt werden. Zugänglichkeit (Kontrollsystem) und Nutzbarmachung über Blindengasse 2 ist anzustreben, mögliche Verbindung zum Kindertagesheim.

MASSNAHME 39

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Mehrfachnutzung**



8. BEZIRK – JOSEFTADT

**Kindertagesheim Josefstädter Straße 93–97**

*Mehrfach nutzbare Fläche*

Bestand befindet sich in einer Problemzone im 8. Bezirk (Mangel an Spiel-, Sport- und Erholungsraum) und ist gekennzeichnet durch vielfältige Spieleinrichtungen im Freien für Kleinkinder.

Verhandlungen über Mehrfachnutzungen durch die Öffentlichkeit sollen geführt bzw. unterstützt werden. Zugänglichkeit (Kontrollsystem) und Nutzbarmachung über Blindengasse 24 ist anzustreben, Zaunöffnung zum Sportplatz der Pfeilgasse 42b ist eine mögliche Option.

MASSNAHME 40

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Mehrfachnutzung**



8. BEZIRK – JOSEFTADT

**Garten Palais Strozzi, Innenhof StudentInnenheim Pfeilgasse 4–6**

*Mehrfach nutzbare Fläche*

Bestand befindet sich in einer Problemzone im 8. Bezirk (Mangel an Spiel-, Sport- und Erholungsraum). Durch Zusammenlegung des Innenhofs des Studentenheims mit dem Garten des Palais Strozzi kann eine ausgedehnte Fläche zur Kompensation des Erholungs-, Spiel- und Sportdefizits geschaffen werden; mittels Durchbruch in der Mauer zwischen Garten Palais Strozzi und Innenhof Studentenheim könnte eine Verbindung zwischen den angrenzenden Grünanlagen ermöglicht werden. Der Zugang aufs Gelände ist sowohl mittels einer Passage von Josefstädter Straße bis Pfeilgasse als auch einseitig zu den beiden Gärten über einen Durchgang zur Strozzigasse möglich. Der Innenhofgarten des Studentenheims ist auch über eine weitere Durchfahrt zur Strozzigasse zugänglich.

Verhandlungen über Mehrfachnutzungen durch die Öffentlichkeit sollen geführt bzw. unterstützt werden. Die Festlegung von Zugangskontrollen bzw. Zugangszeiten wäre erstrebenswert.

MASSNAHME 41

ZIEL **Naherholung**

STRATEGIE **Mehrfachnutzung**



8. BEZIRK – JOSEFTADT

### 41-Punkte-Programm Stand der Dinge 2008

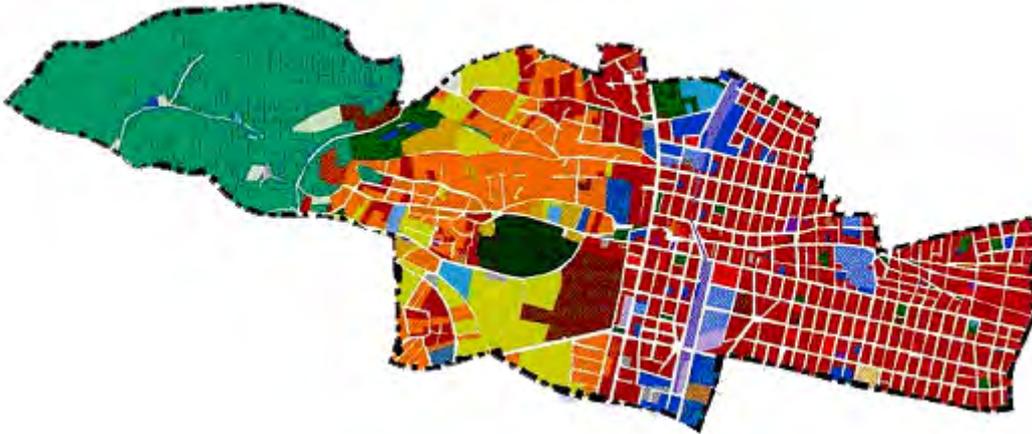
NR.	LAGE/ORT	MASSNAHME	STAND DER DINGE	
			WAS?	WANN?
1	3. Bezirk Verbesserte Anbindung des 3. Bezirks an die Lände	Schrittweise Umsetzung von sicheren Querungsmöglichkeiten in den Bereichen Löwenplatzl	Unterführung Löwengasse	umgesetzt 2007
			Steghöhe Custozzagasse	in Planung
			Siemensgelände, Überquerung Erdberger Lände	Wettbewerb 2008
2	3. Bezirk Verbesserte Anbindung des Fasanviertels an benachbarte Freiräume	Anbindung an den Botanischen Garten, das Belvedere und die Aspanggründe	Anbindung Aspanggründe im Bereich A. Plamauer Gasse	Wettbewerb 2008
3	4. Bezirk Verbesserte Anbindung des 4. Bezirks an den Wiedner Gürtel	Schrittweise Umsetzung von sicheren Querungsmöglichkeiten des Wiedner Gürtels	keine Angaben	
4	5. Bezirk Gürtelradweg im 5. Bezirk	Untersuchung der Möglichkeit einer Weiterführung des Gürtelradweges Richtung 4. Bezirk	Untersuchung durchgeführt, weitere Vorgangsweise liegt in Stadtkompetenz	
5	5. Bezirk Kreuzungsbereich Kliebergasse – Landgutgasse	Sichere Querungsmöglichkeit zwischen Margareten und Favoriten, Radweg zum Waldmüllerpark	Untersuchung durchgeführt, weitere Vorgangsweise liegt in Stadtkompetenz	
6	4. Bezirk Allee Argentinierstraße	Neuanlage einer Allee	keine Angaben	
7	5. Bezirk Allee Gießaufgasse – Schwarzhorn-gasse – Castelligasse	Neuanlage einer Allee	Teilbereich Castelligasse	umgesetzt 2007
			Teilbereich Einsiedlergasse und Reinprechtsdorfer Straße	in Arbeit
			Teilbereich Schwarzhorngasse	zurückgestellt
8	5. Bezirk Allee Hauslabgasse	Neuanlage einer Allee	umgesetzt 2007	
9	6. Bezirk TU-Areal Getreidemarkt	Durchwegung, Prüfung der Mehrfach-nutzbarkeit	Baustelle	Umsetzung für 2012 geplant
10	7. Bezirk Durchgang Kuriergründe (Ahornergasse 11 und Lindengasse 50)	Aufwertung des bestehenden Durch-gangs	Planung für die Neugestaltung ab-geschlossen	Umsetzung Sommer/Herbst 2008
11	7. Bezirk Umfeld Lazaristenkirche – Durchgang Neubaugürtel/Kaiserstraße 5–7	Aufwertung des bestehenden Durch-gangs	keine Aktivitäten	
12	4. Bezirk Wiedner Hauptstraße	Aufwertung des Straßenraums	keine Angaben	
13	7. Bezirk Zentrum Kaiserstraße (WOLKE 7) mit Schwerpunkt Kreuzung Westbahnstraße	Aufwertung des Straßenraums und der Ergeschoßzonen	Fortführung Belebung der Erdge-schoßzonen, kulturelle (Zwischen-) Nutzung	laufend
14	8. Bezirk „Jugendstildreieck“ + „Querweg“: Aufwertung des Straßenraums in der Albert-, Floriani- und Feldgasse	Straße als gestalteter Bewegungs- und Aufenthaltsraum	Verkehrsberuhigung Kreuzung Florianiggasse/Feldgasse umgesetzt weitere Maßnahmen zurückgestellt	
15	8. Bezirk Vorplatz Studentenheim Pfeilgasse 1–4a, Straßenraum Pfeilgasse/Zeltgasse	Gestalterische Aufwertung des Stra-ßenraums	Aufwertung des Bereichs Pfeilgas-se/Zeltgasse als Schwerpunktpro-gramm des Bezirks. Umgestaltung des Freiraums und Verkehrsberuhi-gung Pfeilgasse in Planung	in Planung
16	7. Bezirk Grätzelpfad Westbahnstraße 17 – Zieg-lergasse 33a (Kirche zum hl. Laurenz)	Aufwertung des Straßenraums (vielfäl-tig nutzbarer Freiraum)	Gehsteigverbreiterung, Neuordnung der Stadtmöbel und Verkehrsrege-lung	umgesetzt 2006/2007
17	3. Bezirk Lände	Verbesserung des Nutzungsangebots für Spielen, Sport und Bewegung	keine Aktivitäten	
18	3. Bezirk Esteplatz	Ausgestaltung als urbane Platzanlage	Absichtserklärung	
19	3. Bezirk Klopsteinplatz – Schulhof VS Petrus-gasse 10	Gemeinsame Neugestaltung eines öf-fentlichen Parks und eines Schulfrei-raums	Planung des Joe-Zawinul-Parks liegt vor	Umsetzung bis Frühjahr 2009
			Schulhof in Planung	
20	4. Bezirk Elisabethplatz	Aufwertung durch Umgestaltung	keine Daten	

NR.	LAGE/ORT	MASSNAHME	STAND DER DINGE	
			WAS?	WANN?
21	5. Bezirk Klieberpark	Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung	Umfassende Neugestaltung der Parkanlage im Zuge des Tiefgaragenbaus	umgesetzt 2007/2008
22	5. Bezirk Bacherplatz	Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung	Spielanlagen erneuert, Neustrukturierung (Wegeerelation) und Attraktivierung der Käfige (Flutlicht)	Umsetzung Frühjahr 2009
23	6. Bezirk Richard-Waldemar-Park – Helene-Heppe-Park	Umgestaltung der beiden benachbarten Parkanlagen	Richard-Waldemar-Park in Übereinstimmung mit Zielen der Studie realisiert	umgesetzt 2006
24	6. Bezirk Fritz-Imhoff-Park– Erweiterung auf Wallgasse und Gumpendorfer Gürtel	Umgestaltung und Erweiterung der Parkanlagen	In Bau Vergrößerung des Parks auf Gumpendorfer Gürtel	Umsetzung bis 2009
25	6. Bezirk „Mariahilfer Platz“	Umgestaltung in eine urbane Platzanlage	Platzgestaltung nach Bürgerbeteiligungsverfahren und Wettbewerb	umgesetzt 2007
26	6. Bezirk Kurt-Pint-Platz	Neugestaltung der Platzanlage	Sanierung nach Bürgerbeteiligungsverfahren	umgesetzt 2006
27	6. Bezirk Minna-Lachs-Park	Erweiterung auf Grundstück Ecke Millergasse/Mittelgasse	in Kaufverhandlung	
28	7. Bezirk Mittelzone Lerchenfelder Gürtel und Neubaugürtel	Aufwertung des Freiraumangebots im Bereich der Mittelzone des Gürtels	Neubaugürtel in Planung – Vorentwürfe Flächennutzung Projekt Acconci bei der Burggasse in Aussicht	
29	8. Bezirk Gürtelzone – Hernalser Gürtel	Aufwertung von Straßenraum, Schaffung neuer und Aufenthalts- und Naherholungsbereiche	diverse Planungen, keine konkreten Projekte	
			Zielgebiet Gürtel: Begrünungsmaßnahmen vor den Häusern zwischen Uhlplatz und Alser Straße	Umsetzung 2008/2009
30	9. Bezirk Schlickplatz – Erwin-Ringel-Park	Aufwertung des gesamten Stadtraums (Platz, Park, Verkehrssituation)	Spielbereich	umgesetzt 2008
			Neubau der Unterkunft der MA 42 und Erwin-Ringel-Park-Sanierung	in Planung
31	9. Bezirk Pulverturmpark – Helene-Deutsch-Park	Aufwertung der Parkanlage durch Umgestaltung	Ankauf des Fußballplatzes durch die Stadt Wien, Adaptierung des Platzes in Planung	
32	9. Bezirk Spittelauer Platz	Aufwertung der Platzanlage	keine Aktivitäten	
33	9. Bezirk Sportplatz Nordbergstraße	Aufwertung der Sportanlage	keine Aktivitäten	
34	9. Bezirk ÖBB-Park	Völlige Umgestaltung der Parkanlage	Planungen zum Neubau eines Institutsgebäudes in einer Baulücke mit Tiefgarage tlw. unter dem Park im Anschluss Planungen für den Park	
35	4. Bezirk Palais Schönburg	Öffnung der privaten Anlage	Palais und historische Parkanlage wurden saniert; künftige Nutzung für Veranstaltungen	Sanierung bis 2008
36	5. Bezirk Areal der MA 48 im 5. Bezirk	Neuanlage einer Parkanlage	MA 48 möchte den Standort im Bezirk erhalten; daher aktuell kein Gestaltungsspielraum	
37	7. Bezirk Grünfläche Zieglergasse 19, Lindengasse 60	Neuanlage einer Parkanlage	Widmung ÖZ läuft Ende August 2008 aus. Gemeinderat beschließt Freimachung des Geländes, diverse Planungen, noch keine konkreten Ergebnisse	
38	9. Bezirk Poliklinikpark	Neuanlage einer Parkanlage	Derzeit Bau der umgebenden neuen Wohnbebauung, in Folge Umsetzung der Parkplanung	
39	8. Bezirk Volks- und Hauptschule Pfeilgasse 42b/ Eingang Blindengasse 24	Mehrfach nutzbare Fläche	keine Aktivitäten	
40	8. Bezirk Kindertagesheim Josefstädter Straße 93–97	Mehrfach nutzbare Fläche	keine Aktivitäten	
41	8. Bezirk Garten Palais Strozzi, Innenhof StudentInnenheim Pfeilgasse 4–6	Mehrfach nutzbare Fläche	in Diskussion Zugang Palais Strozzi für Bevölkerung nicht gesichert	

Im folgenden Abschnitt findet sich – beispielhaft und stellvertretend für alle Strategiekonzepte der einzelnen Bezirke – eine straffe Zusammenfassung des Strategiekonzepts für Ottakring. Die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ für das dicht bebaute Gebiet Ottakrings wurde 2007/08 bearbeitet, das Strategiekonzept mit dem Bezirk und der Gebietsbetreuung diskutiert und akkordiert. Nach

Abschluss der Arbeiten wurde das Strategiekonzept im Sommer 2008 seitens des Bezirks freigegeben.

Im Kapitel 2 – Methodik und Arbeitsweise – wurden aus Aktualitätsgründen Auszüge aus der Studie für den 16. Bezirk zur Veranschaulichung herangezogen und dargestellt; diese ergänzen die nachstehende Zusammenfassung.



Städtebauliche Gliederung Ottakrings, Quelle: Leitlinien für die Bezirksentwicklung Ottakrings 2001

## A. Analyse Ist-Stand

### A.1. Einführung in den Bezirk

Wie bei allen westlichen Außenbezirken ist die Lage des 16. Bezirks gekennzeichnet durch die radiale Anordnung um die inneren Bezirke 3 bis 9, den Gürtel als deutliche Trennung zu den inneren Bezirken sowie seine deutliche Ost-West-Erstreckung.

Der 16. Bezirk grenzt im Gegensatz zu anderen westlichen Außenbezirken nicht direkt an die Stadtgrenze und das niederösterreichische Umland, sondern wird im Westen von den Bezirken 14 und 17 umschlossen.

Die Bezirksgrenzen sind großteils fließend, der Gürtel stellt eine prägnante Grenze dar; die Gablenzgasse bildet mit der Schmelz eine städtebauliche Zäsur nach Süden.

Der Ost-West-Erstreckung des Bezirks entsprechend ist die Lage der Bezirksteile unterschiedlich zu beurteilen. Die östlichen, dicht bebauten Bezirksteile sind zentrumsnah; wirtschaftliche Zentren und städtische Infrastruktureinrichtungen sind gut erreichbar; großräumige Erholungsgebiete jedoch relativ weit entfernt.

Ottakring ist in drei deutlich unterschiedliche Zonen gegliedert:

- das dicht bebaute Gebiet erstreckt sich vom Gürtel bis zum Straßenzug Maroltnergasse – Sandleitengasse. Die Studie zur Neuinterpretation des öffentlichen Raums für den 16. Bezirk konzentriert sich aufgrund von Methodik und Zielsetzung auf das dicht bebaute Gebiet zwischen Gürtel und dem Straßenzug Maroltnergasse – Sandleitengasse, wobei die Nähe zum Wienerwald und zu den Erholungsräumen im locker bebauten Gebiet im Bezirk und in benachbarten Bezirken Berücksichtigung findet. Das Bearbeitungsgebiet ist ein weitgehend homogener, dicht bebauter Stadtkörper; es bildet als Gesamtes das Stadterneuerungsgebiet Ottakring – Neulerchenfeld,
- das locker bebaute Gebiet westlich davon, gekennzeichnet durch großflächige städtische Einrichtungen (Wilhelmsspital, Ottakringer Friedhof, Ottakringer Bad etc.), freistehende Ein- und Mehrfamilienhäuser („Cottage“), geschlossene Reihenhausiedlungen aus der Zwischenkriegszeit, Wohnhausanlagen von Bauträgern ab 1960, Wohnhöfe der Zwischenkriegszeit (Sandleiten), Kleingärten und Reste

- landwirtschaftlicher Nutzung (Gärtereien, Weinbau),
- den Anteil am Wienerwald im äußersten Westen mit dem Park des Schlosses Wilhelminenberg, landwirtschaftlichen Flächen und Weingärten.

Entsprechend der Zonierung ist der Bezirk auch städtebaulich unterschiedlich ausgeprägt. Der dicht bebaute Blockraster, der aus der Hoch- bzw. Spätgründerzeit stammt, formt die städtebauliche Identität des Bezirks im Bearbeitungsgebiet. Innerhalb des Bezirks gibt es mit der Trasse der Vorortelinie lediglich eine weitere städtebauliche Zäsur, die ebenso wie der Gürtel tangential verläuft. In diesem Bereich findet eine schrittweise Ablösung der Betriebsnutzung durch Wohnbebauungen statt. Das Areal der Brauerei Ottakring stellt in Hinblick auf die Durchwegung und im Sinne der Definition im Glossar eine städtebauliche Barriere im Bezirk dar.

Der Bezirk ist über seine Radialstraßen (vor allem Thaliastraße, Koppstraße etc.) verkehrsmäßig gut erschlossen; günstig ist auch die Anbindung an die Wiener Westausfahrt über den Flötzersteig und die Nähe des Westbahnhofs. Da die Hauptachse (Thaliastraße – Ottakringer Straße) nicht ins Umland hinausreicht, sind auch die Tangentialverbindungen – vor allem Gürtel, Possingergasse/Wattgasse (B 222) sowie Maroltingergasse/Sandleitengasse – von großer Bedeutung.

Ottakring ist durch den öffentlichen Verkehr hervorragend erschlossen.



U3-Station Ottakring

Besonders hervorzuheben sind die Vorortelinie S45, die U-Bahn-Linie U6 entlang des Gürtels und vor allem die U3, die den Bezirk rasch mit wirtschaftlichen Zentren (Stationen entlang der Mariahilfer Straße) und dem Stadtzentrum (Station Stephansplatz) verbindet.

In Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung wird davon ausgegangen, dass sich die Bevölkerungszahl einpendeln wird. Im Jahr 2001 hatten rund 86.500 Menschen ihren Hauptwohnsitz in Ottakring, wobei der Anteil der türkischen Bevölkerung 5,1 % und jener der Menschen aus Ex-Jugoslawien 13,3 % betrug.

Im Einzugsgebiet des dicht bebauten Gebiets von 1 km liegen keine Teile des Ottakringer Grüngürtels; lediglich die Schmelz (inkl. Rohrauerpark) im 15. Bezirk bildet einen entsprechend nahen Grünraum. Im Einzugsgebiet von 5 km liegt das gesamte Erholungsgebiet des Bezirks inklusive seinem Anteil am Wienerwald sowie weitere Grünräume der westlichen Außenbezirke (z. B. Schönbrunn).

Teile des Wald- und Wiesengürtels liegen am westlichen Bezirksrand, außerhalb des Bearbeitungsgebiets. Die Erreichbarkeit dieser großflächigen Erholungsräume ist vor allem durch den Individualverkehr gegeben, die öffentliche Anbindung ist größtenteils auf „B-Busse“ – gekennzeichnet durch relativ große Fahrtintervalle – beschränkt.

Ein Radweg (Radroute) verbindet die großflächigen Erholungsräume mit dem dicht verbauten Gebiet.

Als Naherholungsräume außerhalb des Bearbeitungsgebiets mit unterschiedlicher Wirksamkeit für dieses sind die Steinhofgründe, die Schmelz, die Kleingartengebiete Ottakrings, der Ottakringer Friedhof sowie das Ottakringer Cottage zu nennen.

## A.2. Wünsche und Vorschläge des Bezirks

### Zusammenfassung der Bevölkerungsbefragung

Insgesamt wurden 300 Personen befragt, die in einer gleichmäßigen Verteilung (6 Gruppen à 50 Personen) in den sechs vordefinierten Vierteln wohnen.

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (49 %) beurteilt die Versorgung mit Parks und Grünbereichen „mittel“; jeweils ein Viertel mit „gut“ bzw. „schlecht“.

Bezüglich Ruhe- und Erholungsbereichen fällt die Beurteilung gegenüber jener zu Parks und Grünbereichen ab, 35 % sprechen von einer „schlechten“ und 45 % von einer „mittleren“ Versorgung. Vor allem die Gruppe der Über-61-Jährigen bezeichnet die Versorgung überwiegend als „schlecht“ (44 %).

Die Versorgung mit Spielangeboten wird großteils mit „mittel“ beurteilt, jene mit Bewegungs- und Sportangeboten überwiegend als „schlecht“, knapp gefolgt von der Bewertung „mittel“. Vor allem die Gruppe der Unter-20-Jährigen bezeichnet die Versorgung mit Sportangeboten als schlecht (52 %).

Auch die Versorgung mit öffentlichen Treffpunkten und Sitzmöglichkeiten wird überwiegend mit „mittel“ beurteilt.

Die Versorgung mit Hundeausläufen und Hundeklos wird überwiegend als „schlecht“ eingestuft.

Bezüglich der Versorgung mit begrünter Straßen überwiegt die Beurteilung „schlecht“, knapp vor jener mit „mittel“.

Die Einkaufsversorgung im Bezirk wird ebenso wie die Versorgung mit Cafés, Lokalen und Beiseln durchwegs positiv eingeschätzt.

Die Versorgung mit Parkplätzen wird großteils mit „schlecht“ beurteilt, ebenso jene mit öffentlichen WC-Anlagen.

Bezüglich fehlender Elemente im Wohnumfeld nehmen Bäume und Grünflächen den weitaus größten Anteil der Nennungen ein (62 %), gefolgt von Parkplätzen und Sitzgelegenheiten.

Der Anteil der oft im Bezirk Flanierenden ist ungefähr gleich hoch wie jener der selten Flanierenden. Als Hauptgrund für sehr häufiges Flanieren im Bezirk wird Einkaufen und Wohnungsnähe genannt, der überwiegende Grund für seltenes Flanieren ist mangelnde Attraktivität des öffentlichen Raums.

Die Parks, die von den meisten Befragten aufgesucht werden, sind der Kongresspark und der Yppenplatz; immerhin 20 % besuchen keine Parks.



Als wichtigste Gründe, einen bestimmten Park aufzusuchen, werden von der überwiegenden Mehrheit (74 %) die Wohnungsnähe und die gute Erreichbarkeit genannt, die unmittelbare Nahversorgung steht also im Vordergrund. Sitzmöglichkeiten, die Gestaltung, Ruhe- und Erholungsangebote sowie Spielangebote für Kinder gelten als weitere wichtige Gründe. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten besuchen Grünräume in anderen Bezirken; an Häufigkeit der Nennungen liegt die Schmelz an der Spitze; bezüglich anderer Angebote in weiter entfernten Bezirken dominieren der Türkenschanzpark und die Steinhofgründe. Als Grund, warum andere Anlagen für die Benutzer interessanter sind, wird vor allem der attraktive Grünraum genannt.

Bezüglich zusätzlicher Anregungen und Wünsche, für die planerische Steuerungsmöglichkeiten bestehen, werden „mehr Grünflächen/Bäume“, „mehr Sauberkeit/häufigere Reinigung der Straßen und Parks“, „zu wenig Spielplätze für Kinder“, „mehr Polizeipräsenz/Sicherheit in Parks, Schulen, U-Bahn – vor allem bei Nacht“, „Parkplatzmöglichkeiten“ sowie „Hundezonen“ oft genannt.

### **Auswahl von Interviews mit InteressenvertreterInnen**

#### Einkaufsstrassenmanagement

Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums sollen die Anforderungen des Einkaufens und die Bedürfnisse der Einkaufenden vermehrt berücksichtigt werden. Dabei geht es darum, die Geschäftsstraßen durch Begrünung (Bäume), Sitzmöglichkeiten und andere Gestaltungsmaßnahmen aufzuwerten. Plätze bzw. Parks, die an die Geschäftsstraßen grenzen, sollen auch Erholungsmöglichkeiten für Einkaufende bieten. Im Großraum Altottakring fehlt ein identitätsstiftender Platz.

### Gebietsbetreuung für städtische Wohnhausanlagen

Entlang der Gablenzgasse gibt es trotz relativ großer halböffentlicher Freiräume in den Wohnhöfen ein massives Freiraumdefizit. Die halböffentlichen Höfe fungieren als Schmuck- und Abstandsgrün ohne Nutzungsangebote für Kinder (vor allem ältere Kinder) und Jugendliche. Nutzungskonflikte zwischen den Generationen (und Ethnien) sind die Folge.

### Gebietsbetreuung

Arbeitsschwerpunkte der Gebietsbetreuung sind das Brunnenviertel und das Hippviertel; der öffentliche Raum ist ein wesentlicher Aspekt dieser ganzheitlichen Bemühungen. Im Hippviertel liegt ein Schwerpunkt in der Stärkung der Hasnerstraße sowie in Kleininterventionen, um zusätzlichen Freiraum zu schaffen. Die Schaffung eines neuen Parks durch Ankauf von Liegenschaften ist ein langfristiges Ziel.

### Parkbetreuung

Für zahlreiche Parks gibt es kleinräumige, unmittelbar umsetzbare Verbesserungsvorschläge ...

### MA 42

Im 16. Bezirk sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um größere Parks bereitzustellen. Nur so können Entlastungen erreicht und auch Angebote für ältere Menschen geschaffen werden.

### Aufsuchende Jugendarbeit

Die Freiräume sind sozial stark determiniert, ein Zusammenhang zwischen Angebot sowie Gestaltung und Nutzergruppen ist stark spürbar ...

## **A.3. Erhebung, Beschreibung und Analyse der Freiräume**

### Übergeordnete Grünzüge und Stadtparks

Siedlungshistorisch bedingt gibt es im dicht bebauten Gebiet des 16. Bezirks keine übergeordneten Grünzüge und/oder Stadtparks; Kongresspark und Schmelz liegen am Rand bzw. außerhalb des Bearbeitungsgebiets und haben für dieses eine der Lage entsprechende Relevanz.

Der Kongresspark ist der größte und wichtigste Park im Bezirk und weist als Stadtpark weitreichende Spiel-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten auf. Er liegt am westlichen Rand des dicht bebauten Gebiets, weshalb er nur wenig zu dessen Entlastung beiträgt. Er ist erreichbar über die Straßenbahnlinien 10 und 44 sowie die S45.

Die Schmelz ist im Bereich des öffentlichen Raums auf die Funktionen Erholung und Spielen beschränkt, da die Sportanlagen Vereinen bzw. der Universitätsausbildung vorbehalten sind.

### Wohngebietsbezogene Parks

Die meisten Parkanlagen im dicht bebauten Gebiet Ottakings sind durch Freihalten von Baublöcken in der Gründerzeit entstanden, zwei jüngere Parks (Wichtelgasse, Huberpark) konnten durch Öffnung von Blockinnenräumen gewonnen werden. Die einzelnen Grünflächen des Bezirks stellen eine Art Trittsteine im städtischen Grünverbund dar, die über eine entsprechende fuß- und radfahrerfreundliche Vernetzung mit den übergeordneten Grünräumen (im Speziellen Steinhofgründe, Wienerwald) verbunden sein sollten.



Die wohngebietsbezogenen Parkanlagen im 16. Bezirk weisen eine verhältnismäßig große Dichte auf, sind jedoch vergleichsweise klein. Sie sind in Folge der hohen Bevölkerungsdichte einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt, werden stark bespielt und sind oft auch übernutzt.

Besonders auffällig ist, dass im dicht bebauten Gebiet des 16. Bezirks kaum der gesamte Baublock für den öffentlichen Park zur Verfügung steht.

### Begrünte „Platzln“, Abstands- oder Schmuckgrünflächen

Im Bearbeitungsgebiet des 16. Bezirks gibt es relativ zahlreiche begrünte „Platzln“ bzw. Abstands- und Schmuckgrünflächen, deren Flächen zwar klein sind, die jedoch ein hohes Potenzial zur Aufwertung aufweisen.

### Alleen, Straßenbegleitgrün

Das dicht bebaute Gebiet des 16. Bezirks weist – beispielsweise im Vergleich zu den innerstädtischen Bezirken – relativ viele begrünte Straßenräume auf. Besonders prägnant sind die beiden Radialstraßen – Hasnerstraße und Koppstraße – mit ihren annähernd durchgängigen beidseitigen Alleen. Potenziale für zusätzliche Gestaltungs- bzw. Begrünungsmaßnahmen bestehen in vielen Straßen.



Allee Armethgasse

### Halböffentliche Freiräume

Halböffentliche Grünflächen stellen ein wertvolles Angebot für die jeweiligen AnrainerInnen dar. Die großflächigen, begrünten Höfe der kommunalen Wohnbauten sind in diesem extrem dicht bebauten Bezirksteil wichtige Grünreservoirs und wirken kompensatorisch. Bezüglich Angeboten für Spiel und Sport sowie Nutzbarkeit vor allem für ältere Kinder und Jugendliche bilden sie jedoch keine Entlastung für den öffentlichen Raum.

### Urbane Plätze und Platzanlagen.

Im dicht bebauten Gebiet Ottakrings dominieren Plätze, die primär die Funktion wohnviertelbezogener Parks haben. Befestigte Strukturen bieten vielerorts etwas Raum für Bespielungen (Hofferplatz, Richard-Wagner-Platz etc.); diesbezüglich besonders hervorzuheben sind der Yppenplatz, der relativ junge, noch unbemannte Platz an der Endstation der U3 sowie „im alten Ort“: Dennoch fehlen ein

bezirksübergreifender „Bezirksplatz“ und lokal wirksame „Grätzelpätze“.

### „Platzln“

Der 16. Bezirk weist kaum urbane „Platzln“ mit Aufenthaltsqualitäten auf; die meisten kleineren Plätze sind überwiegend begrünt. Damit unterscheidet sich der Bezirk wesentlich von den innerstädtischen.



Platzl Wattgasse

### Wohnstraßen

Als Pionier der Stadterneuerung weist der 16. Bezirk im ehemaligen Stadterneuerungsgebiet auch zwei benachbarte Wohnstraßen – Wichtelgasse und Lambertgasse – auf. Diese sind im Vergleich zu den meisten Straßenräumen im dicht bebauten Bearbeitungsgebiet durch verbesserte Gestaltqualitäten und damit auch Aufenthalts- und Wohnwerte charakterisiert.



Wohnstraße Lambertgasse

### Märkte, Marktstraßen

Mit der Brunnengasse weist der 16. Bezirk eine für Wien einzigartige Marktstraße auf, deren Bekanntheitsgrad und Inanspruchnahme weit über die Bezirksgrenzen hinausreicht. Die Marktnutzung wird am Yppenplatz als Marktplatz fortgesetzt. Der Brunnenmarkt ist nicht nur eine wichtige Einrichtung der Nahversorgung, sondern hat für Ottakring auch eine wesentliche identitätsstiftende Aufgabe. Die Bedeutung des Brunnenmarkts für den Bezirk und für Wien wurde richtig erkannt und das Projekt Brunnenviertel initiiert.

#### A.4. Quantitative und qualitative Aspekte der Freiräume im Bearbeitungsgebiet

Die Darstellung der Erholungs- und Freizeitangebote im öffentlichen Freiraum mit ihren Einzugsgebieten und zumutbaren Entfernungen im dicht bebauten Gebiet des 16. Bezirks belegt eine Nahversorgung der kurzen Wege. Kaum ein Teil des Gebiets liegt nicht im Einzugsbereich eines wohnviertelbezogenen Parks und weist mehr als 400 m Entfernung zu einem Freiraum auf. Im gürtelnahen Bereich werden zudem die größeren Parkanlagen des Märzparks und des Vogelweidparks wirksam, ebenso jedoch auch die Barriere der Gablenzgasse.

Während die Wegstrecken zu den Freiräumen eine gute Versorgung darstellen, ist die Einwohnerdichte so hoch, dass kaum ein Wohnviertelpark eine Versorgung von mind. 2,0 m<sup>2</sup> pro Einwohner über ein über 100 m hinausgehendes Einzugsgebiet gewährleistet. Die Versorgung der Bevölkerung des dicht bebauten Gebiets im 16. Wiener Gemeindebezirk mit Erholungs- und Freizeitangeboten im öffentlichen Freiraum ist daher aufgrund der hohen Einwohnerdichten defizitär – im Detail siehe 2. Methodik und Arbeitsweise S 21.

#### A.5. Wege- und Vernetzungssystem

Das dicht bebaute Gebiet des 16. Bezirks ist u. a. gekennzeichnet durch seine mittige Radialstraße – die Thaliastraße als lineares Zentrum. Sie ist Einkaufsstraße von regionaler und begrenzt überregionaler Bedeutung und somit sowohl Verbindungsweg als auch Angebot an sich. Die klar nachrangigen Einkaufsstraßen sind die Ottakringer Straße und die Neulerchenfelder Straße, die Strukturprobleme aufweisen und daher als Einkaufsstraßen 2. Ranges dargestellt wurden. Mit dem Brunnenmarkt hat der 16. Bezirk eine einzigartige Marktgasse, die im Yppenplatz als Marktplatz endet.

Das bestehende Radwegenetz ist nicht geschlossen. Es bestehen Wien-weit sowie auf Bezirksebene Bestrebungen für ein generelles Radfahren gegen alle Einbahnen.

Die Anzahl an Fußwegen und Durchgängen ist gering. Sie stellen primär lokale Verbindungen dar; lediglich bei der Durchwegung der Schmelz gibt es eine

durchgängige Fußwegverbindung, die auch der Barrierewirkung der Sportanlagen an der Kendlerstraße entgegenwirkt.

Es gibt derzeit keine wie immer geartete Vernetzung von Angeboten im öffentlichen Raum des dicht bebauten Gebiets im 16. Bezirk.

#### A.6. Städtebau und stadtgestalterische Aspekte

Dem dicht bebauten Blockraster des Bearbeitungsgebiets liegt eine gewisse Gleich- und Einförmigkeit inne; Beiträge zur Stadtgliederung und -prägung gibt es verhältnismäßig wenige.

Die Freiräume einer Stadt oder eines Stadtgefüges sind nicht nur Orte des Verweilens, sich Aufhaltens, des An- und Innehaltens für die Menschen, sie strukturieren auch das städtebauliche Gefüge, ermöglichen im Sinne einer Sequenzplanung den Wechsel von geschlossenen und offenen Räumen, öffnen Aus- und Durchblicke.

Allerdings muss auch den Freiräumen im Rasterviertel des dicht bebauten Teils Ottakrings ein gewisses Maß an Gleichförmigkeit konstatiert werden. Begründet ist dieses Phänomen in der städtebaulichen Struktur der Freiräume gepaart mit den geringen Größen.

Verkehrsbegleitgrünflächen und Alleen sind wesentliche Elemente, welche aus der Sicht des Stadtbildes und der Stadtgestalt gerade in einem dicht bebauten Bezirk von eminenter Bedeutung sind.

Der Bedarf einer stadtgestalterischen Aufwertung und der Schaffung charakteristischer Orte und Freiräume betrifft den überwiegenden Teil des Bearbeitungsgebiets.



**C. Strategiekonzept** – Plandarstellung siehe 2. Methodik und Arbeitsweise S 32.

**1. Strategische Zielsetzung  
Naherholung**

1.1. Die Infrastruktur in den viertelbezogenen Parks soll laufend durch punktuelle Maßnahmen verbessert werden.

*kurz-, mittel und langfristiger Zeithorizont*

1.2. Im Interesse einer Verbesserung des Freiraum- und Sportangebots vor allem für ältere Kinder und Jugendliche sollen die Mehrfachnutzungsmöglichkeiten von Sportanlagen des USI (Universitätssportzentrum Schmelz) reaktiviert werden.

*kurzfristiger Zeithorizont*

1.3. Die wohnviertelbezogenen Parks sollen nach sichtbaren Jahren der Nutzung einer zeitgemäßen Erneuerung und Gestaltung unterzogen werden. Dabei sollen auch neue, experimentelle Ideen forciert werden.

*mittelfristiger Zeithorizont*

1.4. In den (neuen) Wohnbaugebieten soll die Versorgung älterer Kinder und Jugendlicher mit Spiel- und Bewegungsangeboten sichergestellt werden.

*langfristiger Zeithorizont*

1.5. Im dicht bebauten Gebiet von Ottakring zwischen Gürtel und Maroltingergasse bzw. Sandleitengasse sollen größere Freiräume (Parks) geschaffen werden.

*langfristiger Zeithorizont*

**3. Strategische Zielsetzung  
Vernetzung**

3.1. Straßenräume im dicht bebauten Gebiet Ottakrings sollen – wo immer möglich – in Hinblick auf Stadtbild und Stadtklima durch Begrünung aufgewertet werden.

*kurz-, mittel- und langfristiger Zeithorizont*

3.2. Auf Basis bestehender und geplanter Fuß- und Radwege sowie Durchgänge soll ein „grüner Weg“ geschaffen werden, der Grün- und Freiräume sowie weitere Attraktionen im öffentlichen Raum (z. B. Einkaufsstrassen) verbindet.

*langfristiger Zeithorizont*

**2. Strategische Zielsetzung  
Straßenraum**

2.1. Zur Verbesserung des Straßenraums im dicht bebauten Gebiet sollen laufend und allorts kleinere „Platzl“ und Gehsteigverbreiterungen als Mikro-Freiräume geschaffen werden.

*kurz-, mittel- und langfristiger Zeithorizont*

2.2. Die Einkaufsstrassen im Bezirk sollen durch Gestaltungsmaßnahmen und Verbesserungen der Aufenthaltsqualität gestärkt werden. Für die Thaliastraße liegt ein Potenzial in den anliegenden Plätzen – Hofferplatz, Richard-Wagner-Platz, Schuhmeierplatz und Stillfriedplatz.

*kurz- und mittelfristiger Zeithorizont*

2.3. Mit den Dreiecksplätzen zwischen Gürtel, Neulerchenfelder und Ottakringer Straße sollen vorhandene Potenziale zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und zur Schaffung von identitätsstiftenden Orientierungspunkten im öffentlichen Raum genutzt und aufgewertet werden.

*kurz- bis mittelfristiger Zeithorizont*

2.4. Das Zentrum und der Platz an der U3-Endstation sollen eine weitere, identitätsstiftende Aufwertung erfahren – das Konzept umfasst einen großräumigen Bereich bis hin zu „Im alten Ort“.

*mittelfristiger Zeithorizont*

**4. Strategische Zielsetzung  
Zielgebiete**

4.1. Durch Verbesserungsmaßnahmen im öffentlichen Raum soll der gesamtheitliche Aufwertungsprozess im Hippviertel gestützt werden.

*kurz-, mittel- und langfristiger Zeithorizont*

4.2. Durch Verbesserungsmaßnahmen im öffentlichen Raum sollen die untergeordneten Einkaufsstrassen – Ottakringer Straße und Neulerchenfelder Straße – gestärkt werden.

*kurz-, mittel- und langfristiger Zeithorizont*

4.3. In den städtebaulichen Entwicklungsgebieten – z. B. Brauerei Ottakring, Radetzky-Kaserne – soll hohe Aufmerksamkeit auf den öffentlichen Raum gelegt werden.

*langfristiger Zeithorizont*

Die Evaluierung der Studie besteht aus zwei Teilen, der folgenden textlichen Abhandlung sowie einer dieser Publikation beiliegenden CD mit Interviews der Bezirksvorstehungen der bisher bearbeiteten Bezirke.

Evaluierungen der Methodik dieser Studie mit anschließender Überarbeitung wurden im Zuge des Entwicklungsprozesses zweimal durchgeführt – siehe auch 3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008 – nachstehend wird versucht, die Wirkungsweise der Studie in den einzelnen Bezirken und ihre Beiträge zur Entwicklung des öffentlichen Raums zu beleuchten.



Richard-Waldemar-Park vor und nach der Umgestaltung



*Die Lage des Richard-Waldemar-Parks an der stark befahrenen Hofmühlgasse ermöglicht auch die Realisierung lärmintensiverer Angebote für ältere Kinder und Jugendliche wie Ballspielkäfige und Skatereinrichtungen.*

Welche Fragen soll eine Evaluierung abklären?

Stellt man bei einer Evaluierung konkrete Projekte und deren Umsetzung in den Mittelpunkt, müssen zwei Einschränkungen vorausgeschickt werden:

- Die Studien „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ und ihre Strategiekonzepte sind keine rechtlich verbindlichen Planungsinstrumente; ihre allfällige Berücksichtigung bzw. Verankerung in den Planungsinstrumenten ist den jeweiligen Bezirken freigestellt
- Maßnahmen im öffentlichen Raum und deren Finanzierung sind mit wenigen Ausnahmen (z. B. Bundesstraßen betreffende Projekte aus dem Zentralbudget) Aufgaben des Bezirks, bedürfen einer entsprechenden Budgetierung in den Haushaltsplänen der Bezirke und müssen mit anderen Bezirksagenden (z. B. Schulhaussanierungen etc.) abgewogen werden. Diese Entscheidungsprozesse und –findungen entziehen sich dem Einfluss der Studie.

Im Rahmen dieses Werkstattberichts wurde dennoch versucht, die Umsetzung des Strategiekonzepts 3 bis 9, im Konkreten des 41-Punkte-Programms, zu prüfen und den Stand der Dinge zu hinterfragen – im Detail siehe 5. Auszüge aus dem Strategiekonzept 3 bis 9. Eine diesbezügliche Evaluierung fällt von Bezirk zu Bezirk und von Projekt zu Projekt unterschiedlich aus. Tendenziell ist festzustellen, dass viele Programmpunkte in Angriff genommen wurden und teilweise bereits umgesetzt sind; manche Umsetzungen entsprechen den Zielen des Strategiekonzepts, andere nur ansatzweise; manche Projekte werden schrittweise realisiert, andere ruhen. Auch gibt es Rückmeldungen bezüglich Projekten aus den Studien bzw. Strategiekonzepten der einzelnen Bezirke, die nicht ins Strategiekonzept 3 bis 9 aufgenommen wurden, aber dennoch bereits in Angriff genommen bzw. umgesetzt wurden. Grundsätzlich ist jede diesbezügliche Prüfung der Realisierungen als Momentaufnahme laufender Prozesse unterschiedlicher Geschwindigkeiten im öffentlichen Raum zu verstehen.

Andererseits sollte auch abgefragt werden, welche Beiträge die Studie zu einem allgemeinen Sensibilisierungsprozess für das Thema öffentlicher Raum leisten kann, im Mittelpunkt stehen die Fragen:

- Konnte im Rahmen der Arbeit an der Studie sowie ihren Präsentationen für das Thema öffentlicher Raum sensibilisiert werden?
- Wurde in den Bezirken ein Diskussionsprozess zum Thema initiiert?
- Findet die Studie Eingang in die Arbeit des Bezirks?
- Findet die Studie Eingang in die Planungsinstrumente des Bezirks?

Die Antworten fallen je nach Bezirk sehr unterschiedlich aus – siehe auch 4. Gastkommentare der AutorInnen der Bezirke 4, 5, 7, 8, 9 und 10 – und lassen wertvolle Rückschlüsse für die Empfehlungen zur Weiterbearbeitung zu – siehe 9. Empfehlungen für künftige Bearbeitungen und Vorgangsweisen.

In manchen Bezirken war das Interesse an den Themen der Studie und die Kooperation mit den Autoren wenig fruchtbringend und fehlen daher auch Interviews mit den Bezirksvorstehungen; in anderen überwog die Ambition, Maßnahmen im öffentlichen Raum abseits von Studien anlassbezogen zu steuern.

Auch ein Wechsel in den Bezirksvorstehungen während der Arbeit an der Studie bzw. danach waren für die Kooperation bzw. die folgende Berücksichtigung der Studie in den Bezirksgremien weniger dienlich.

In der überwiegenden Zahl der Bezirke konnten die Verantwortlichen jedoch durch die Kooperation an der Studie für das Thema öffentlicher Raum sensibilisiert werden und/oder wurde ein Diskussionsprozess in den Bezirksgremien in Gang gesetzt und/oder fand die Studie Eingang in die Bezirksarbeit und/oder konnte das Strategiekonzept in den Leitlinien des Bezirks verankert werden. Nachstehende Zitate aus den Interviews mit den Bezirksvorstehungen sollen dies verdeutlichen:

**BV-Stellvertreter 3. Bezirk  
DI Rudolf Zabrana**

*„Wir waren in die Studie nicht nur eingebunden, wir waren auch sehr mit der Arbeit betraut und haben als Partner im Bezirk aktiv mitgearbeitet und haben die Grundlagen der Arbeit sehr begrüßt, weil sie uns endlich objektivierbare Kriterien liefern, die uns für die politische Alltagsarbeit sehr wichtig sind.“*

*„... Wir haben als Ausfluss dieser Studie einen Arbeitskreis für Grünraumstudien für den Bezirk ins Leben gerufen ...“*

*„Die Studie ist sowohl methodisch als auch in ihrer starken Aussagekraft eine ganz wichtige Unterstützung unserer täglichen Arbeit ...“*

**Bezirksvorsteher 5. Bezirk  
Ing. Kurt Wimmer**

*„Die Arbeit an der Studie war für mich etwas sehr, sehr Schönes, nicht nur wegen der Sympathie mit Frau Lacina, ... Es war auch inhaltlich für uns sehr wichtig, die Leitlinien zur Bezirksentwicklung, die aus dem 97er-Jahr stammen, genau fokussiert auf den öffentlichen Raum zu überarbeiten, anzuschauen ...“*

*(Frage: Hat die Studie Eingang in die Leitlinien zur Bezirksentwicklung gefunden?) „Sehr, sehr intensiven Eingang. Ich mach ja so eine Studie nicht aus Jux und Tollerei, wir haben dem öffentlichen Raum in Margareten immer schon einen besonderen Stellenwert beigemessen.“*

*„Ich würde es als idealtypisch ansehen, wie es hier gelaufen ist. Wir haben zu unseren politischen Punkten, die wir definiert haben, mit der Studie sehr oft die fachliche Bestätigung unseres Gefühls bekommen, aber auf der anderen Seite auch sehr, sehr viele weiße Punkte sehen können, wo die Studie uns gesagt hat, wenn ihr das und das noch macht, könnt ihr die Wirkung noch verstärken.“*

**Bezirksvorsteherin 6. Bezirk  
Renate Kaufmann**

*„Die Lösungsansätze, die Sie vorgeschlagen haben und die wir durchgeführt haben, decken sich ...“*

**Bezirksvorsteher 7. Bezirk  
Mag. Thomas Blimlinger**

„Die Arbeit mit den beiden Architektenteams war ausgezeichnet, das Positive daran ist, dass beide Architekten im Bezirk ansässig waren ... und damit der Kontakt ein sehr guter war.“

„Die Studie hat großen Anklang gefunden bei der Präsentation ... es wird noch immer über die Studie und die darin enthaltenen Punkte diskutiert.“

„Die Studie war für den Bezirk sehr wichtig, sie ist wichtig, weil sie für die Bezirksentwicklung wertvolle Hinweise gibt, in welchen Bereichen etwas zu tun ist. Ich würde mir wünschen, dass das, was in der Studie formuliert ist, mehr auch in der Strategieplanung der Stadt und des Bezirks Berücksichtigung findet, weil es tatsächlich wichtig ist, gerade in einem so dicht verbauten Bezirk wie dem 7. sich viel mehr um die öffentlichen Flächen und den öffentlichen Raum zu kümmern.“

**Bezirksvorsteher 8. Bezirk  
Heribert Rahdjian**

„Die Studie ist sehr bemüht gemacht, ... nach sehr vielen Gesichtspunkten, wissenschaftlich und architektonisch, bevölkerungsrelevant ...“



**Bezirksvorsteherin 9. Bezirk  
Martina Malyar**

„Es war für mich ganz wichtig, von wissenschaftlicher Sicht her zu erfahren, was im Bezirk eigentlich an Potenzialen schlummert ... Für mich war die Studie deshalb so hilfreich, weil auch wissenschaftlich begründet hier einige Erfahrungen, Gefühle bestätigt wurden oder neue Erkenntnisse aufgetaucht sind.“

„Die Zusammenarbeit war immer ausgezeichnet ...“

„Ich war so begeistert, dass es die Studie gibt, dass ich eine eigene Kommission ins Leben gerufen habe aufgrund der Wichtigkeit.“

„Wir sind mittlerweile in der Phase einer Prioritätenliste, d. h. was setzen wir konkret von den vorgeschlagenen Maßnahmen um.“

„Es war für mich schön, dass man dies anhand einer Studie – eines Handlungsleitfadens – wirklich ordentlich und planmäßig überlegen und umsetzen kann.“

„Ich weiß auch aufgrund der Studie, dass das Geld, das wir dort investieren, sinnvoll investiertes Geld ist.“

„Grundsätzlich sollte man die Studie nicht mit einer Aktenzahl ablegen und dann nichts mehr machen. Die Studie war für die Bezirkspolitik der letzten Jahre so wertvoll, sodass ich mir gar keine andere Arbeitsweise mehr vorstellen kann.“

„Es wurde enorm viel Bewusstsein geschaffen, nicht nur bei mir, sondern auch bei allen BezirksrätInnen, ... sodass das Thema öffentlicher Raum ein ständiges Thema ist.“

Bis dato konnte der Diskussionsprozess zum Thema noch nicht aus den Reihen der Bezirkverantwortlichen und Fachleute hinausgetragen und auf breiterer Ebene in Gang gesetzt werden.

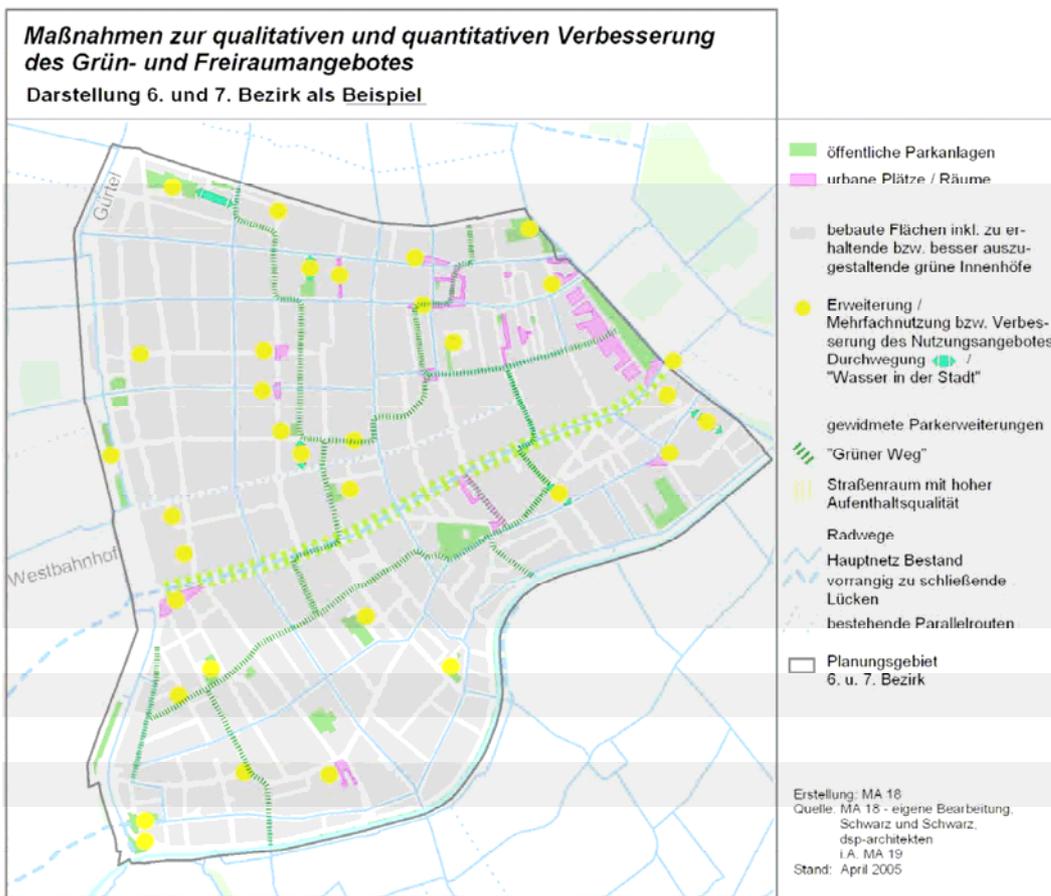
Die diesbezüglich defensive Haltung der Bezirke wird in Zusammenhang mit beschränkten Ressourcen, die Umsetzungen oftmals erschweren, verständlich.

Die Studie versteht sich als Arbeitshilfe zur Beurteilung und Initiierung von Maßnahmen im öffentlichen Raum der einzelnen Bezirke, keinesfalls jedoch als politisch verwertbare Liste an Begehrlichkeiten.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die Ergebnisse der Studie – im Konkreten für die Bezirk 6 und 7 – Eingang in den STEP 05 gefunden haben:

Im STEP 05 wurden unter 4. Handlungsfelder der Stadtentwicklung im Abschnitt

5.4. Grün- und Freiräume im bebauten Stadtgebiet behandelt und die Ergebnisse der Studien „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ in den Bezirken 6 und 7 beispielhaft dargestellt – vgl. Abb. 37 im STEP 05 „Maßnahmen zur quantitativen und qualitativen Verbesserung des Grün- und Freiraumangebots“. Eine vergleichbare Fortschreibung für weitere innerstädtische Bezirke wird im STEP 05 explizit empfohlen.



Aus STEP 05 Abb. 37

Die Bearbeitung der Studie in den dicht bebauten Gebieten vornehmlich innerhalb und beginnend auch außerhalb des Gürtels, deren städtebauliche Strukturen neben wenigen älteren Siedlungsresten großteils gründerzeitlich geprägt sind, hat neben vielen lokalen Ergebnissen auch generelle und allgemein gültige Erkenntnisse gezeitigt, die in Folge zusammengefasst werden:

Der öffentliche Raum in den dicht bebauten, vornehmlich gründerzeitlich strukturierten Teilen Wiens ist geprägt von Freiraumdefiziten und funktioneller Determinierung.

Der öffentlichen Transitraum (Straßen, Gassen und Wege) hat primär Verkehrsfunktion und wird vom MIV (motorisierter Individualverkehr) in Bewegung oder in Ruhe (Stellplätze im Straßenraum) dominiert; Aufenthaltsbereiche sind großteils auf Parks und Plätze beschränkt.

Aufgrund der historischen und städtebaulichen Rahmenbedingungen beruht die Versorgung mit Grün- und Freiräumen in den dicht bebauten Stadtteilen Wiens in überwiegendem Maße auf kleinen, wohngebietsbezogenen Parks („Beserlparks“).

Charakteristisch für diese wohngebietsbezogenen Parks, weil die überwiegende Anzahl ausmachend, sind die gründerzeitlichen Rasterplätze, die durch Freihaltung eines (oder fallweise auch nur eines Teiles eines) Baublocks entstanden sind.



Das „Netz“ an wohngebietsbezogenen Parks in den einzelnen Bezirken ist fallweise ein dichtes; große Probleme stellen jedoch die Bevölkerungsdichten im Verhältnis zu den kleinen Parkflächen und der damit verbundene Nutzerdruck sowie Mängel in der Durchwegung und (fußläufigen) Vernetzung dar.

Die „Beserlparks“ sind so gut wie allorts intensiv genutzt; soziale Phänomene wie Nutzungsdruck und Nutzungsdichte, Übernutzung (Reparatur- und Wartungsbedarf), Nutzungskonflikte, soziale Determinierung von Orten, Verdrängungsprozesse und Rückzugsverhalten einzelner Bevölkerungsgruppen sind feststellbar.



Aber auch in durchgrünten und an (halb-öffentlichen) Freiflächen scheinbar reichen Bezirksteilen sind Freiraumdefizite und Nutzungskonflikte feststellbar, die in Zusammenhang mit fehlenden Spiel- und Bewegungsräumen vor allem für ältere Kinder und Jugendliche stehen. In zahlreichen städtischen Wohnhausanlagen der Zwischen- bzw. Nachkriegszeit fehlen Spielplätze zur Gänze, in zeitgenössischen Siedlungen der Wohnbauträger sind sie vielfach auf die vorgeschriebenen Kleinkinderspielplätze reduziert. Nutzungskonflikte vor allem mit älteren, Ruhe suchenden BewohnerInnen stehen diesen Einrichtungen entgegen, wodurch es zu einer Verlagerung der Probleme in und zu vermehrten Anforderungen an den öffentlichen Raum kommt.

Die Gestaltung der wohngebietsbezogenen „Beserlparks“ ist durch die Anforderungen bzw. die Bedürfnisse der unmittelbaren Wohnbevölkerung determiniert. Rasterplätze weisen zumeist Spielbereiche mit Spielplatzgeräten sowie Ballspielkäfige auf; die verbleibenden (geringen) Flächen sind mit Sitzmöglichkeiten,

Wegen und Grünflächen gestaltet und bieten Treffpunktqualitäten. Dem Nutzerdruck entsprechend dominieren vielfach harte und robuste Oberflächen. Erholungsangebote sind aufgrund der geringen Flächen unterrepräsentiert, was Verdrängungsprozesse verstärkt.

Der starken Determinierung der Anforderungen und den vergleichsweise geringen Größen entsprechend wirkt die Gestaltung der „Beserlparks“ in einem relativ hohen Maße gleichförmig, fehlen identitätsstiftende, ortsbezogene Charakteristika.



Den zahlreichen kleinen wohngebietsbezogenen Parks gegenüber steht eine ungleich geringere Anzahl an Plätzen, wobei die Abgrenzung zwischen Park und Platz eine unscharfe ist. Bei Plätzen ist die räumliche, gestalterische und soziale Wechselwirkung zwischen Freiraum und umgebender Bebauung besonders wirksam. Plätze sind neben anderen Faktoren durch ein Weniger an Begrünungen (vor allem Rasenflächen und Beete) und ein Mehr an nutzungs-offenen (befestigten) Freiflächen gekennzeichnet.

Nutzungs-offene Gestaltungen bieten im Falle einer Bespielung ein hohes Maß an Flexibilität und Integrationskraft für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

Öffentliche Feste und Veranstaltungen entsprechen dem heutigen Freizeitverhalten und sind ein wesentlicher Teil unserer urbanen Kultur (geworden). Plätze, die für Veranstaltungen im Bezirk genutzt werden können, stellen einen wesentlichen raumrelevanten Faktor für das Sozialleben im Bezirk und die entsprechende Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Wohnumfeld dar.



Die Meinungen zu den Plätzen einer Stadt gehen jedoch auseinander; die einen (Stadtplaner, Architekten) wünschen sich ein Mehr an attraktiven urbanen Plätzen, die anderen (weite Teile der Bevölkerung) stehen der urbanen und befestigten Struktur, der (scheinbaren) Leere im öffentlichen Raum, verständnislos gegenüber und fordern ein „Mehr“ an Grün.

„Grün“ leistet neben kleinklimatischen und ökologischen Faktoren sozialräumlich einen Beitrag zur Entspannung und stellt im dicht bebauten Gebiet auch sozial einen nicht zu unterschätzenden kompensatorischen Wert dar.

Die Planung von Plätzen ist eine Gratwanderung zwischen genügend Gestaltung, um den Raum für die PassantInnen attraktiv zu machen und sie zum Aufenthalt einzuladen, und genug „Spielraum lassen“ für eine vielfältige, flexible Nutzung des (leeren) Raums und zur individuellen Aneignung durch die NutzerInnen.

In Hinblick auf un gelenkte Alltagstauglichkeit sowie die selbstständige Aneignung und Bespielung durch die NutzerInnen stellen stark determinierte Bereiche wie Spielbereiche für Kinder und Jugendliche unverzichtbare Einrichtungen dar, die – wenn nicht unmittelbar im Wohnumfeld angeboten – der öffentliche Raum bereitstellen muss.

In vielen Wiener Bezirken gibt es neben generellen Freiraumdefiziten auch ein Defizit an Viertel- bzw. Grätzlbezogenen Plätzen. Potenziale bestehen vor allem in Orten mit entsprechender öffentlicher Frequenz (z. B. in Stadterweiterungsgebieten bei U-Bahn-Stationen oder in bestehenden Freiräumen mit geringer

Nutzungsdeterminierung oder Prägung). Voraussetzung für die öffentliche Frequenz sind entsprechende Einrichtungen am Platz, was wiederum die Frage der EG-Zonen ins Spiel bringt.



An den öffentlichen Raum werden in Zukunft wachsende Anforderungen in Zusammenhang mit dem Streben nach Bewegungskompensation in der vermehrten Freizeit gestellt.

Dabei geht es schon lange nicht mehr nur um genormte Fußballplätze, Tennisanlagen oder Sporthallen. Am attraktivsten sind öffentliche Räume, die als informelle Bewegungsareale (Laufen, Nordic Walking, Biken etc.) dienen können. Tendenzen, dass diese Qualitäten vermehrt als Standortfaktoren wirksam werden, sind (international) feststellbar; entsprechend wachsen die Anforderungen an den öffentlichen Transitraum, an die Durchwegung und Vernetzung im Stadtgefüge.

In den dicht bebauten Bezirken und Bezirksteilen setzen Strategien und Maßnahmen im öffentlichen Raum bei der Suche nach und dem Aufzeigen von zusätzlichen räumlichen Potenzialen an, geht es vorrangig um Rückgewinnung von öffentlichem Aufenthaltsraum (z. B. Straßenraum), um Entlastungen und Entspannungsbereiche zu schaffen, mehr Bevölkerungsgruppen einzubeziehen und nicht zuletzt um entsprechenden Spielraum für die Gestaltung zu schaffen.

Diese Erkenntnisse haben auch Relevanz für die neuen Stadtentwicklungsgebiete; Wien ist eine wachsende und boomende Stadt, dennoch kann räumlich-quantitativen Defiziten nicht durch

qualitative Ansätze allein begegnet werden.

Ziel muss es sein, unterschiedlichste Qualitäten von öffentlichen Aufenthaltsbereichen bereitzustellen:

Parks, deren Größe und Gestaltung neben Spiel- und Bewegungsfunktionen auch einen entsprechenden Erholungswert schaffen, multifunktionale, identitätsstiftende Plätze mit bunter Nutzungsüberlagerung als Anziehungspunkte für breite Bevölkerungskreise und ein dichtes Netz an kleinen und kleinsten Aufenthaltsbereichen im öffentlichen Transitraum.



Neben quantitativen und qualitativen Aufwertungen des Freiraumangebots geht es aber auch um Verbesserungen der Vernetzung, Durchwegung und Erreichbarkeit von übergeordneten Freiräumen.

Der öffentliche Raum ist ein Produkt seiner Wechselwirkung und -beziehung mit der Umgebung und Umbauung, mit dem städtebaulichen Rahmen und der wirtschaftlichen Infrastruktur. Es sind attraktive Stadträume, Fassaden und Geschäfte, die zum Flanieren und Aufenthalt im öffentlichen Raum einladen. Anstrengungen um den öffentlichen Raum können daher nicht auf diesen beschränkt bleiben, sondern müssen auch seine Schnittstellen einbeziehen.

Die Evaluierung der Studie, im Speziellen die positiven Rückmeldungen aus den Bezirksvorstehungen – siehe 7. Evaluierung der Studie und ihrer Strategiekonzepte – und die Optimierung sowie Straffung der Arbeitsweise – siehe 2. Methodik und Arbeitsweise sowie 3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008 – sprechen für eine Fortsetzung der Bearbeitung in den Wiener Bezirken. Aus den Erfahrungen der bisherigen Studien ergeben sich dazu folgende Empfehlungen für die künftigen Vorgangsweisen:

- Die Methodik der Studie eignet sich für die Analyse des Ist-Standes und Entwicklung von Strategiekonzepten für den öffentlichen Raum des dicht bebauten Stadtgebiets.
- Nach Abschluss der Arbeiten in den Bezirken innerhalb des Gürtels wird eine Fortsetzung außerhalb des Gürtels mit Anschluss an den bereits fertiggestellten 16. Bezirk empfohlen, um bezirksübergreifend agieren und an wichtige Schnittstellen anschließen zu können.
- Grundvoraussetzung für die künftige Bearbeitung der Studienreihe in den Bezirken muss das diesbezüglich große Interesse bei den politisch und fachlich Verantwortlichen im Bezirk sein. Das Interesse drückt sich aus durch eine Bereitschaft zur Kooperation mit den AutorInnen, zur Einbindung der Studienergebnisse in die Bezirksarbeit und zur Umsetzung und Finanzierung von Bürgerbefragungen.



- In Hinblick auf die Kooperation zwischen StudienautorInnen und Bezirksverantwortlichen bzw. Entscheidungsträgern ist es wichtig, AnsprechpartnerInnen zu definieren. Es wird empfohlen, seitens des Bezirks eine Fo-

kusgruppe einzurichten, die möglichst eng mit den AutorInnen kooperiert.

- Bezüglich der Einbindung der Studienergebnisse in die Bezirksarbeit gilt der 5. Bezirk durch die Überarbeitung der Bezirksleitlinien unter Berücksichtigung der Studienergebnisse als Vorbild.
- Die Bürgerbefragung – durch qualitative Interviews im öffentlichen Raum – siehe 2. Methodik und Arbeitsweise sowie 3. Genesis und Entwicklung der Studie von 1999 bis 2008 – gilt als wichtiger Baustein der Studie, die seitens der Bezirke gewährleistet werden muss.



- Bei der Bürgerbefragung wäre eine quantitative Erweiterung wünschenswert – mit 150 befragten Personen in der Josefstadt und 300 Personen im dicht bebauten Gebiet Ottakrings waren die Ergebnisse zwar repräsentativ; vertiefende Fragen, die nicht alle Befragten betreffen konnten, waren jedoch kaum auswertbar. In Hinblick auf Gendergerechtigkeit und Diversity sollte in Zukunft vermehrt auf eine entsprechende Verteilung der Geschlechter geachtet werden und der Migrationshintergrund abgefragt werden.
- Bezüglich der StudienautorInnen gelten entsprechende Erfahrungen im Themenbereich als Grundvoraussetzung für die Bearbeitung. Eine gute Kenntnis des jeweiligen Bezirks – beispielsweise durch Büro- und/oder Wohnsitz vor Ort – ist in Hinblick auf einen reduzierten Einarbeitungsbedarf und auf verbesserte Kooperation mit den Bezirksverantwortlichen von Vorteil. Die Einbindung des Bezirks bei der Auswahl der StudienautorInnen ist empfehlenswert.

- Für das locker bebaute Stadtgebiet sollte analog eine entsprechende Methodik für Studien entwickelt werden. Sie könnte in manchen Punkten auf der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ aufbauen, muss vorab jedoch der Frage nach der orts-adäquaten Rolle und Aufgabe des öffentlichen

Raums nachgehen und diesbezüglich andere Arbeitsweisen definieren. Das locker bebaute Ottakring würde sich dafür anbieten, da der Bedarf zur Kompensation des dicht bebauten Bezirksteils und erforderliche Schnittstellen vorliegen.

In diesem Sinne wünschen wir allen Bezirken und AutorInnen, die künftig die Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ und entsprechende Strategiekonzepte umsetzen werden, viel Erfolg und sind zur Beratung sowie zur Prozessbegleitung gerne bereit.

schwarzundschwarz architekten

Wien, im Juli 2008



#### **KARIN SCHWARZ-VIECHTBAUER**

Studium der Architektur an der TU Wien, Abschluss 1989

Universitätsassistentin am Institut für Raumgestaltung der TU Wien von 1991 bis 1997

Seit 1999 Leitung des Schulbaureferats am Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau (ÖISS)

#### *Arbeitsschwerpunkte:*

Bauliche Fragen rund um Schule, von ökologischen Kriterien über Barrierefreiheit, Sicherheit und Haustechnik bis hin zu raumrelevanten Aspekten der Pädagogik

Bewegungsareale unterschiedlicher Ausprägung, z. B. Spielplätze, Schulfreiräume und Sporthallen

Der öffentliche Raum als Aufgabe einer langfristigen Entwicklungsplanung und als konkrete Gestaltungs- und Planungsfrage.

#### **KARL-HEINZ SCHWARZ**

Staatlich geprüfter und beeideter Ziviltechniker

Architekt Dipl.-Ing. Dr. techn.

geboren 17.1.1961 in Villach, Kärnten

1980–1987 Studium der Architektur an der TU Wien mit dem Schwerpunkt Städtebau

1987–1988 Studienassistent am Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien

seit 1990 Forschungsprojekte und Fachartikel in diversen Fachzeitschriften

1988–1991 Vertragsassistent am Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)

1991–1992 Vertragsassistent am Ludwig-Boltzmann-Institut zur Erforschung von Methoden und Auswirkungen der Raumplanung

1997 Doktorat an der TU Wien

1992–1998 Atelier Schwarz und Schwarz

seit 1997 Prof. an der Camillo-Sitte-Lehranstalt

seit 1998 Atelier Schwarz

[www.architekt-schwarz.com](http://www.architekt-schwarz.com)

#### *Arbeitsschwerpunkte:*

Stadtplanung, Stadtgestaltung, Wohnhaus- und Einfamilienhausplanung

Wettbewerbe und Forschungsaufgaben im Bereich der Stadtplanung und Stadtgestaltung

Ausbildung von BautechnikerInnen an der Camillo-Sitte-Lehranstalt

Zum besseren Verständnis werden im Folgenden einige der wichtigsten Begriffe, die in der Studie benutzt werden, erläutert.

### Öffentlicher Raum – Freiräume

Im Rahmen dieser Studie werden alle nach oben hin offenen städtischen Räume im Bezirk betrachtet. Da es sich bei den zu betrachtenden Räumen fast ausschließlich um Freiräume handelt und die Studie sich auf diese konzentriert, wird i. F. der Begriff Freiraum verwendet. Die Differenzierung in öffentliche, halböffentliche und private Freiräume erfolgt über die Nutzungsmöglichkeiten und die Zugänglichkeit der einzelnen Flächen. Nutzungsmöglichkeiten, Benutzbarkeit oder Nutzungspotenziale sind von den BewohnerInnen der Städte bzw. von Fachleuten in den letzten Jahren immer wieder genannte Aspekte bei der Darstellung der Qualität eines städtischen Raums (vgl. Detzlhofer et al., 1994, S. 1 u. S. 19, Landesinstitut für Bauwesen, 1996, S. 92, oder Breifuß et al., 1999, S. 105, etc.). Die Übergänge zwischen den einzelnen Räumen können an einigen Orten in der Stadt fließend sein und je nach Situation und Bedürfnis auch wechseln. Hauseingänge und -vorbereiche sowie halböffentliche Wohnstraßen, Wege, Plätze sind z. B. häufig Bindeglieder/Kontaktbereiche zwischen privatem und öffentlichem Raum. Sie erfüllen vielfältige Aufgaben im alltäglichen Leben.

### Öffentlich nutzbare Freiräume

Von Bedeutung ist hier, dass eine Fläche ohne Behinderung überwiegend zugänglich ist und dass eine allgemeine Nutzbarkeit gewährleistet werden kann. Zu den betrachteten öffentlich nutzbaren Freiräumen gehören u. a. übergeordnete Grünflächen (Waldflächen, Flächen entlang von Gewässern, ...), stadtteilbezogene Grünflächen (Parkanlagen, Spielplätze, Sportflächen, ...), Plätze, Straßenräume. Die in der Studie betrachteten öffentlich nutzbaren Räume sind überwiegend im Besitz der Stadt Wien.

### Halböffentlich nutzbare Freiräume

Darunter sind jene Freiräume zu verstehen, die zwar eindeutig baulichen Anlagen zugeordnet sind, sich aber aufgrund ihrer allgemeinen Zugänglichkeit auch einer öffentlichen Nutzung nicht verschließen. Zu den betrachteten halböffentlich nutzbaren Räumen gehören u. a. die allgemein zugänglichen Wohnhöfe der Gemeindebauten, Räume in der Umgebung von öffentlichen Gebäuden wie Krankenhäuser, Universitäten, Bahnhöfe, sonstige öffentliche Gebäude, ...). Auf diesen Flächen kann es zu Nutzungs- und/oder Zugangsbeschränkungen durch die EigentümerInnen kommen. Die betrachteten halböffentlich zugänglichen Räume können im Besitz der Stadt Wien oder im Privatbesitz sein.

### Privat nutzbare Freiräume

Hierzu gehören Freiräume, die eindeutig baulichen Anlagen zugeordnet sind und der öffentlichen Zugänglichkeit und Nutzbarkeit überwiegend verschlossen sind. In einigen Bezirken gibt es Diskussionen über eine mögliche gesamte oder teilweise Öffnung einiger privater Räume für die Allgemeinheit. Daher werden im Rahmen der Studie jene privaten Räume erfasst, zu denen es bereits eine öffentliche Diskussion gibt. Hierzu gehören z. B. Parkanlagen in der Umgebung von privaten Palais, Privatschulen, kirchlichen Einrichtungen etc. Die betrachteten Räume befinden sich im Privateigentum.

### Städtebauliche Barriere

Als städtebauliche Barrieren werden Hindernisse verstanden, die für FußgängerInnen einen Umweg auf dem Weg zu einem öffentlich oder halböffentlich nutzbaren (Frei-)Raum von mehr als 300 m bedeutet. Hierzu können u. a. übergeordnete Straßen, Fließgewässer, größere nicht durchgängige Wohnblocks oder größere schwer zu querende öffentliche Einrichtungen wie Bahnhöfe gehören. Sie trennen Bezirke oder Bezirksteile voneinander. Als übergeordnete Bewegungslinien tragen sie jedoch häufig wesentlich zur Lesbarkeit und Orientierung im städtischen System bei, indem sie die Fähigkeit der Menschen, mentale Landkarten zu entwickeln, unterstützen.

### Umgestaltungsbedürftiger Straßen-/Stadttraum (Mängel im Straßenraum)

Als umgestaltungsbedürftige Straßenräume werden Straßenzüge oder Bezirksteile verstanden, die in ihrer Gesamtstruktur gestalterische und/oder organisatorische Mängel in Hinblick auf eine optimale Nutzbarkeit und/oder Erreichbarkeit von (Frei-)Räumen aufweisen. Stichworte: Durchgängigkeit, Gehsteigbreite, Beleuchtung, Organisation der Elemente auf dem Gehsteig, Pflegezustand etc.

„Platzl“

Kleine und kleinste Aufenthaltsbereiche, die dem Transitraum abgerungen werden. Mindestvoraussetzung sind Freiräume mit Sitzmöglichkeiten. Die Aufenthaltsqualität dieser „Platzln“ ist von der Qualität der Sitzmöglichkeiten, der Oberflächen, etwaiger Bäume, sonstiger Begrünungen, dem Sonnenschutz etc. abhängig.

Urbaner Freiraum

Im Folgenden wird der weitgefaste Begriff „urbaner Freiraum“<sup>1</sup> als überwiegend befestigter Platz und Platzanlage mit einem Treff- und Veranstaltungsangebot verstanden. Ein urbaner Freiraum bzw. urbaner Platz ist am ehesten mit einem multifunktionalen Raum zu vergleichen, der alles ermöglichen und nichts verhindern soll. Die Gestaltung sollte genügend Spielraum lassen für eine vielfältige Nutzbarkeit (Veranstaltungen, Feste, individuelle Nutzungen einzelner).

Aufenthalts- und Transitbereich

Dieses Forschungsprogramm unterscheidet zwischen Aufenthalts- und Transitbereichen im öffentlichen Raum.

Aufenthaltsräume im öffentlichen Raum sind jene Orte, an welchen wir länger verweilen, um zu sehen und gesehen zu werden, Orte der Kommunikation und des Austausches (Plätze, Parks u. ä.).

Transiträume dienen der Durchquerung, sind Verkehrsräume, zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Auto, mit öffentlichen Verkehrsmitteln u. v. m. (Straßen, Wege u. ä.).

Brache

Die Brachen oder im städtischen Raum „Stadtbrachen“ genannten Freiräume sind meist Flächen, die zeitweise gar nicht oder nur gering genutzt werden. Es können ungenutzte Baulücken an der Straßenecke, Zwickel zwischen der Bahnlinie und der Stadtautobahn, aufgelassene Industriegrundstücke oder ehemalige Kleingartenkolonien, die seit Jahren für Wohnbebauung verplant sind, sein. Hier gibt es die vielfältigsten Bezeichnungen: „Gstätten“, „Wüstenei“, „Niemandland“ und der Bewuchs darauf wird bestenfalls „Gestrüpp“ bezeichnet. Doch zunehmend bedeuten Stadtbrachen auch „Rückzugsgebiet“, „Natur-oase“ „Erlebnisraum“ und „Lebensraum“.

Innerstädtische Brachen sind jedoch meist als besondere Grünflächen mit hohem Freizeitwert und in die Freiräume-, Klima-, Boden- und Grundwasserschutzkonzepte der Städte einzubeziehen. Gerade im verdichteten Innenbereich mit hohem Grünflächendefizit müssen Stadtbrachen als Freiräume erhalten bleiben.

Schmuck- bzw. Abstandsgrün

Flächen zwischen Gebäuden oder zwischen Gebäuden und Straßenraum, die nicht eindeutig definiert sind. Es sind meist Abstandsflächen zwischen Gebäuden oder zu den angrenzenden Nutzungen, die durch ihre Lage und Uneindeutigkeit meist schlecht nutzbar sind. Sie werden häufig als Schmuckgrünflächen genutzt und übernehmen damit manchmal die Funktion, eine Art Eingangsbereich zu Gebäuden zu sein.

<sup>1</sup> Der Begriff „Urbanität“ beinhaltet aus Sicht der AutorInnen vor allem eine kulturell-gesellschaftliche Lebensform und nicht nur – wie derzeit häufig vereinfachend dargestellt – die Qualität einer besonderen städtebaulich-räumlichen Struktur. Urbanität ist eng verknüpft mit den Begriffen Toleranz, Weltoffenheit und der Zulassung von Pluralität – und damit mit dem öffentlichen Zusammenleben und Zusammentreffen mit anderen Menschen. Urbanes Leben entsteht durch das gemeinsame Nutzen des öffentlichen Raums. Denn dort treffen Menschen mit unterschiedlichen Lebensformen und Lebensentwürfen ungefiltert aufeinander. In diesem Sinne ist unter dem Begriff „urbane Freiräume“ der gesamte öffentliche Raum zu subsumieren.

## Literatur

- Achleitner, F.; Dungal, L.; Tabor, J. (2000): Wien, Stadterhaltung Stadterneuerung. Der Stand der Dinge III. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Albers, G. (1972): Was wird aus der Stadt? Aktuelle Fragen der Stadtplanung. Serie Piper. München.
- Alisch, M.; Dangschat, J. (1998): Armut und soziale Integration. Strategien sozialer Stadtentwicklung und lokaler Nachhaltigkeit. Opladen.
- Ametsbichler, B.; Manstetten, A. (2007): Kinder- und familienfreundliches München. Die Leitlinie. Sozialreferat. München.
- Asadi, S. et al. (1998): Migration und öffentlicher Raum. Strategien und Beispiele aus Rotterdam, Berlin, Zürich, Basel, Ankara und Wien. Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Behrens, T. (1988): Grüngürtel. Wachstumsorientierte Stadtpolitik und zusammenhängende Grünräume. Verlag Dieter Fricke. Frankfurt.
- Bernard, C.; Doleschel, I.; Gruber, S.; Schawerda, A.; Schlaffer, E.; Staller S.; Studer H. (1997): Verspielte Chancen? Mädchen in den öffentlichen Raum! Band 5. Schriftenreihe Frauen. Frauenbüro MA 57. Wien.
- Bernoulli, H. (1946): Die Stadt und ihr Boden. Sammelwerk Die Menschliche Siedlung. Verlag für Architektur AG. Erlenbach-Zürich.
- Borchard, K.; Schöning, G. (1992): Städtebau im Übergang zum 21. Jahrhundert. Karl Krämer Verlag. Stuttgart.
- Borchard, K. (1991): Orientierungswerte für die städtebauliche Planung. Institut f. Städtebau und Wohnungswesen der deutschen Akademie f. Städtebau und Landschaftsplanung. München.
- Breitfuß, G.; Klausberger, W. (1999): Das Wohnumfeld. Qualitätskriterien für Siedlungsfreiräume. Institut für Freiraumplanung, Breitfuß - Klausberger OEG (Hrsg.), Vöcklabruck.
- Breitfuss, A.; Dangschat J.; Gruber, S.; Gstöttner, S.; Witthöft, G; TU Wien (2006): Integration im öffentlichen Raum. Werkstattbericht Nr. 82. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Brune, W. et al. (Hrsg.) (2006): Angriff auf die City. Droste. Düsseldorf.
- Burdewick, I. (2000): Spielverhalten und Aktionsräume von Mädchen und Jungen. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), Schulhof in Bewegung. Orientieren – Planen – Gestalten. Meyer & Meyer. Aachen.
- Cortesi, I. (2000): il parco publice. Paesaggi 1985–2000. Federico Motta Editore. Milano.
- Coubier, H. (1985): Europäische Stadt-Plätze. Genius und Geschichte. Du Mont. Köln.
- Detzlhofer, A.; Centa, B.; Cejka, A. (1994): Der Außenraum der Wohnsiedlung ist gleich dem Innenraum der Stadt. i. A. d. Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.), Wien.
- Dialer, C. (Hrsg.) (2002): Garten.Stadt.Ideen. Innsbruck.
- Eder W. – Institut für Angewandte Umwelterziehung (2001): Spiel(t)räume naturnah mit Kindern gestalten. Praktischer Leitfaden zur Planung von Spielplätzen. Amt der öö. Landesregierung. Linz.
- Feldtkeller, A. (1994): Die zweckentfremdete Stadt. Wider die Zerstörung des öffentlichen Raums. Frankfurt/M.; New York.
- Flade, A.; Kustor, B. (Hrsg.) (1996): Raus aus dem Haus: Mädchen erobern die Stadt. Campus. Frankfurt/M.

- Galli, M.; Imorde, J. (2002): Plätze des Lebens. DuMont monte Verlag. Köln.
- Garbrecht, D.; Matthes, U. (1980): Entscheidungshilfen für die Freiraumplanung. ILS. Dortmund.
- Gälzer, R. (1987): Vergleich der Grünsysteme europäischer Großstädte mit jenem von Wien. Wissenschaftliche Studie im Auftrag der MA 18 – Stadtstrukturplanung. Beiträge zur Stadtforschung und Stadtgestaltung Band 17. Wien.
- Gehl, J.; Gemzoe L. (2000): new city spaces, The Danish Architectural Press. Kopenhagen.
- Glotter, K. – MA 18 (1995): Sport in der Stadt. Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung. Band 57. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Goffmann, E. (1969): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. München.
- Grimm-Pretner, D. et al. (2002): Differenzierung, Gestaltanalyse öffentlicher Parks und Plätze in Wien unter besonderer Berücksichtigung von geschlechtssensiblen Gestaltungsansätzen.
- Heinz, H. (1983): Entwerfen im Städtebau, Bauverlag GmbH. Wiesbaden.
- Häußermann, H.; Siebel, W. (1987): Neue Urbanität. Edition Suhrkamp. Frankfurt/M.
- Häußermann, H.; Siebel, W. (2004): Stadtsoziologie: Eine Einführung. Campus. Frankfurt/M.
- Jedelsky, B. – MA 18; PlanSinn GmbH & CoKEG (2004): Barriere frei! Stadt ohne Hindernisse? Werkstattbericht Nr. 64. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- John, M.; Lichtblau, A. (1993): Schmelztiegel Wien einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. Böhlau Verlag. Wien-Köln-Weimar.
- Klaar, A. (1971): Die Siedlungsformen Wiens. Wiener Geschichtsbücher. Paul Zsolnay Verlag. Wien/Hamburg.
- Kleindienst, G. (1991): Bebauungsformen für die Stadterweiterung. Beispiele und städtebauliche Kennwerte. Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung. Band 27. Magistratsabteilung 18 – Stadtstrukturplanung. Wien
- Koolhaas, R. (1978): Delirious New York. Ein retroaktives Manifest für Manhattan. 1999. ARCH<sup>+</sup> Verlag. Aachen.
- Kose, U.; Licka, L.; Tillner S. (1995): Richtlinien für eine sichere Stadt. Beispiele für die Gestaltung sicherer öffentlicher Räume. Band 1. Schriftenreihe Frauen. Frauenbüro MA 57. Wien
- Kostof, S. (1992): Die Anatomie der Stadt. Geschichte städtischer Strukturen. Campus. Frankfurt/M.
- Kramer, C. (Hrsg.) (2002): FREI-Räume und FREI-Zeiten: Raum-Nutzungen und Zeit-Verwendung im Geschlechterverhältnis. Schriften des Heidelberger Instituts für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (HIFI) e.V. Band 5, Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden.
- Kupfer, A. (2005): Spiel in Bewegung – Bewegung in Spiel. Spielraumsymposium 2004. Werkstattbericht Nr. 73. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Laage, G. (1977): Wohnen beginnt auf der Straße/Wohnwertverbesserungen durch Maßnahmen im Wohnungsumfeld. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart.
- Lainer, R; Kohoutek, R. (1997): Die konkrete Utopie – Strukturelemente der Stadt. Millenniumsworkshop. Im Auftrag der MA 21 B. Wien.
- Landesinstitut für Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (LB) (Hrsg.) (1996): Zukunftsweisender Wohnungsbau in NRW. sozial, ökologisch, kostengünstig. Eigenverlag. Aachen.

- Lefebvre, H. (1972): La production de l'espace. Paris.
- Magistratsabteilung 42 – Stadtgartenamt; MD-Stadtbaudirektion, Leitstelle für Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen (2005): Planungsempfehlungen zur geschlechtssensiblen Gestaltung von öffentlichen Parkanlagen.
- Müller, W.; Korda, M. (1999): Städtebau. B. G. Teubner. Stuttgart.
- Österreichisches Normungsinstitut (2001): ÖNORM B 2607. Spielplätze, Planungsrichtlinien. (2001-05-01). Wien.
- Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau (Hrsg.) (2004): Indoor Spiel- und Bewegungsräume, Empfehlungen für den Spiel- und Sportstättenbau. Wien.
- Panerai, P.; Castex, J.; Depaule, J.-C. (1977): Vom Block zur Zelle. Wandlungen der Stadtstruktur. F. Vieweg & Sohn. Braunschweig/Wiesbaden.
- Perchinig, B.; Steiner, W. (Hrsg.) (1991): Chaos Stadt. Möglichkeiten und Wirklichkeiten städtischer Kultur. Picus Verlag. Wien.
- Posch H.; Posch, J. (2002): Mehr Platz! Für Kinder. Beteiligung und Umsetzung – Pilotprojekt Leopoldstadt. Werkstattbericht Nr. 47. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Proksch, T.; Stadler, K. – Land in Sicht-Büro für Landschaftsplanung (2001): wien donauraum. Der Stand der Dinge. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Perspektiven (2007): Parks in Wien. Wien.
- Perspektiven Heft 1-2 (1998): Freiräume für Kinder und Jugendliche. Wien.
- Perspektiven Sonderheft: 15 Jahre Dezentralisierung. N. J. Schmid. VerlagsgesmbH in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien. Wien.
- Raith, E. (2000): Stadtmorphologie. Springer. Wien.
- Richter, G. (1981): Handbuch Stadtgrün. BLV Verlagsgesellschaft. München.
- Ruland, G. (2002): Freiraumqualität im Geschößwohnungsbau. Werkstattbericht Nr. 55. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.
- Schemel, H. J.; Stradas, W. (1998): Bewegungsraum Stadt – Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten. Meyer & Meyer Verlag. Aachen.
- Seidler, B.; Zachhuber, M.; Oberthaler R. (2007): Kindergerechter Wohnbau. Ein Leitfaden für die Planung. Kinderbüro Steiermark. Graz.
- Schubert; H. (2000): Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Leske + Budrich. Opladen.
- Stadtentwicklung Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.) (2005): Stadtentwicklungsplan STEP 05, Wien.
- Stadtentwicklung Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.) (2003): Masterplan Verkehr Wien 2003. Wien.
- Stadtplanung Wien, Magistratsabteilung 18 (Hrsg.) (2000): Städtebauliche Dichte. Ein Kriterium für städtebauliche Qualität. In: Wiener Architekturgespräche. Werkstattbericht Nr. 36. Stadtplanung. Wien.
- Stadt Wien Magistratsabteilung 19 – Stadtgestaltung (Hrsg.): Stadt für Fußgänger. Gestaltung öffentlicher Räume in Wien – Ausgewählte Beispiele. Compress Verlag. Wien.

Steiner, D. (Hrsg.) (1987): Werkstatt Metropole Wien. Band 1. Lücken in der Stadt. Edition Atelier. Wien.

Sturm, G.; Schachtner, C.; Rausch, R.; Maltry, K. (Hrsg.) (2001): Zukunfts(t)räume. Geschlechterverhältnisse im Globalisierungsprozess. Ulrike Helmer Verlag. Königstein.

Stübgen, J. (1890): Der Städtebau. F. Vieweg & Sohn (1980). Braunschweig und Wiesbaden.

Thien, K.; Voglmayr, I. (1999): Urbane Strukturen. Neue Freizeittrends. Werkstattbericht Nr. 29. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.

Tillner, S.; Affenzeller, G.; Madreiter, T.; Mattl S.; Öttl, F.; Veigl, C. (2000): Wien Urbion. Urban Intervention Gürtel West. Der Stand der Dinge. Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wien.

Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hrsg.) (1979): Die städtebauliche Entwicklung Wiens bis 1945. Ausstellung der Geschäftsgruppe Stadtplanung und des Wiener Stadt- und Landesarchivs. Wien.

Wagenfeld, H. (1985): Stadtgrünplätze – wiedergewonnener Freiraum. Bauverlag GmbH. Wiesbaden.

Wahl H. (1986): Forschungsprojekt Spielflächenbedarfsplan für Großstädte. Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst TU Wien. Wien.

Wentz, M. (2002): Der öffentliche Raum als das Wesentliche des Städtebaus. In: Selle (Hrsg.) 2002a: 191–198.

Wiener Stadtgärten (2008). Park-Planungsleitbild Wien, unter besonderer Berücksichtigung des Gender–Mainstreamings.

Zucker, P. (1929): Entwicklung des Stadtbildes. Drei Masken Verlag. München.

Zucker, P. (1959): Town and Square. From the Agora to the Village Green. Columbia University Press. N.Y.